



Bestellpreis: 12 Monate 12 Thlr. 15 Sgr. — Außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Anzeigensätze für den Raum einer vollständigen Seite in Petitdruck 2 Sgr.

Erredition: Herrenstraße Nr. 20. Außerden übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 133. Morgen-Ausgabe.

Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Lewentz.

Freitag, den 20. März 1874.

Die militärische Dienstzeit.

Der Streit um den § 1 des Militärgesetzes hat sich im weiteren Verlaufe naturgemäß auf die Frage einer Minimaldienstzeit des einzelnen Mannes zugespielt. Die Forderung einer Maximalpräsenz von 401,000 Mann, oder einer Durchschnittspräsenz von 389,000 Mann ist seitens der Regierung erkannt worden als Verlängerung der gegenwärtigen tatsächlich bestehenden Dienstzeit um 3 bis 4 Monate (durch Verringerung des Zwischenraums zwischen Rekrutenentlassung und Rekruteneinstellung und Beschränkung der Zahl der nach dem 2. Jahrgang zur Entlassung gelangenden Dispositionsurlauben). Das mehr oder weniger deutlich hervorgetretene Angebot von 360,000 Mann von Seiten des rechten Flügels der Nationalliberalen macht zwar die beabsichtigte Verlängerung der Dienstzeit für den Reichstag nicht obligatorisch, bedeutet aber eine Ausschließung der Verkürzung der Dienstzeit unter das gegenwärtig bestehende Maß für ewige Zeiten — oder doch für die normale Zeit der Dauer eines Gesetzes.

Demnach stellt sich unsere Militärfrage, wenn wir dieselbe rein als solche auffassen, gegenwärtig also: Ist es, ganz abgesehen von der wechselnden finanziellen Lage des Reiches und den wechselnden Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt, aus militärischen Gründen gerechtfertigt, neben der durch die Reichsverfassung begründeten Maximalzeit auch eine Minimaldienstzeit dauernd und gesetzlich zu bestimmen, sei es nun auf Grundlage der tatsächlich bestehenden Dienstzeit, sei es durch Verkürzung oder Verlängerung derselben?

Die Fixierung einer Minimaldienstzeit wäre nur richtig, wenn die für die Berechnung derselben maßgebenden Factoren fest gegeben wären. Vornehmlich kommt es dabei auf die Frage an, ob die an den Soldaten zu stellenden Anforderungen dauernd bestimmt sind. Der Soldat soll nun in einer gegebenen Zeit einmal seine Ausbildung für den Krieg empfangen, sobald auch gewisse Arbeiten für Zwecke des Friedens verrichten. Der letztere Factor spielt eine nicht genug zu beachtende Rolle. Auch Moltke hob dies in seiner im konstituierenden Reichstage über den Präsenzstand gehaltenen Rede hervor. Zum Arbeitsdienst dieser Art gehören vornehmlich: Der Wachdienst, der Dienst in der Dekonomie der Truppenteile, die Munitionsarbeiten, der Burschendienst, Ordnungsdienst u. s. w. Ein Theil dieser Dienste ist nun überhaupt schon heute überflüssig, jedenfalls läßt sich nicht behaupten, daß für alle Zeiten derselbe Umfang dieser Dienste als notwendig erachtet werden wird. So ist der Wachdienst schon durch das neuere Garnisonreglement erheblich eingeschränkt worden; gleichwohl erscheint er für das Bedürfnis der Sicherheit und der Ausbildung der Mannschaften auch jetzt noch viel zu reichlich bemessen. Was könnte allein an Grenzposten und überflüssigen Vorwachen gespart werden? Der Burschendienst erfordert gegenwärtig mehr als 20,000 Mann. Jeder abcommanidire oder nicht regimenterie Lieutenant hat seinen vollen dienstfreien Burschen. Daß er für diesen Burschen auch ausreichende Beschäftigung habe, läßt sich nicht behaupten. Man sagt, daß namentlich in großen Städten Burschen dieser Art vollständig verbummeln. Eine große Zahl von Burschen würde erübrigt werden, wenn, wie es vor Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Preußen der Fall war, nur Lieutenanten und Hauptleuten Burschen zugetheilt würden, allen übrigen Offizieren, Aerzten, Zahlmeistern u. s. w. es aber überlassen bliebe, anderweit für ihre Bedienung zu sorgen. Eine anderweitige Regelung dieser Frage ist keine militärische, sondern nur eine ökonomische oder Finanzfrage. Dasselbe gilt von den Munitionsarbeiten, den Arbeiten in der Dekonomie der Truppenteile.

Der Ersatz der militärischen Arbeiter durch freiwillig geworbene Civilarbeiter berührt nur in sehr geringer Ausdehnung militärische Interessen, ist in der Hauptsache Finanzfrage. Vielleicht macht man bei genauer Berechnung auch hier die Erfahrung, daß freiwillige Arbeit billiger ist als Frohnarbeit und daß man mit dem Grundsatz der Arbeitstheilung auch ökonomisch besser fortkommt. Beruflichen aber anderweitigen Einrichtungen auch wirklich Mehrkosten, so können die finanziellen Gründe doch nicht allein entscheidend sein. Im Kriegsdienst, in der Ausbildung für den Kriegsdienst ist die Stellvertretung unzulässig, für rein ökonomische Leistungen aber kann man dem Staat nicht in gleichem Umfange persönliche Ansprüche an das Individuum einräumen. Neben dem unmittelbaren Nachtheil aber sind die Nachteile nicht gering zu veranschlagen, welche die fremdartige Verwendung der Soldaten gerade für den Ausbildungszweck mit sich bringt. Der Ausbildungsplan, die militärische Schulung, die klaffenweise Fortbildung, wird durch diese Verwendung ebenso gestört, gehemmt und durchbrochen, wie es den Fortschritten einer Schulklassen zum Nachtheil gereicht, wenn einzelne Schüler allzuhäufig vom Unterricht dispensirt werden. Für die Lehrer verdoppelt und verdreifacht es die Arbeit, für alle Schüler entsteht Zeitverlust.

Ist sodann das Zeitmaß für die Ausbildung des Soldaten zum Kriegsdienst ein unbedingt gegebenes, dergestalt, daß schon jetzt Veränderungen desselben für das ganze vor uns liegende Menschenalter außerhalb der Wahrscheinlichkeit liegen? Der für den Dienstbetrieb maßgebliche Ausbildungsgang theilt sich in zwei Hauptperioden, von denen die erstere die Mannschaften an reglementäre Formen und militärisches Wesen gewöhnt, die andere zu Feldsoldaten bilden soll. Erstere beginnt mit der Rekruteneinstellung und endet nach circa 7 monatlicher Dauer mit dem Bataillons-Exerciren. Letztere folgt darauf und erhält nach 4 bis 5 Monaten mit dem Manöver ihren Abschluß. Man kann zugeben, daß die Anforderungen an die zweite Periode in dem Maße steigen müssen, als mit der immer ausschließlicher im Felde maßgebend werdenden Einzelordnung die Anforderungen an die technische Ausbildung und die geistigen und moralischen Eigenschaften des einzelnen Mannes gesteigert werden müssen. Nicht in gleichem Maße steht fest, daß die erste Ausbildungsperiode keinerlei Verkürzung fähig ist. Gewiß hat dieselbe und hat namentlich auch das Exerciren sowohl disciplinär als für den Felddienst seine große Bedeutung — wurde es doch auch während der Belagerung vor Paris eifrig betrieben. An das Abschaffen der Exercirübungen denkt daher auch trotz Einzelordnung Niemand. Ein Anderes aber ist es, ob nicht gewisse, einer überwundenen Zeit angehörende und auf einer veränderten Taktik beruhende, zeitraubende Formen dabei beseitigt werden können. Ein militärischer Schriftsteller „im neuen Reich“ wollte unlängst die Periode für „stammes Exerciren“ als lediglich Mittel zum Zweck, von 4 1/2 auf 3 1/2 Monat, also um 1/4 Monate gekürzt wissen: er läßt das Regiments-Exerciren mit 1 Woche ganz ausfallen und

verkürzt die Rekrutenausbildungs-Periode von 12 auf 10 Wochen. Er sagt: Bei dieser Aufstellung sei bemerkt, daß bei Festhaltung einer reinen Exercirzeit von nur 15 Wochen die heute gestellten Exercir-Anforderungen an eine Truppe verringert werden müssen, nicht in Bezug auf Exactität der Ausführung, sondern lediglich durch Fallenlassen einiger unnöthiger Formen; für den Fachmann mögen nur die kurzen Andeutungen dienen: Gewehr auf, Exercirbewegungen des Bataillons, soweit sie nicht Angriffscolonne und Carree betreffen — das dritte Glied — und endlich die Regimentscolonne.

Mag nun künftig der einzelne Jahreskurs eine größere oder geringere Anspannung bedingen, so ist damit die Frage nicht gelöst, wie weit Wiederholungskurse auch künftig notwendig bleiben werden. Die dreijährige Dienstzeit setzt sich bei uns ja nicht gleich einem triennium academicum aus 6 Semestern oder drei Jahreskursen zusammen. Abgesehen von der 6—13wöchentlichen Rekrutenausbildung umfaßt das zweite und dritte Jahr nur Wiederholungskurse. Nach vollendeter Rekrutenausbildung erscheinen alle drei Jahrgänge in Raum, Zeit und Dienstbetrieb eng mit einander verbunden. Die besonderen Exercir-, Turn-, Bajonnet-, Unterrichts- und Schießklassen zum Zweck der Nachhilfe beseitigen nicht diese Regel. Die höhere Ausbildung über den im ersten Jahr gewonnenen Grad der Ausbildung findet hierbei bald seine Grenze. Was aber die Nothwendigkeit der Wiederholung zur Befestigung des bereits im ersten Jahr Gelernten anbelangt, so richtet sich deren Umfang naturgemäß einmal nach der Verschiedenheit der technischen Ausbildungszweige, sodann nach dem individuell verschiedenen Maß der Geschicklichkeit und dem Eifer, diese Geschicklichkeit sich anzueignen oder zu bewahren. Viele, welche einen dritten Wiederholungskursus in Schießübungen und größeren Feldübungen für geboten halten, sind nicht in gleichem Grade durchdrungen von der Nothwendigkeit der Wiederholung des Compagnie- und Bataillons-Exercirens. Jüngst war in einem fachmännischen Aufsatz in den „Militärischen Blättern“ zu lesen, daß sich über die zweckmäßigste Dauer der Präsenzzeit überhaupt erst dann ein Urtheil werde fällen lassen, wenn bei vollständig getrennter Ausbildung der einzelnen Jahrgänge sich die Erfolge an einzelnen Jahrgängen markiren ließen. Eine überflüssige Wiederholung aber ist anerkannt schädlich, weil sie den Soldaten langweilt, unzulässig, läßt sich nicht machen. Daran stößt sich ja die Ansicht aller Derer, welche behaupten, daß das dritte Dienstjahr den Soldaten eher schlechter als besser mache.

Selbst zugegeben, daß für das Ausbildungsmaterial in seiner heutigen Beschaffenheit eine kürzere Dienstzeit nicht möglich ist, dürfen wir darum die Annahme ausschließen, daß die Steigerung des allgemeinen Wohlstandes, die Fortentwicklung unseres Schulwesens, die vollständige Verbannung des Raumer-Mühsers durch die allgemeine Hebung der Volkserziehung nach der sittlichen, intellektuellen und hygienischen Seite hin von Jahr zu Jahr eine knappere Bemessung der Dienstzeit ermöglichen wird?

Sollen wir ferner von vornherein, es als unmöglich betrachten, daß ebenso wie die Schüler auch die Lehrer, die Lehrmethode, die Lehrmittel mit der Zeit immer besser werden und dadurch Abkürzungen zulässig erscheinen, die heute vielleicht noch unzulässig sind.

Mag doch in den Antworten an die Militärcommission die Regierung selbst zugeben, daß die für die militärische Ausbildung erforderliche Zeit wesentlich bedingt wird von dem Vorhandensein von Kasernen (an Stelle der noch für viele Truppenteile vorhandenen Bürgerquartiere), von Exercirhäusern, Reithäusern u. dergl. Von demselben Standpunkt aus scheint es fast, als ob die Regierung auf die Präsenzzeit ein zu großes, dagegen auf die durchgreifende Lösung der Unterrichtsfrage ein zu geringes Gewicht legt.

Die letztere Frage, wie auch die Frage der Bildungsmittel und Bildungsanstalten, ist wesentlich Budgetfrage. Ziemlich nach dieser Richtung, wie nach vielen anderen, die Dienstzeit und der Präsenzstand vom jeweiligen Budget abhängig ist, um so mehr sollte man Bedenken tragen, die naturgemäß zusammenhängende Festsetzung des Präsenzstandes und des Budgets von einander zu trennen.

Breslau, 19. März.

Die officiöse „Prob.-Corresp.“ bringt einen Artikel über „Die Militärfrage und die liberale Presse“, in welchem sie die Forderung auf eine schließliche Verständigung festhält. „Unter den Gründen — schreibt das amtliche Blatt — auf welche sich die Zurechtweisung eines schließlichen erwünschten Erfolgs der schwebenden Verhandlungen stützt, fällt namentlich die patriotische und besonnene Haltung ins Gewicht, welche die Presse der gemäßigten liberalen Partei in dieser Angelegenheit vom ersten Augenblick an ausgesetzt benahmt hat. Alle bedeutenden liberalen Blätter in Berlin wie in den Provinzen, am Rhein wie in Schlesien, in Sachsen wie in Hannover und Hessen, in den Hansestädten wie in Frankfurt und Süddeutschland haben das Zustandekommen des wichtigen Gesetzes auf den Grundlagen der Reichsverfassung fort und fort als eine dringende Nothwendigkeit erklärt und mit vollem Vertrauen die Ausgleichung der noch vorhandenen Schwierigkeiten in Aussicht genommen; — sie alle haben mit voller Entschiedenheit die grundsätzlichen Gegner der Vorlage bekämpft, welche theils unter dem Vorwande des Budgetrechts, theils unter Ausrichtung des alten Streitens um die Dienstzeit die beabsichtigte Feststellung der Friedensstärke der Armee zu vereiteln suchten.“ Das amtliche Blatt bringt darauf Auszüge aus Artikeln mehrerer liberaler Blätter, unter Anderen auch der „demokratisch-nationalen“ Breslauer Ztg., und schließt den Artikel mit folgenden Worten: „Diese Stellung der liberalen Presse und vor Allem der ernst patriotische Geist, aus welchem alle diese Aufseherungen hervorgehen, dürfen in der That als Bürgschaft dafür gelten, daß die Vereinbarung zwischen den Bundesregierungen und der Mehrheit des Reichstages gelingen werde.“

Mit der Verathung des Pressegesetzes geht es sehr langsam vorwärts; die Amendements überschützen sich förmlich, und mühsam wird durch dieselben die Gesetzesvorlage verschlechtert statt verbessert. So beispielsweise bei dem sogenannten Berichtigungssparagrafen 12. „Die Berichtigung — heißt es jetzt — soll thunlichst in dem Umfange der zu berichtenden Mittheilung gehalten sein.“ Was bedeutet „thunlichst“ und wer soll darüber entscheiden, ob etwas „thunlichst“ oder nicht thunlichst ist? Solche vage Bestimmungen geben zu einer Menge von Streitigkeiten Veranlassung. Da waren die Regierungs- und die Commissions-Vorlage bei Weitem vorzuziehen: Die Berichtigung soll nicht länger sein als die zu berichtende Mittheilung; was darüber ist, wird bezahlt, wie jede andere Annonce. Das ist klar und bestimmt.

Aus Ungarn wird das gänzliche Scheitern der Verhandlungen bezüglich

der Coalition gemeldet. Ueber die Action, welche der Constairung dieser Thatsache in den letzten vierundzwanzig Stunden voranging, berichtet Raplo, daß Graf Andrassy, der vorgestern Nachts in Pest eintraf, sich unmittelbar nach seiner Ankunft ins Casino begab, wo die Reihenfolge der Agenden für den gestrigen Tag festgestellt wurde. Zur selben Zeit fand bei R. Tisza zwischen diesem und mehreren und mehreren Gefinnungsgenossen eine Besprechung statt, in welcher man zu der Annahme gelangte, daß die Coalition bereits als gescheitert zu betrachten sei. Dinstag Vormittags wurde sowohl Szlaby als Andrassy vom Kaiser empfangen, und stattete hierauf Andrassy einen längeren Besuch bei Tisza ab. Nachmittags conferirte Szlaby mit Tisza. Abends fand sodann die Clubstimmung des linken Centrum's statt, in welcher R. Tisza den Stand der Verhandlungen bekannt gab. Seine Forderung, daß die Revision der Ausgleichsgesetze schon jetzt als Princip ausgesprochen werde, fand die Billigung der Versammlung; Minister-Präsident Szlaby aber, der hieron sofort verständigt worden, erklärte hierauf förmlich die Verhandlungen als abgebrochen, und begab sich sodann in den Deak-Club, wo er dieses Ergebnis der Verhandlungen bekannt gab. — Die Frage: was nun? drängt sich nunmehr auf Aller Lippen. Die Deak-Partei wird über die Schritte berathen, welche demnächst zu machen sein werden. Einstweilen jagt wieder ein Gerücht das andere; das einzig Positive zur Sache sagt aber Raplo, der erklärt, daß die Beendigung der Krise, das heißt, ein solcher Abschluß derselben, welcher zur Bildung einer neuen Regierung führen würde, in diesem Augenblicke unabsehbar sei. Die Verhandlungen mit Ghyecz und Sennye werden zwar fortgesetzt, doch Niemand wagt zu behaupten, daß sie zu einem befriedigenden Resultate führen werden.

In der Schweiz treten neuerdings die Bestrebungen der Ultramontanen gegen die Bundesrevision wieder offener zu Tage. Namentlich ist dies in Genf der Fall, wo ein antirevisionistisches Comité durch eine besondere Proclamation zur Verwerfung der Bundesrevision am 19. April aufgefordert hat. Diese Proclamation ist im Namen einer „Association Föderalistische Suisse“ erlassen und bezeichnet die neue Bundesrevision als das Grab des Föderalitätsstaates, indem sie nothwendigerweise zum Einheitsstaate führen wird. Auf der anderen Seite hat am 15. d. M. zu Grand-Saconnex bei Genf eine große Volksversammlung stattgefunden, welche hauptsächlich die Aufräumung der Landbevölkerung des Cantons Genf gegenüber den neuesten ultramontanen Umtrieben zum Zwecke hatte. In der Proclamation, welche die Bürger zur Zusammenkunft aufforderte, heißt es unter Anderem:

„Seit einiger Zeit sehen wir eine sogenannte politische Partei in unseren Landgemeinden ihre Wählerreihen treiben und sich abmühen, sie von dem übrigen Cantone zu trennen, um ihren finsternen und antidemokratischen Plänen den Erfolg zu sichern. Vergessen die dem Bürger einer Republik obliegenden Pflichten predigt diese Partei ganz offen die schändliche Mische über den Magistraten, Angehörigen des Gelehen, mit einem Worte Anarchie und Bürgerkrieg. Vor seinem Mittel zurückredend, hat diese freche Partei, welche mit gutem Rechte die antinationalen genannt werden kann, selbst verjucht, die Geißel des Krieges mit dem Auslande über unser geliebtes Vaterland zu bringen, indem sie dem republikanischen Princip feindliche Mächte zu Hilfe rief. In der Stadt ohne Macht, sucht sie jetzt die Landbevölkerung zu gewinnen, indem sie die politischen confessionellen Fragen unterdrückt und sie so vergiftet, um sie für ihren Nutzen auszubeuten. . . . Bereinigen wir uns, um den „Genfer Sonderbund“, welchen man in unserer Mitte bilden will, von uns zu weisen und zu bekämpfen. Lassen wir nicht aus unseren Gemeinden die nationale Fahne verjagen, welche uns für die Zukunft Freiheit, Wohlfahrt und Ruhe verbürgt.“

Aus Italien meldet man, daß die Veröffentlichung des zweiten Theiles des Lamarmora'schen „Civitas mehr Licht“ auch dort sehr unangenehm über-rascht hat, nachdem seitens des Königs Victor Emanuel Alles gethan worden war, um den General von der weiteren Veröffentlichung abzuhalten. Nach der Stellung, welche die italienische Regierung durch die Erklärung Visconti Venofia's im Parlament und durch die in dem neuen Straßengesetzbuch vorgeschlagenen Strafbestimmungen gegen die Veröffentlichung amtlicher Actenstücke eingekommen hat, ist allerdings das Verfahren Lamarmora's ohne Bedeutung für die Beziehungen zwischen Berlin und Rom.

Was in der alleinseligmachenden Kirche zu unserer Zeit möglich sei, davon giebt die „Gazzetta di Bergamo“ ein Proben, für dessen Wahrheit sie allein einstehen mag. Voriges Jahr, erzählt sie, kam ein Bauer aus dem Apennin Dorf Lizzola zum Bischof von Bergamo, dem herrlichstigen Mgr. Speranza, und bat diesen, einen Priester in jenes Dorf zu senden, damit die Bewohner desselben Messe hören und beichten könnten. Der Bischof antwortete ihm, er habe keinen Priester, der es dahin schicken könnte; aber er befehlet den Bauer bei sich und beschloß, ihn zum Priester zu drillen. Nach neunmonatlicher Dressur ertheilte er dem Bauer die Priesterweihe und gab ihm die Ermächtigung, Beichte zu hören. Am 2. März las der zum Priester metamorphosirte Bauer in Bergamo seine erste Messe und am 8. März sollte er seinen Einzug als Seelforger in sein Heimatdorf Lizzola halten. In Deutschland, fügt die römische Correspondenz der „N. Z.“, der wir diese Mittheilung entnehmen, hinzu, wird man Mühe haben, diese Geschichte zu glauben, hier wird sie nicht bezweifelt. Das Niveau der geistigen Cultur des in den bischöflichen Seminarien erzogenen niederen Clerus ist durchschnittlich so niedrig, daß das Bauerlein von Lizzola wahrscheinlich nicht tief unter der Mehrheit stehen wird. Dies ist nun einmal eine traurige Wahrheit, die sich nimmermehr wegdisputiren läßt. Der von der „Gazzetta di Bergamo“ erzählte Fall ist aber so eigentümlich, daß er wahrscheinlich im Parlament zur Sprache gebracht werden wird. Vielleicht wird dann doch beschlossen, die Zulassung zum Pfarramate von der Vollendung der Gymnasialbildung nach dem Regierungsprogramm abhängig zu machen. Bei der heutigen Sachlage ist die Unwissenheit und Bildungslosigkeit des niederen Clerus für die Kirche von größerem Nachtheil als für den Staat; sobald sich aber der weltliche Volksunterricht mehr ausbreitet, wird der Staat doch nicht ruhig zusehen dürfen, daß ein ganz ungebildeter Clerus die ohnehin nicht bedeutenden und mühselig errungenen Resultate des Volksunterrichts wieder zerstört. Mit dem theologischen Studium mag es die Kirche halten wie sie will; die Humanitätsstudien sind eben eine Angelegenheit des Staates, dessen Recht es daher auch ist, ein gesetzliches Minimum derselben für den Priester auszustellen, der von der Kanzel und vom Beichtstuhl aus auf die Bevölkerung einwirkt.

Die französischen Blätter haben sich mit der Besprechung der Rede des kaiserlichen Prinzen eben nicht sehr beeilt. Von den am 16. d. Mts. erschienenen Abendblättern hatten sich nur wenige über dieselbe geäußert. Nur die „Liberté“, welche von Tag zu Tage deutlicher ihre bonapartistischen Gesinnungen hervorkehrt, zeigte sich entzückt von der Sprache des jungen Prinzen. Sie meint, daß alle Prätendenten sich diese noblen Gedanken zum Muster nehmen sollen. Sehr spöttisch kritizirt, wie wir schon mitgetheilt haben, der „Temps“ die Underschwärmtheit des jungen Artilleristen oder viel-

mehr seiner Einbläser; aber am Schärfsten äußern sich die legitimistischen Blätter. Was habt ihr mit der Nationalsovereinität gemacht? ruft die „Union“ den Landesvertretern zu; wie habt ihr die letzten drei Jahre angewandelt, wenn es dahin kommen konnte, daß das Kaiserreich, der Urheber alles Unglücks, eine solche Sprache führt? „Wir sind also gar tief gesunken, da das Kaiserreich sich wieder erheben kann!“ Die republikanischen Morgenblätter nehmen meist die Sache weniger tragisch und begnügen sich, die Pfraseologie des Jünglings von Chiselhurst zu verspotten. Inbezug fängt die „Republique française“ hinzu, daß diese lächerlichen Kundgebungen doch auch zugleich eine Drohung für die öffentliche Sicherheit enthalten. Wenn Frankreich unruhig ist, wie diese seltsame Thronrede es verkündigt, so ist das eben die Folge all dieser dynastischen Bewerbungen. Die Nation ist unruhig, weil sie beständig alle diese Prätendenten, die sich als Retter ausgeben, um sich hersehlichen sieht. „Gott möge über Frankreich wachen,“ sagt der Candidat von Cambden-House. Dies wäre in der That sehr nützlich, besonders wenn die Prinzen ihre Mündigkeit erreicht haben.“ Die „Debats“ beobachten Schweigen; aber groß ist der Jubel des „Gaulois“, der wohl schwerlich selbst auf einen so großen Anhang nach Chiselhurst gerechnet hatte. 6000 giebt er als die officielle Ziffer der Besucher; die Depesche der „Agence Havas“ normirt dieselbe etwas unbestimmt zwischen 3 und 5000. Uebrigens benimmt sich der „Gaulois“ anhaltend mit viel Jactanz. Er verneint zu sagen, daß man fleißig „Vive Napoleon IV.“ geschrien habe und erhebt diesen aufreizenden Ruf durch ausdrucksvolle Punkte. Bibe . . . !! Mit Stolz dagegen verichert das imperialistische Blatt, der kaiserliche Prinz habe die Rede höchstselbst geschrieben und die competenten Richter, denen er seine Arbeit unterbreitet, haben nicht das Geringste daran auszufehen oder zu verändern gehabt. — Höchst beklügend ist ein Widerspruch, der sich in einem Berichte der „R. Z.“ über die Feierlichkeiten in Chiselhurst im Vergleich mit anderen Pariser Meldungen über dieselbe Angelegenheit geltend macht. Während man nämlich der „R. Z.“ berichtet: „Dem Herzog von Gramont wurde in Chiselhurst das Großkreuz der Ehrenlegion, dem bekannten Günstling Napoleons, Henri Chevreau, Uhr und Kette zu Theil“, erzählt z. B. die „Franz. Corr.“ ganz trocken: „Die englischen Pichpockets haben unter den Gästen, wie es scheint, furchtbare Verheerungen angerichtet und hierbei keinen Rang respectirt; so wurde dem Geminister Chevreau seine Uhr, und was eine noch viel erstaunlichere Leistung ist, dem Herzog von Gramont das Großkreuz der Ehrenlegion vom Leibe weg gestohlen.“

In Spanien hat man sich eines Gerüchtes erfreut, daß die Carlisten sich zu schwach fühlen, dem Angriffe Serranos zu widerstehen und deshalb die Belagerung Bilbao's aufgegeben hätten. Aus Santander aber hört man ungefähr das Gegentheil: Serrano habe erkannt, daß die carlistischen Stellungen vor Somorostro zu stark für ihn seien und versuche, sich deshalb auf dem Wege über Valmaseda der umzingelten Stadt zu nähern; schon sende er große Truppenabtheilungen und viele Artillerie in dieser Richtung ab. Die Carlisten ihrerseits hätten, um seinen Plan zu vereiteln, sechs frische Bataillone mit Artillerie entgegengeschickt. — Aus Catalonien (dessen Generalcapitän Izquierdo durch Gaminde ersetzt worden ist) fehlen noch directe Nachrichten über die Niederlage des Generals Nowilas. Bis jetzt sind es nur carlistische Mittheilungen, die behaupten, daß Nowilas mit 2500 Mann, 130 Pferden und 4 Geschützen zwischen Castellfullit und Not von Saballs geschlagen und gefangen genommen worden sei, ferner daß 225 Soldaten der geschlagenen Colonne in Prats de Mello eingetroffen seien.

Deutschland.

Berlin, 18. März. [Ernennung von Referenten für das Reichsmilitärgesetz. — Regierung und Reichstagsmajorität zur Friedensstärke des Heeres. — Reichs-civilgesetz. — Verfassungsfragen der kleinen Bundesstaaten.] Die Militärkommission tritt morgen zu einer Sitzung zusammen. Wie wir von Mitgliedern derselben vernehmen, hofft man mit der zweiten Lesung fertig zu werden, obwohl voraussichtlich eine Abend Sitzung zu Hülfe genommen werden muß. Die Ernennung eines Referenten, der schriftlichen Bericht zu erstatten hätte, wird nicht beliebt, wenn es auch wünschenswerth erscheint, daß die Mitglieder des Hauses über den Gang der Verhandlungen, namentlich über die Erklärungen der Bundescommissare eingehend unterrichtet würden. Aber die Abfassung eines schriftlichen Berichtes nähme bei dem reich-

haltigen Material mindestens acht Tage in Anspruch. Die Commission wünscht nicht, diesen Zeitverlust herbeizuführen und wird morgen für etwa 4—5 der wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfes Specialreferenten zur Erstattung mündlicher Berichte ernennen. Ueber den Cardinalpunkt der Verhandlungen, den Friedenspräsenzstand des Heeres, verlautele heute vom Bundesrathstische, daß die Regierungen sich nicht in der Lage befänden, bei der zweiten Lesung aus der Zurückhaltung hervorzutreten, welche sie sich bisher auferlegt haben. Sie werden vielmehr der zweiten Lesung im Plenum ihren Lauf lassen und sich erst für die dritte Lesung über einen Beschluß einigen. Die liberalen Parteien sind gleichfalls entschlossen, bei der zweiten Lesung in der Commission keine Offerten zu machen. Unter allen Umständen kann angenommen werden, daß von einem ansehnlichen Theile des Hauses überhaupt keine Firtung der Präsenzstärke genehmigt wird, weil diesem die jährliche Bewilligung des Militäretats als leitender Grundsatz gilt. Das wird einen anderen Theil des Hauses nicht abhalten, zwischen der Ziffer von 360,000 und 384,000 ein Angebot zu machen, womit die Regierungen gezwungen werden sollen, endlich eine Grundlage für den Etat anzunehmen. Aber nach der herrschenden Stimmung innerhalb der Majoritätsparteien ist es noch immer zweifelhaft, ob ein ähnlicher Antrag auf Zustimmung zu rechnen hat. — Der Entwurf des Reichs-civilgesetzes wird heute in den Fraktions- versammlungen zur Berathung gelangen. Die überwiegende Mehrheit des Hauses ist der Annahme des Gesetzentwurfes günstig gestimmt, weil es sich in erster Linie darum handelt, die Wohlthaten desselben auf Baiern auszuwehnen. Der bayerische Landtag ist vermöge seiner Zusammenfassung nicht in der Lage, die Einführung der Civilstandsregister und der obligatorischen Civilehe zu Stande zu bringen. Die Kompetenzbedenken sind jetzt glücklicher Weise beseitigt, und was von Reichswegen in dieser Richtung geschieht, wird vor allen Dingen in Baiern einen Zustand herstellen, der namentlich von seinen liberalen Reichstagsmitgliedern sehnlichst herbeigewünscht wird. Dasselbe gilt von Württemberg. Die Mitglieder des dortigen Landtages, welche gleichzeitig Reichstagsabgeordnete sind, gedenken der schwierigen Arbeit, welche ihnen die Durchbringung eines Civilgesetzes verursacht haben würde, und betreiben deshalb mit verdoppeltem Eifer das Zustandekommen dieses Reichsgesetzes. — Demnächst wird eine freie Commission aus Reichstagsmitgliedern der kleinen Bundesstaaten zusammentreten, um sich über Anträge betreffs der schwebenden Verfassungsangelegenheiten schlüssig zu machen. Der chronische Kassenjammer in Lippe- Detmold fordert speciell die Intervention des Reichstags heraus, weil die erfolgte Einberufung der Ständeversammlung in den nächsten Tagen abermals zu nichts anderem, als zu einem energischen Protest führen wird, nach welchem die Protestirenden den Ständesaal verlassen und den parlamentarischen Strike fortsetzen werden.

[Die Lehrerin Hessels] hat folgende nach Publication des Erkenntnisses in ihrer Untersuchungssache wegen Verleumdung des Herrn v. Wurmb durch das Kammergericht beantragt, sie hinfort als Kranke zu behandeln und in ein Krankenhaus zu bringen, indem sie das Leben in der Stadtvoigtei nicht länger zu ertragen vermöge. Jedensfalls wird ihrem Antrage Folge gegeben werden müssen, da Aerzte mit bedeutendem Auf der Ansicht sind, eine Geistesstörung der Hessels sei im Anzuge.

Posen, 19. März. [In Sachen des Erzbischofs Grafen Ledochowski] wird die öffentliche Verhandlung des kirchlichen Gerichtshofes am 15. April stattfinden. (Std. Ztg.)

Gnesen, 16. März. [Recherche.] Nach der Broschüre des Bischofs Ketteler: „Anschauungen des Herrn Culusminister Dr. Falk“, wurde, wie man der „P. Z.“ von hier berichtet, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in der Lange'schen Buchhandlung gesucht. Da der Buchhändler erklärte, daß er je ein Exemplar den Domherren Wojciechowski, Kraus und Korytkowski und dem Vicar Tschä zur Ansicht zugesandt habe, so wurden diese Exemplare von einem Polizisten aus der Wohnung der genannten Geistlichen abgeholt.

Hamburg, 17. März. [v. Begefac +.] Am 15. ist der Kaiserlich russische Ministerresident bei den Hansestädten, Freiherr von Begefac, hier selbst plötzlich an einem Schlagfluß verstorben.

Braunschweig, 15. März. [Bei Besprechung des Braunschweigischen Erbfolgegesetzes] wurde kürzlich bemerkt, daß die herzogliche Regierung den Plan verfolgte, dem Kronprinzen von Hanno-

ver die Nachfolge zu sichern. Das wird in dem Berichte des Ausschusses des Braunschweigischen Landtags über das fragliche Gesetz ganz offen ausgesprochen. Der Ausschuss setzt auseinander, in welchen Punkten sich die Landesversammlung von dem Standpunkt der Regierung stets entfernt habe; vornehmlich darin, daß die Landesversammlung auch nach den Ereignissen von 1866 die Wiedervereinigung mit Hannover als die dem allseitigen Bedürfnis sachlich allein entsprechende Lösung der Erbfolgefrage betrachtete, während die Regierung stets bestrebt war, der jüngeren Linie des Welfenhauses das Recht zur Succession in der Regierung des Herzogthums zu wahren. Die Färbung des Regenschaftsgesetzes zu Gunsten der depossedirten Hannoveraner wäre der Landesversammlung nicht entgangen, von ihr aber als gering veranschlagt, weil sie in der in Aussicht gestellten Garantie des Kaisers die Sicherheit dafür gesehen hätte, daß die Erledigung der Thronfolgefrage dennoch in der den Interessen des Landes am besten entsprechenden Weise sich vollziehen würde. Da jetzt diese Garantie nicht gegeben wäre, so dürfe an die Ausführung des Regenschaftsgesetzes nicht mehr zu denken sein. Bündiger konnte der kürzlich auch von mir besprochenene und zurückgewiesene Versuch der Regierung, der Landesversammlung die Verantwortung für das Regenschaftsgesetz und dessen hauptsächlichsten Inhalt aufzubürden, nicht abgefertigt werden.

Trier, 16. März. [Zu den letzten Vorgängen.] Wie der „Rhein. Ztg.“ von verlässlicher Seite versichert wird, haben die Unruhen daselbst bei Inhabstung des Bischofs und der Schließung des geistlichen Seminars keinerlei nachhaltige Folgen gehabt. Die Gemüther sind noch immer etwas erregt, aber das Leben sonst nimmt seinen gewohnten ruhigen Verlauf. Sehr angenehm hat es hier berührt, daß sich Domprobst Holzer und der Domkapitular von Wil-mowski der Belleidsadresse nicht angeschlossen haben, welche das Kapitel dem Bischofe vor seiner Gefangennahme überreichten.

München, 15. März. [Der Vorstand des bairisch-patriotischen Bauernvereins] hat an die 18 bairischen Reichstags- Abgeordneten, welche Mitglieder des Vereins sind, folgendes Schreiben gerichtet:

„Mit der Verhaftung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Ledochowski von Posen ist die kirchenfeindliche Politik des „Liberalismus“ Preußens in ein Stadium getreten, welches jeden wahren Katholiken, jeden Recht und Freiheit liebenden Mann mit tiefstem Schmerz, mit der gerechtesten Entrüstung erfüllen muß. Dieser Schmerz diese Entrüstung muß um so größer sein, als einfach die von „liberaler“ Seite gegen die Katholiken gescheuerten, gänzlich unbegründeten und unbewiesenen Verdächtigungen als Basis für jenes kirchenfeindliche Vorgehen zu gelten scheinen, und — nach den gemachten Erhebungen zu schließen — das neue Reich seine Institutionen und Gewaltmittel zunächst zur Knechtung der katholischen Kirche in ganz Deutschland herleihen soll, so daß die Besorgnis immer begründeter wird, es möchte jenes aller Gewissensfreiheit und wohl begründeten Rechte hohnsprechende kirchenfeindliche Vorgehen auf das gesammte Reich, also auch auf Baiern ausgedehnt werden.“

Als wir vor drei Jahren ins Reich kamen, erwarteten wir vom National- Servilismus allerdings nur, was er inzwischen gethan hat; und wenn wir damals bei den in wahren Siegesrausch vorzunehmenden Reichstagswahlen unsere Betheiligung nicht verweigerten, so geschah es allein, um zu zeigen, daß wir dem neuen Reiche als solchem nicht principiell Feind wären, — nicht aber in der Hoffnung, bei Segnern, deren ganzes Dasein die Geschichte brandmarkt, Anerkennung oder Berücksichtigung unseres guten Rechtes zu finden.“

Die Nationalservilen haben nun die kurze Zeit ihrer Majoritätsherrschaft auch so auszufüllen gewußt, daß uns ihr Reich nur mehr als ein Zwang erscheinend kam, dem wir uns fügen, weil wir Katholiken sind.“

Das Schmerzgefühl, die Erbitterung, welche in Folge solcher Zustände nach und nach in Baiern Platz gegriffen hat, ließ uns am 10. Januar 1874 mit dem sicheren Bewußtsein wählen, unser Sieg werde so groß sein, daß unsere Abgeordneten nicht nur eine Vertretung unserer Principien übernehmen würden, sondern auch zu einer Repräsentanz unseres Landes allein berechtigt wären. In der That zählen auch zwei Drittheile der bairischen Reichstagsabgeordneten zu unseren Gesinnungsgenossen, und die Zahl der in unserem Sinne am 10. Januar in Baiern abgegebenen Stimmen ist eine so große, daß sie noch mehr als Zweidrittheile der bairischen Bevölkerung repräsentirt.“

Darum erwarten wir von diesen unseren Abgeordneten im Reichstage, daß sie angesichts der mit der Einberufung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Posen begonnenen Knechtung der katholischen Kirche in Preußen, angesichts des sichtslichen, mit Annahme des in Aussicht stehenden Gesetzentwurfes über Internirung oder Landesverweisung „abgesetzter“ Kirchendiener zur Thatfache werdenden Bestrebens, jene preußischen Zustände auch auf das Reich auszudehnen, nicht nur gegen solches Vorhaben ankämpfen, sondern im Namen des gesammten Baiernlandes Protest erheben und — wenn einmal nur der Grundsatz maßgebend sein soll: „Gewalt geht vor Recht“ — sich an

Aus alter schlimmer Zeit.

Aus den Tagebüchern des ebenso begabten als lieberlichen Publi- cisten Friedrich v. Geng, des ersten deutschen Officiers, haben wir bereits einmal einige interessante Mittheilungen aus der Wiener „Presse“ veröffentlicht. Auch die nachfolgende Skizze desselben Blattes schließt sich eng an dieselben an und ist von nicht geringerer Interesse.

Der soeben bei Brockhaus erschienene zweite Band der Tagebücher von Friedrich v. Geng umfaßt die Jahre 1816 bis 1821, wunder- barerweise jedoch mit Auslassung des großen Revolutionsjahres 1820. Woher diese Lücke? Darüber wird uns auch nicht die mindeste Auf- klärung zu Theil; vielleicht hat Frau Lubmilla — wir haben den Namen ihres Ehegemahls vergessen — sich vorbehalten, diese wichtige Epoche für besonderes Honorar auszuschreiben. Immerhin — wenn uns auch die Notizen über den Eindruck, den die Nachrichten von der neapolitanischen und spanischen Erhebung hervorgerufen, so wie die über den Troppauer Congreß fehlen — bieten der Nacher und Laibacher Congreß sowie die Karlsbader Conferenzen und der Ausbruch des Militärputsches in Turin sammt der Niederwerfung der italienischen Injuraction Stoff genug. Leider jedoch sind von den 500 Octav- seiten mindestens 470 mit den gleichgiltigsten Aufzeichnungen, was, bei wem und in wessen Gesellschaft, wie er geschlafen, welche Dirne ihn besucht, ausgefüllt — lauter Dinge, von denen es mir unbegreiflich erscheint, zu welchem Zwecke das Zeug heute noch gedruckt wird. Was von dem Buche lesenswerth, läßt sich bequem in dem Raum eines Feuilletons unterbringen. Wenngleich aber auch der eigentliche politi- sche Inhalt dieses Bandes, selbst über die Congresse und Revolutionen jener Zeit, absolut gleich Null ist, gewinnt er dennoch dadurch ein hohes Interesse, daß er uns die geistige und sittliche Verkommenheit der Gesellen, die zur Zeit der heiligen Allianz das große Wort führten, so recht en deshabillés vorführt. Der tiefe Ekel vor diesen Würstchen recht fertigt vollkommen jene „Demagogen“, auf die es in unseren Tagen Mode geworden, vornehmlich herabzusehen — wie auf unpractische und unreise „Schwärmer“ — weil sie, durchglüht von dem Geiste einer großen Zeit, gegenüber der Gemeinheit, die sich in Person eines Geng und seiner Gefinnungsgenossen als Staatsweisheit breit machen durfte, die Fahne des Idealismus und der Selbstaufopferung entfaltetet und hoch hielten.

„Finita la commedia pour 1816“ — schließt Geng die Auf- zeichnungen des betreffenden Jahres. „Ein brillantes Jahr in der Geschichte meines Lebens. . . Ich bin mit mir selbst zufrieden und in Folge dessen auch mit den Anderen, genieße von vielen Dingen und spotte des Uebrigen.“ Man weiß schon, das heißt bei unserem Manne, er hat gute Geldgeschäfte gemacht. Es war noch ein Nachtragsregen von Wiener Congresse her. In der That gehen die Leute bei dem Factotum Metternich's wie in einer Wechsellust aus und ein. Am 4. Juni erhält er 500 Ducaten, die ihm seit lange als Geschenk von

Holland angezeigt sind, aus der Staatskanzlei. Am 21. findet er zu Hause als angenehme Ueberraschung 800 „schöne“ Ducaten vor — „das Ergebnis einer guten Speculation, die er mit schwachen Mitteln unternommen.“ Wir werden noch öfter sehen, was das bei seinen Banquiers-Verbindungen bedeutet. „Dies Ereignis hat mich sehr erfreut.“ Gleich unter dem 23. Juli lesen wir: „Meine Affaire mit Kámel definitiv geendet; schließlich sind 20,000 Gulden auf meinen Antheil entfallen.“ Am 24. September ist er bei Arnstein gewesen, „in Sachen der spanischen Geschenke: Dank meiner geschickten Unter- handlungen mit dem Herzog von San Carlos hat mir die Geschichte endlich 800 Ducaten eingebracht.“ Am 12. November ist er „über- glücklich“, weil Metternich ihm versprochen, vom Kaiser Franz 5000 Ducaten für ihn zu fordern. „Dies herrliche Project hat mich auf der Stelle bestimmt, auf Alles, was wie Titel oder Decoration aus- sieht, zu verzichten.“ Er verläßt sich „nicht absolut darauf“; indessen, wie immer die Geschichte auslaufe, es sei unmöglich, daß sie ganz und gar fehlschlage. Und wie 1816 schließt, so fängt 1817 an, wie es denn überhaupt in dieser Beziehung bei unserm Manne heißt: Die Jahre kommen und gehen, aber sie gleichen einander. Wer mit ihm etwas zu thun hat, der bringt auch etwas, und er nimmt ohne Unter- schied von Allen. Der Leser erinnere sich, daß gerade um diese Zeit Oesterreich mit Baiern über das Innviertel in Streitigkeiten gerieth, die bis zur Drohung mit der Abberufung unseres Gesandten aus München gingen und daß überdies in Frankfurt die heftigen Streitig- keiten zwischen Baiern und Baden schwebten, die Talleyrand zwar „bavardages et badinages“ (Geschwätz und Gesafel) taufte, die aber doch darauf hinausliefen, Baden zu zerschneiden und so für Baiern die „fortlaufende“ Vergrößerung, die der Nieder Vertrag ihm zuge- sichert, statt der abliegenden Rheinpfalz zu gewinnen. Das hindert Geng nicht, am 16. Januar 1817 zu notiren: „Ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Baiern empfangen, das ein Geschenk von 10,000 Gulden Conventions-Münze annelbet.“ Aber die Sendung ist nicht schnell genug eingetroffen, denn schon am 28. Januar lesen wir: „Bei Kámel gewesen, der mir auf die 10,000 Florin des Königs von Baiern 7500 auszahlt.“

Wo immer eine europäische Complication auftauchte, für Geng ward sie zur neuen Goldquelle. So 1818 die Unruhen in den Donausränken, so bald darauf die Erhebung der Griechen. Am 3. Februar 1818: „Große Expedition nach Bulareff. Rastly hatte mich gestern ein Neujahresgeschenk von 5000 Pfaltern gebracht.“ Am 11. Juli: „Beim Fürsten der Walachei mit einer Anweisung auf 1000 Ducaten, die mir sehr Noth thaten.“ Dann 17. Mai 1819: „Besuch von Baron Belio, der mir von Seite des Fürsten der Walachei ein sehr willkommenes Geschenk von 10,000 Pfaltern ankündigt“ — und am 16. wieder: „Besuch von Baron Belio, der mir 10,000 Pfalter, 3100 Fl. C.-M., bringt.“ Daneben laufen Durchstrecken mit Banquiers, Verab-

redung meiner Theilnahme an einem großen Geldgeschäfte in Holland, das Geseles auf mein Anrathen unternimmt“. . . „Besuch von Ritt- ner, mit dem ich ein wohlberechnetes Geldgeschäfte eingeleitet, das, wenngleich nicht ganz, doch zum dritten Theile gelingt“. . . „Herr Rittner mit 2500 Fl. C.-M.“. . . „Unterredung mit Geseles über Obligationenkäufe in Amsterdam; neue Chancen eines anständigen Pro- fits“. . . „Besuch von Kámel, ein Geschäft von 1000 Ducaten mit ihm gemacht“. . . „Gespräch mit Parisch über sämtliche Geld- und Finanzgeschäfte des Tages.“ Am 19. Mai 1818: „Mit Parisch ge- sprochen und ihm ein Packet versiegelt, das den (mir unbekanntem) Antheil der Subscription auf die neue Anleihe enthielt.“ Am 5. Juli: „Parisch sagt mir, daß er mich in der Anleihe mit 100,000 Fl. inter- essirt, welches eine sehr angenehme Aussicht gewährt.“ Da macht sich denn die Notiz zum Rüssen: „23. September 1817: Hier trifft mich einer der härtesten Schläge, den ein spitzbüßischer Jude in Berlin durch dortige und hiesige Gerichtssachen gegen mich ausführt“ — in- dessen Geng zieht sich aus der Affaire „mit mehr Muth und Befon- nenheit, als er bei seiner kränklichen Stimmung sich zugeiraunt hätte“.

Freilich, diese „spitzbüßischen Juden“, die nicht bloß wie die Ge- sandten immer Geld bringen, sondern auch manchmal Solches haben wollen und dann schäbig genug sind, vor die Gerichte zu gehen! Zum Glück finden sich immer andere Leute, die sich schröpfen lassen — so die Mediatistrenten, die bekanntlich in der ersten Zeit der Bundesstags- Herrschaft allerlei Privilegien in Frankfurt erzielten: „6. November 1818. Von Bentheim im Namen der Mediatistrenten ein Geschenk von 1000 Ducaten erhalten.“ Auch Rußland giebt seine Bistitenkarte ab, je complicirter die Dinge sich im Oriente gestalten: „19. Januar 1819. Besuch von Lettenborn (bringt mir 1000 Louisd'ors mit).“ Und ist Ende 1818 der Fürst der Walachei weggejagt, so bringt doch Baron Belio am 4. Februar 1819 wieder „ein bedeutendes Geschenk vom Fürsten Caradja“. Ueberhaupt der Himmel erinnert sich des Epitu- tär's immer. „12. Juli 1819. Brief von Baring, der mir einen gerade jetzt sehr willkommenen und völlig unerwarteten Antheil an einem vergessenen Rentengeschäfte mit 14,800 Fr. ankündigt.“ Am 2. Januar 1821: „erfreulicher Besuch von B., der meine Kasse nicht wenig verstärkt.“ Vier Tage später ist der Mann „wieder so glücklich, außer 2000 Fl. C.-M. noch 2000 Ducaten von einem Freunde aus Jassy und Pisa zu erhalten“. Am 13. Juni wird Geng „sehr uner- warteterweise die Correspondenz mit dem Fürsten Kallimachi angetragen und zugleich eine Anweisung auf 2000 Ducaten übermacht“. Ende des Monats besucht ihn Rothschild, um ihm Rechnung abzulegen von seinem Antheil an einigen Finanz-Operationen, „und es ergab sich gegen alle meine Erwartungen, daß mir beinahe 5000 Gulden zu- gute kamen“.

Indessen das sind Alles nur Kleinigkeiten im Vergleich mit dem Ertragnis, welches die großen Campagnen der europäischen Reaction

einer Versammlung nicht weiter betheiligen werden, die unsere heiligsten Interessen vernichtet. Wir konnten dem Reiche unser materielles Wohl opfern, — dem Kampfe gegen die Kirche dürfen wir nicht schweigen zu sehen. Laut wollen wir erklären, dem herrlichen Beispiele unserer Bischöfe folgend, daß auch wir Gott mehr gehorchen als den Menschen! Und wenn wir Gewalt nicht durch Gewalt abzuwenden versuchen können, so wollen wir wenigstens nicht mehr acerb theilnehmen an einer Gesetzgebung, die, nachdem sie unsere irdische Wohlfahrt mehr und mehr zerstört hat, uns jetzt auch den Himmel zu rauben versucht! Wir werden das Hereinbrechen der gefelichen Drangsale nicht abzuhalten vermögen, aber wir wollen wenigstens der Welt sagen, daß wir unser Gewissen gegen Zumuthungen verwahren, die mit unserer Glaubenspflicht niemals in Einklang gebracht werden können.

Indem der ergebene Befertigte Vorstehendes Em. Hochgeboren unterbreitet, entledigt er sich des ihm vom Ausschusse des b.-p. Bauernvereins, dessen erster Vorstand er ist, gemachten Auftrages: anlässlich der Verhaftung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Ledochowski von Posen zunächst denjenigen hochverehrten Mitgliedern des Reichstags, welche unser Verein zu den Seinigen zu rechnen die Ehre hat, unter Versicherung des vollsten Vertrauens die obenstehenden Gesinnungen des b.-p. Bauernvereins zur geeigneten Kenntnismahme zu unterbreiten, damit sie zum entsprechenden Ausdrucke gebracht werden.

Der Unterfertigte erlaubt sich, diesem noch speciell für sich anzufügen den Ausdruck der vollkommensten Hochachtung und aufrichtigsten Verehrung, womit er zu zeichnen sich die Ehre giebt

Schulhof, 1. März 1874.

Em. Hochgeboren ganz ergebener

Freiherr Xaver von Hasenbrädl,
I. Vorstand des b.-p. Bauernvereins.

Gut begrüßt!!

Karlsruhe, 15. März. [Widerstand gegen die Revision der Verfassung.] In Baden scheint die seitens der zweiten Kammer vom 22. December v. J. angeregte Revision der Staatsverfassung auf Hindernisse zu stoßen. Die zweite Kammer hatte sich damals von dem Wunsche leiten lassen, die Selbstständigkeit des Landes den veränderten Verhältnissen gemäß zu stärken und die Hoheit des deutschen Reiches durch harmonische Einfügung und Ausbildung der Landesverfassung rüchhaltlos anzuerkennen. Die Zeit für eine derartige Revision schien ihr deshalb besonders günstig, weil zwischen der Staatsregierung und der Volksvertretung gegenwärtig eine glückliche Eintracht besteht und eine entschiedene feste Mehrheit im Sinne der liberalen und nationalen Politik gesichert ist, und weil keinerlei ernste Gefahren die besonnene Ermüdung des Nöthigen und Zweckmäßigen stören. Das Ministerium erklärte sich mit dieser Auffassung einverstanden, der Bericht des betreffenden Ausschusses der ersten Kammer, erstattet durch Geheimen Rath Professor Renaud von Heidelberg, spricht sich jetzt aber mit großer Abneigung und in feindseligem Tone gegen die Bestrebungen aus.

Freiburg i. B. [Wesentlich der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles] zu Freiburg werden, wie die „Rhein. Ztg.“ hier erzählt, die Namen Dieringer, Abt Maurus Wolter in Beuern und Bischof Haneberg in Speyer genannt, über welche zwischen der Regierung und dem Domkapitel Unterhandlungen stattgefunden haben sollen.

2. März, 17. März. [Die religiösen Orden als Lehrinstitute. — Unterrichtscursus für Elementarlehrer. — Die Moselthalbahn. — Landwirthschaftliches.] Die Berichte der elsässischen Reichstagsabgeordneten über die Schulverhältnisse in den Reichslanden mußten auf jeden mit der Sachlage nicht Vertrauten den Eindruck machen, als ob durch die neue Verwaltung das geistliche Element nahezu vollständig aus den Schulen entfernt worden sei. Die dritte Jahresübersicht über die Gesetzgebung u. s. w. in Elsaß-Lothringen giebt interessante Aufschlüsse darüber, wie viele Stellen sich noch in den Händen der religiösen Orden befinden. Elsaß besitzt darnach im Ganzen 157 Schulbrüder und 1203 Schulschwärmer, Lothringen 32 bzw. 520. — Nach der Zählung vom 1. December 1871 betrug die Civilbevölkerung in den Reichslanden 1,517,494 Seelen, wovon auf Lothringen 474,316 kamen. Nachdem aber in Folge der Option die Bevölkerungszahl sich erheblich verminderte, können wir als Durchschnittszahl 1 1/2 Millionen annehmen. Eine einfache Berechnung ergibt dann, daß auf 474 Einwohner ein Lehrer resp. Lehrerin aus einem religiösen Orden kommt. Die Zahl der katholischen Lehrerinnen weltlichen Standes ist neuerdings im Wachsthum begriffen; das zur Heranbildung dieser Lehrerinnen im Jahre 1872 zu Schlettstadt

gegründete Seminar weist eine sehr lebhaftige Frequenz auf. — Nach den in den beiden letzten Jahren gemachten günstigen Erfahrungen wird auch in diesem Jahre, in den nächsten Ferien, wieder ein sog. methodologischer Cursus im hiesigen Lehrerseminar für Elementarlehrer eingerichtet, um diese mit der deutschen Lehrmethode theoretisch und practisch bekannt zu machen. Der Cursus dauert 3 Wochen und hat gegen 30 Theilnehmer. — Durch eine Kaiserl. Verordnung vom 18. Februar d. J. wird die Anlage einer Eisenbahn von Driedhofen bis zur Landesgrenze in der Nähe von Sierck, für welche die erforderlichen Geldmittel bewilligt sind, als im öffentlichen Nutzen liegend und dringend erklärt. Die mit der Ausführung der Anlage beauftragten Behörden werden ermächtigt, die für dieselbe erforderlichen Grundstücke im Wege des Expropriationsverfahrens zu erwerben. Damit ist das Project der Moselthalbahn, die Coblenz und Trier mit Driedhofen und Metz verbindet wird, seiner Verwirklichung beträchtlich näher gerückt. — Eine Commission, welche demnächst in Straßburg zusammentritt, wird darüber Berathungen pflegen, durch welche Mittel die Pferdezucht in Elsaß-Lothringen verbessert werden kann. Die Pferde, welche man in Lothringen findet, lassen in der That Alles zu wünschen übrig. Der lothringische Bauer ist der Ansicht, daß seine Acker nur durch die schwerfälligen Thiere und Maulesel bearbeitet werden können, die er gegenwärtig besitzt; und öfter als ein Mal habe ich die Aeußerung von ihm gehört, daß man edlere Pferde nur deshalb von ihm gezogen wüßte, um sie ihm recht bald für das Militär abzunehmen. Mit der Zeit werden wohl bessere Einsichten kommen.

Österreich.

Wien, 17. März. [Abgeordnetenhaus.] Wir geben nachfolgend das Wesentlichste aus den Reden der Minister Stremayr und Lasser in der Generaldebatte über die zweite confessionelle Vorlage, betreffend die Regelung der Beiträge des Pfründenvermögens zum Religionsfonds.

Cultusminister v. Stremayr: Die Gegner des Gesetzes zerfallen in zwei Kategorien; es sind die principiellen Gegner und zweitens solche, die die Vorlage aus sachlichen Gründen bekämpfen. Die principiellen Gegner, die rechte Seite des Hauses spricht ihre Auslassungen dahin zu, daß die Kirchen ohne Bewilligung des Papstes nicht besteuert werden dürfen, und wenn Geisliche es sind, die sich in solchen Aeußerungen gefaßt, so behauere ich dies, weil auf diese Weise die Würde der katholischen Kirche wahrlich nicht gewahrt wird. (Beifall links.) Ich muß constatiren, daß wir in Oesterreich ein bestimmtes Verhältniß des Staates und der Staatsfinanzen zur katholischen Kirche seit nun bald einem Jahrhundert herangebildet sehen, welches der Staatsverwaltung gewisse Verpflichtungen auferlegt, andererseits derselben aber auch die diesen Verpflichtungen entsprechenden Rechte vindicirt. (Bravo!) Es ist der Religionsfond.

Man findet eine Einmischung in die kirchlichen Angelegenheiten nicht, wenn der Staat in Ergänzung der nicht ausreichenden Erträge des Religionsfondes Zahlungen leistet; sobald es sich aber um die Verwendung derselben, um die Concretion dieser Leistungen handelt, will man darin einen Eingriff in das unabhangbare Gebiet der kirchlichen Angelegenheiten erblicken. (Aufe links: Sehr gut!)

Erlauben Sie mir, daß ich mich dieser Einwendung gegenüber auf Aeußerungen beziehe, die von dieser (rechten) Seite gewiß aus competentem Munde erklingen angehört werden, nämlich auf die bischöfliche Konferenz im Jahre 1856. Diese hat sich eben über die Verhältnisse des Religionsfondes geäußert und hierbei von der Entstehung des Religionsfondes und von der weiteren Entwicklung des Vermögensstandes desselben gesprochen. Wurlich ist bei jeder Gelegenheit von den Bischöfen constatirt worden, „daß die Verwaltung des Religionsfondes zwar keine glückliche war, aber nach denselben Vorschriften geführt wurde, welche der Staat für seine Güter als die zweckmäßigste erachtet.“

Als der Religionsfondes — so heißt es weiter — in Folge der finanziellen Krisis, welche das Ergebnis eines 24jahrigen Krieges war, seinem Zweck nicht mehr zu genügen vermochte, wurde denselben in der Form von Beischlüssen eine Unterstützung aus dem Staatseinkommen gewährt.“

So hat die Kirche in Oesterreich mit ihrem zeitlichen Vermögen in der That die Geschichte des Staates mit über sich ergehen lassen müssen. Ich bin überzeugt, daß man weder in guten, noch in bösen Tagen die Geschichte der Kirche und ihres Vermögens in Oesterreich wird trennen wollen von dem Geschehe des Staates und seines Vermögens. (Bravo! Sehr gut! links.)

Der Kern des Gesetzes verlangt, daß die Lage des niederen Clerus gebessert werde. Seit Jahrzehnten wird über die traurige Lage der Seelsorger gellagt und was gleich zur Besserung derselben? Nichts.

Nachdem die Reichsvertretung zweimal seit dem Jahre 1873 Summen zur Unterstützung des Clerus dotirte, hat auch der Episkopat sich wieder mit der Sache beschäftigt und das Verordnungsblatt des Erzbischofs von Salzburg sprach es unterholen aus, daß, wenn die traurige Lage des Seelsor-

gers ein Ende erreichen soll, dies nur durch eine Besteuerung des Kirchenvermögens möglich ist.

Ich finde verschiedene Aeußerungen gerade der hochwürdigsten Herren Bischöfe, welche belegen die Opferwilligkeit kann Großes zu Stande bringen, und von diesem Standpunkte aus ihren Clerus zu Beiträgen auffordern. Nun, meine Herren! Was war das Resultat dieser Bemühungen? (Heiterkeit links.) Es sind solche Diöcesanfunde allerdings gegründet worden und dankbar wird derjenige gedacht werden müssen, welche entsprechende Beiträge dazu geliefert haben. Aber mit wenigen Ausnahmen sind die Resultate eben verschwindend kleine gewesen. Erlauben Sie mir, daß ich einer glänzenden Ausnahme auch hier dankend gedenke — es ist der Cardinal-Fürstbischof von Wien. (Lebhafte Beifall links), welcher nicht nur ein sehr bedeutendes Capital, das durch Veräußerung eines Dotationsgrundes der Erzdiöcese gemonnen wurde, sondern auch den Betrag von 80,000 Gulden aus seinem Privatvermögen (Aufe links: Hört! Hört!) zur Unterstützung dürftiger Priester des Seelsorgerclerus gewidmet hat. (Beifall links.)

Ich weiß, daß unter dem niederen Clerus Viele sind, die den wüsten Lärm politischer Versammlungen vorziehen, leider vorziehen dem Gottesfrieden ihres priesterlichen Walthens (Beifall links). Ich behauere, daß es, und zwar gerade unter den Jüngern des Clerus (lebhafte Beifall links) manche giebt, welche den dumpfen Qualm der Wirthshuben, in welchen politisch agitirt wird, vorziehen dem heiligen Weibeubst ihrer Kirchen. (Beifall links.)

Aber verkennen Sie nicht, daß selbst diese traurigen Zustände in einem gewissen Zusammenhange stehen mit der wirklich elenden Lage gewisser Vertreter des Priesterstandes. Verkennen Sie es Manchem nicht, daß er auch selbst zu diesem — ich darf von priesterlichem Standpunkte aus sagen! — entsetzlichen Mittel greift, um seiner Meinung nach vielleicht einem Höheren zu hulbigen, und dadurch seine Stellung zu verbessern. (Beifall links.)

Darum sage ich nochmals: Uebersehen Sie die finanziellen Schwächen dieses Gesetzes, aber folgen Sie dem Spruche, welchen Ihnen die Regierung zuruft: Keine Hilfe thut Noth, um Zustände zu beseitigen, welche wir ja Alle als social traurig und politisch verderblich bezeichnen müssen! (Lebhafte Beifall und Handclatschen links und im Centrum.)

Minister des Innern Freiherr v. Lasser: Es ist meine Aufgabe, an Stelle des Ministerpräsidenten, der durch eine Sitzung im Herrenhause verhindert ist, heute selbst zu sprechen, das Wort zu ergreifen. Er bedürfte eines Vermundes sonst nicht, — das haben die Herren vor einer Reihe von Tagen in tiefempfundener Weise erfahren. (Heiterkeit. Aufe links: Sehr gut!) Mir gereicht es zur Ehre, heute an seiner Stelle zu sprechen, und es gereicht mir dies umso mehr, weil es auch ehrenhaft ist, aus Anlaß der Rede eines Mannes zu sprechen, mit welchem zu kämpfen eine Ehre ist, mit dem Grafen Hohenwart, einem Mann von Bedeutung, von wichtiger Vergangenheit, vielleicht von einflußreicher Zukunft. (Heiterkeit.)

Ich kämpfe zwar mit etwas ungleichen Waffen, denn ich habe es mit einer wohl überdachten und wohlgelegten Rede zu thun, während ich zu meinem großen Bedauern gestern nicht einmal in der Lage war, diese Rede zu hören und mich erst heute von dem Gehalte derselbe unterrichten konnte.

Graf Hohenwart hat sich darüber ausgesprochen, daß die Ministerbank persönliche Angriffe gegen ihn gerichtet habe und mit Geschuhren des größten Kalibers gegen ihn zu Felde gezogen sei. Was das Kaliber betrifft (Heiterkeit), so will ich zugeben, daß die erste Rede des Grafen Hohenwart, mit der vor einiger Zeit die Generaldebatte eröffnet worden war, dieses Kaliber nicht an sich trug.

Graf Hohenwart sollte sich erinnern, daß, wenn man herüberdieselt, man sich auch das Hinterdieseln gefallen lassen muß. Verdracht oder leise zu kämpfen, ist aber nicht Art des Ministerpräsidenten; er sah in dem Grafen Hohenwart einen gegnerischen Parteiführer und trat ihm als solchem entgegen. Ich weiß nicht und es ist überhaupt schwer zu beurtheilen, welche Stellung jemand in Mitte einer Partei einnimmt, — man kann das in der Regel erst nachträglich beurtheilen.

Vor ungefähr drei Jahren habe ich die Action des Herrn Sprechers, mit dem ich es heute zu thun habe, von einem anderen Blage des Hauses beobachtet. Ich hatte damals — und dem Herrn Grafen ist es sehr wohl bekannt — eine sehr hohe Meinung von ihm, gestützt auf eine langjahrigte Bekanntschaft, und es geschieht in Festhaltung eines Theiles dieser guten Meinung, wenn ich sage: Damals ist allmählig immer mehr die Erkenntniß gekommen — ich sage immer, es ist eine gute Meinung, die ich damit ausspreche — daß Herr Graf Hohenwart damals weniger der Führer als der Geführte war (Heiterkeit), und daß er Anfangs October des damaligen Winterjahres ganz wo anders sich hingetrieben fand, als er Anfangs März sich zu befinden geglaubt hatte. (Beifall links.) So war es damals. Wie sich dies heute verhält, ob es richtig ist, daß er nicht so fest eine Partei hat, als daß eine Partei ihn hat, das lasse ich dahingestellt sein. (Sehr gut! links.) Jedenfalls aber will ich constatiren, daß er selbst dadurch, daß er jede Gegenseite und alle Abwehr von Seiten der Regierung auf seine Person bezog, sich uns gegenüber gestellt hat, als der Vertreter der ganzen Partei.

Was die jegige Regierung sich nicht hat zu Schulden kommen lassen, und was eine andere sich zu Schulden kommen lassen wollte, das ist das Opfer von Rechten des Reiches gegenüber den Ansprüchen der Länder. (Beifall links und im Centrum.) Das ist unser österreichisches Gefühl und unser österreichisches Streben, und von dem werden wir uns nimmer abbringen lassen, weil wir gute Oesterreicher sind. (Beifall links und im Centrum.)

gegen den Geist der Befreiungskriege dem Verfasser abwarfen. „Es ist nichts, aber man kann etwas daraus machen“, soll bekanntlich Metternich ausgerufen haben, als man ihm die Gründungsacte der heiligen Allianz, das Werk der mythischen Frau v. Krudener und ihres Freundes Alexander vorlegte. Nun, Geng hat vor allen Dingen für seine Kasse etwas daraus zu machen verstanden. Schon in den letzten Tagen des Jahres 1817 trägt er in sein Tagebuch ein: „An einem Vortrage über die beim Bundestage einzuleitenden Maßregeln gegen den Mißbrauch der Pressefreiheit gearbeitet.“ an dem gestern angefangenen Vortrage gearbeitet.“ Weiter 1. März 1818: „An einem Entwurfe zur Proposition auf dem Bundestage gegen den Mißbrauch der Pressefreiheit — einer sehr wichtigen Arbeit — gefessen und diese über alle Erwartung schnell und glücklich bis Abends beendet und abgeschrieben. Das war ein vorrefflicher Tag!“ Vierzehn Tage später: „Ein Pamphlet gegen die deutschen Zeitschriftsteller, auf Metternichs Veranlassung, aber mit wahrem Triebe, angefangen und mit großer Freiheit, da es anonym in die Welt geschickt werden soll, daran gearbeitet.“ Der Schluß des Jahres brachte den Nachener Congreß, den officiellen Eintritt Frankreichs in das System der europäischen Reaction zum Danke für die Erleichterung der Contribution und die Räumung der occupirten Districte. Erfahren wir auch in Betreff der Politik absolut nichts, so lesen wir doch unter dem 25. November 1818: „Ich nehme von Nachen zwei neue Orden und 6000 Ducaten als Geschenke mit, sowie eine Nimmese von 1500 Fl. nach Wien. Diese 2 Monate waren untreulich die interessantesten, befreidigendsten und ruhmvollsten meines Lebens.“ Dafür aber ärgeret er sich auf der Rückreise baß über den alten Arndt, dessen „Geist der Zeit“ er unterwegs „zur Gemüthsberghung“ obgleich „mit einiger Indignation“ liest. Kaum ein Lustum war der Tag von Leipzig alt und schon galten Patrioten wie Arndt als Verbrecher, während Leute vom Schlage eines Geng die Geschichte des deutschen Volkes lenkten!

Dürftig, wie die Aufzeichnungen sind, lassen sie doch die schlottrige Angst erkennen, welche die ganze noble Gesellschaft bei Sand's That überfiel: „31. März 1819. Die Nachricht von der an Kobenez zu Mannheim begangenen Mordthat! . . . Mittheilung näherer Details über die Grunethal zu Mannheim. — 2. April. Empfang eines anonymen Briefes, worin man mich vor Kobenez's Schicksal warnt! Nachforschung darüber; dieser Vorfall hindert mich nicht, auszufahren. 4. Sonntag um 9 Uhr zu dem Grafen Sedlnitzky, um mit ihm über den anonymen Brief zu sprechen.“ Und nun kommt die reiche Ausbeute der Carlsbader Conferenzen, wo solche Maßregeln der Reaction, indem sie dem deutschen Volke den Knebel fest eindrücken, zugleich ihre ausgedehnte Furcht raden, ihre liebe Haut sichern und ihre Taschen füllen: „Carlsbad, 16. August 1819. Den Entwurf zum Pressegesetz (eines der wichtigsten Stücke unserer hiesigen Conferenzen) ausgearbeitet. . . 18. Der Entwurf zum Pressegesetz wird in dem sogenannten Redactions-

Comite mit größtem Beifall aufgenommen. . . 19. Abends (mit einer Art von Inspiration, die noch der Erfolg krönte) einen wichtigen Punkt unserer hiesigen Verhandlungen — die Erklärung des 13. Artikels der Bundesacte bearbeitet und bis 12 Uhr daran geschrieben. . . 20. Vortrag dieses Aufsatzes in der Redactions-Commission; er wird mit ungeheurem Beifall aufgenommen. Abends einen anderen Haupttheil der Präsidial-Proposition — die Erläuterung zu den Maßregeln wegen des Mißbrauchs der Presse — ausgearbeitet. . . 21. Vortrag dieser Arbeit in der Commission; dann von 2 bis 7 Uhr (ohne zu essen) an Vervollkommnung dieser beiden Hauptcapitel gearbeitet; um 7 Uhr das Ganze, abermals unter großem einstimmigen Beifall, in der Haupt-Conferenz vorgelesen. . . 25. Den ganzen Vormittag an den Beschlüssen über das Universitätswesen gearbeitet; wohlgelungenes Diner gemacht.“ Auch stellt sich gleich darauf eine Gratification von 1000 Ducaten ein. „1. September. Letzter Tag in Carlsbad; heitere und zufriedene Stimmung von allen Seiten; der Fürst über das ihm von den übrigen Ministern adressirte schmeichelhafte Dankschreiben, ich über die ehrenvolle Erwahmung meiner Arbeiten im Protokoll.“ „Nicht ganz so heiter und zufrieden“ sah bekanntlich die Nation diesen Drgien des weißen Jacobinerthums zu, letzteres aber machte sich nun an die Arbeit, die Carlsbader Beschlüsse in Frankfurt zu Bundesgesetzen erheben zu lassen. „Unsere deutschen Angelegenheiten gehen sehr nach Wunsch. . . der Gang der öffentlichen Angelegenheiten in den letzten Wochen hat mich sehr erheitert und equirt“, registirt unser Mann Mitte October 1819. Er hat „Unterredungen mit dem Grafen Sedlnitzky über die beabsichtigte Reform des Censurwesens.“ Ja, am 14. December schreibt er in dithyrambischer Stimmung die insame Blasphemie nieder: „Der letzten und wichtigsten Sitzung der Commission zur Bestimmung des Artikels 13 der Bundesacte beigewohnt und meinen Theil an Einem der größten und merkwürdigsten Resultate der Verhandlungen unserer Zeit gehabt. Ein Tag, wichtiger als der bei Leipzig.“ Artikel 13 besagte, wie man weiß, daß jeder deutsche Bundesstaat eine Verfassung haben müsse, die Declaration verkelt, daß die Landstände irgendwo constitutionelle Befugnisse in Betreff der Steuerbewilligung und Gesetzgebung haben dürften.

Das Jahr 1820, wie bemerkt, fehlt. Aber Januar 1821 bringt den Laibacher Congreß, und an den Eintragungen über die Turiner Erhebung können wir noch ermesen, wie höchst unbehaglich den Leuten vom Schlage eines Geng bei den Revolutionen in Spanien und Neapel zu Muth gewesen sein muß. „Laibach, 14. März. Um 2 Uhr zum Fürsten gerufen; es waren die Nachrichten von dem Militaraufstande in Piemont; dieser unerwartete Schlag traf mich und uns Alle sehr hart; ich blieb bis halb fünf beim Fürsten in einer Art von Betäubung. Dann versuchte ich etwas zu essen.“ Als später am Tage Nothschild zu Geng kommt, hat dieser schon wieder „Contentance genug, um ihn zu beruhigen; die großen Beschlüsse dieses

Abends, hauptsächlich der Marsch von 90,000 Russen, haben mich völlig wieder gehoben.“

Am 18. März geht er sehr zerrutet zum Fürsten zum Souper und setzt sich „mit Unmuth“ zum Spiel; man hat wohl „gute Nachrichten von der Armee“ (in Neapel); allein mit dem Zustande in den Donaufürstenthümern ist es „kein Spaß“ und Geng fürchtet, daß seine „persönlichen Verhältnisse“ (die Geldsendungen) darunter leiden, umso mehr, als das Ganze „nur das Vorspiel eines allgemeinen Griechenaufstandes“ ist. Am 20. März ist „Alles außer sich vor Freude“; zwei Tage später herrscht „einiges Zwielicht über das doch vielleicht zu früh verkündete Ende des neapolitanischen Krieges.“ Geng hat dazu noch „unangenehme Discussionen über Geldvorschlüsse mit Carl Nothschild“, wenn derselbe auch nachher „seine Fehler wieder gut macht“, und überdies gewann er die volle Ueberzeugung, „daß seine Verhältnisse mit beiden Fürstenthümern auf lange suspendirt, wo nicht für immer abgebrochen sind.“ Endlich am 30. März überbringt Graf Wrba die Nachricht vom Einmarsch der österreichischen Truppen in Neapel; schon zwei Tage vorher hat Geng das „wichtige Bulletin“ ausgearbeitet, das die Beendigung des Krieges verkündet, sowie ein anderes über die Angelegenheiten in Piemont. Am 13. April kauft die Kunde von dem Falle Turins in Laibach ein; am 14. macht Major Gatterburg, „der Alexandria ganz allein erobert hat“, dem Fürsten seinen Bericht; nun bleibt man wieder „in interessanten und frohen Gesprächen“ bis 1 Uhr nach Mitternacht beisammen. Allein schon am 21. April hat „der geheime Unmuth“ über die wenige Rücksicht, die man auf meine persönliche Lage nimmt, meine hohe Laibacher Stimmung fast ganz und gar gedämpft“. Natürlich was nützt der Mantel, wenn er nicht gerollt ist; und was thut ein Geng mit dem Siege über den Zustand in Neapel, wenn die Geldsendungen aus Jassy und Bukarest ausbleiben? Inzwischen am 4. Mai kann er 1000 Ducaten vom Kaiser Franz, am 12. eine russische Anweisung auf die gleiche Summe registriren. Doch das ist ein Tropfen auf einen heißen Stein und so verkahrt er, nachdem er vier Tage vorher „seine Küche geschlossen“ und die Declaration ausgearbeitet, mit der Ferdinand I. seinen Thron in Neapel wieder bestiegen soll, nach viermonatlichem Aufenthalt Laibach am 14. Mai nicht sehr zufriedener.

Zum Glück tröpfelte es nachträglich in Wien noch ein wenig. General Krustmark bringt 1000 Ducaten von Seite des preussischen Hofes; Lord Stewart stellt sich mit dem „höchst mesquinen Congreßgeschenke von 300 Pfd. St.“ ein. Geng nimmt es trotzdem, ja obgleich Stewart den Repräsentanten dieser ganzen, England denn doch antipathischen Congreßpolitik der heiligen Allianz ein wenig en canaille behandelt. Schon in Laibach war Mitte März Mitternacht „sehr afficirt“ gewesen über die englischen Parlaments-Verhandlungen, und Geng „fühlte das Gewicht dieser scheußlichen Parlamentsdebatten um-

Graf Hohenwart will eine Verfassung auf dem Wege des freien Einverständnisses aller Völker schaffen: diese Idee eines Verfassungs-Concordats; der praktische Politiker treibt aber keine ideale Politik und wir haben die Sätze hier eingenommen, gestützt auf das Vertrauen des Monarchen und haben den festen Willen, die vom Kaiser sanctionirte Verfassung vor Staatsfurchen und vor meuchlerischen Mienen zu schützen und ich glaube, wir sind dem ausgesprochenen Ziele heute näher, als im Jahre 1871. Das Ideal des Herrn Hohenwart mag recht hübsch sein, allein weil er es nicht verwirklichen konnte, muß doch eine andere Verfassung genommen werden. Unsere Gegner behaupten aber immer: weil die Verfassung nicht so ist, wie sie wollen, darum wollen sie gar keine Verfassung.

Kindern pflegt man, wenn sie einen Regenbogen sehen, zu sagen: Gehet hin! dort, wo der Regenbogen die Erde berührt, ist ein Schüsselchen voll Gold und Edelsteinen zu finden! Mir ist das wenigstens in meiner Jugend gesagt worden. (Heiterkeit.) Ich bin nicht hingelaufen. Wenn ich aber hingelaufen wäre, so würde ich gefunden haben, daß in demselben Maße, als ich mich dem vermeintlichen Ziele näherte, der Regenbogen weiter zurückwich. So ist es mit dem berühmten Ideale des Zustandekommens eines Verfassungsgebäudes für Oesterreich. Wir auf der Ministerbank sind keine Kinder, die einem solchen Regenbogenschüsselchen nachlaufen (Heiterkeit links), und ich glaube, die Reihen der Verfassungspartei haben solche Elemente auch nicht in sich, und ich traue den gesammten Vätern der österreichischen Monarchie so viel Verstandnis zu, daß sie sich mit dem Versprechen des Auffindens einer goldenen Schüssel unter einem immer weiter zurückweichenden Regenbogen nicht werden hinter's Licht führen lassen. (Beifall und Heiterkeit links.)

Ich bin zu Ende, denn mit anderen Rednern habe ich nichts zu thun; diese anderen Redner sind vom Berichterstatter und von meinem Collegen zur Genüge abgefertigt worden. (Beifall und Handklatschen links und im Centrum.)

[Das Herrenhaus und die confessionellen Gesetze.] Sogleich nach Schluß der heutigen Sitzung hat sich die neugewählte confessionelle Commission des Herrenhauses konstituiert und zum Obmann Ritter v. Schmerling, zum Obmann-Stellvertreter Ritter v. Hasner gewählt. Was die Wahl der Commission selbst betrifft, so hat dieselbe conform der vorausgegangenen Vereinbarung stattgefunden, nach welcher man beschloß, 8 von den 21 Mitgliedern des Ausschusses aus dem Kreise der klerikalen Mitglieder des Hauses zu wählen. Die Kirchenfürsten schlossen sich dieser Vereinbarung nicht an, wie die Abstimmungsliste erweist, da die liberalen Mitglieder der Commission eben um so viel Stimmen weniger erhielten, als Kirchenfürsten an der Wahl theilnahmen. Die feudalen Mitglieder des Hauses wollen bei Beginn der Plenarberatungen den Antrag stellen, die Debatte bis zur Einbringung sämtlicher vier confessionellen Vorlagen zu vertagen. Uebrigens beginnt die confessionelle Commission bereits morgen ihre Beratungen, und dürfte sonach die Plenarberatung in kürzester Zeit stattfinden.

[Entschlich.] Wir lesen in der „Deutschen Zeitung“: „Die klerikale Berliner „Germania“ bringt die Notiz: „Gestern (am Sonntag) hielt der Bundesrath unter Vorsitz des Staatsministers Dr. Delbrück seine 17. Plenarsitzung.“ Wir theilen der „Germania“ beifolgende Entrüstung die nicht minder betrieblige Thatfache mit, daß auch die österreichischen Bischöfe am Sonntag (!) hier eine Konferenz abgehalten haben. Wir sind überzeugt, daß der läbliche Zweck (die Bekämpfung der confessionellen Vorlagen) die Sonntags-Entheiligung nicht heiligen kann, denn die Heiligung der Mittel durch den Zweck ist ein Privileg der Jesuiten, und es sind nicht alle Bischöfe Jesuiten. Die „Germania“ wird sich wohl die Gelegenheit, die Prärogative der Jesuiten zu wahren, nicht entgehen lassen. Den bischöflichen Sonntags-Konferenzen wird aber ganz Recht geschehen, wenn ihnen ihr Conferiren nichts helfen wird.“

* Wien, 18. März. [Stand der confessionellen Debatten in beiden Häusern. — Graf Wickenburg.] In der confessionellen Debatte ist vorläufig ein Stillstand eingetreten. Der betreffende Ausschuss des Herrenhauses hat sich konstituiert und seine erste Sitzung in Gegenwart des Ministers Stremayr gehalten. Aber wenn er auch durch die Wahl Schmerlings zum Obmann und des früheren Ministers Hasner zu dessen Stellvertreter zur Genüge angedeutet hat, daß seine Entscheidungen in gouvernementalem Sinne ausfallen werden; so ist es doch gewiß, daß das Plenum des Oberhauses nicht vor Ablauf der Osterferien an die Debatten gelangen wird. Andererseits hat das Unterhaus heute ohne besondere Zwischenfälle, das zweite Gesetz über die Besteuerung der reichen Pfanden und Stifter zu Gunsten des Religionsfonds zu Ende beraten und alle Paragraphen nach der amendirten Regierungsvorlage erledigt. Nur zwei Anträge wurden mit Zustimmung des Ministers angenommen; daß bei der Verathung des zu besteuerten Vermögens der Werth wissenschaftlicher Sammlungen nicht mit veranschlagt werden solle — auf

der Hinzufügung des gesperrt gedruckten Wortes bestand Stremayr, weil sonst auch die sehr interessanten Wein-Sammlungen der Klöster eine Exemption beanspruchen würden; und daß die gleiche Begünstigung den in der Krankenpflege thätigen Orden für den so verwendeten Theil ihres Vermögens zukomme. Ein Amendement Brestels dagegen, eine Einkommensteuer der Vermögenssteuer zu substituieren ward abgelehnt, weil auch die Fortschrittspartei der Ansicht war, daß die von Brestel aufgestellten Normen die Pfanden weniger ausgiebig trafen, als die Regierung vorschlug. Morgen gönnt das Unterhaus sich Ruhe und am Freitag beginnt es die Debatte über das Budget. Das Ministerium hat nun große Eile, das erste Gesetz über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche unter Dach und Fach der kaiserlichen Sanction zu bringen. Das Gesetz über die Besteuerung der reichen Prälaten und Domherren geht ganz allein seinen Weg, weil der gegenwärtige Zustand einfach unmöglich geworden ist. Dagegen hat es mit der Discussion über die beiden restirenden Gesetze wegen der Klöster, Genossenschaften und der Anerkennung neuer Religionsgesellschaften keine große Hast. Schon deshalb nicht, weil hier die Minister mit der Fortschrittspartei bezüglich des Klosterwesens namentlich in Tirol, sowie wegen der Altkatholiken zusammenstoßen müssen. — Der Krach hat ein neues Opfer gefordert. Auf Ansuchen des Wiener Landesgerichtes ertheilte das Herrenhaus gestern in geheimer Sitzung seine Genehmigung, den Grafen Constantin Wickenburg wegen verbrecherischer Crimen zu verfolgen, deren er als Verwaltungsrathspräsident der fallirten Elementar-Versicherungsbank beschuldigt wird. Der Mann steht im 74. Jahre und ist der Sohn eines kurpfälzischen Generals, der ihn als Knabe nach Oesterreich brachte. Hier verfolgte er die Beamten-carriere und war seit 1830 Statthalter von Steiermark, wurde aber im November 1848 Knall und Fall seines Postens enthoben, weil er sich für den Reichstag gegen Windischgrätz erklärte. In den fünfziger Jahren war er Präsident des Westbahn-Verwaltungsrathes und erhielt als solcher das Großkreuz des Leopoldordens. Unter Schmerling Handels- sowie vorübergehend Marineminister, ward er bei seinem Austritte aus dem Cabinet ins Herrenhaus versetzt.

Prag, 18. März. [Clericale Petition.] Gleich den Prälaten von Niederösterreich haben auch die Klostervorstände in Böhmen eine Petition an den Reichsrath rüchlich des Gesetzes über die Beitragsleistungen der kirchlichen Communitäten zum Religionsfonds beschloßen. In dieser Petition machen sich die Klosterstände anheischig, eventuell das Doppelte des bisherigen Alumnatums (Zuschuß zum Religionsfonds) übernehmen zu wollen.

[Politische Predigten.] Die „Bohemia“ theilt mit, daß bischöfliche Ordinariate in Leitmeritz stellten der Geistlichkeit der Diocese die Aufgabe, Predigten über religiös-politische Thematia zu verlesen. Eine große Zahl Geistlicher, über diese ihrem Beruf zuwiderlaufende Aufgabe befragt, hielten mehrere Conferenzen ab, in welchen sie sich entschieden gegen derlei Predigten aussprachen, worauf im Ordinariatsblatt eine Instruction erlassen wurde, in welcher politische Predigt-Thematia als notwendig bezeichnet wurden unter Hinweis auf das Beispiel des Papstes, welcher die Sätze der modernen Staatsdoctrin verdammt und unter Berufung auf das Statut des Prager Provinzial-Congresses von 1860. Sache des Curatulus sei es, dem citirten Decret nachzukommen.

Prag, 18. März. [Zur Ministerkrisis.] In der gestrigen Club-Conferenz der Linken referirte Tisza über den Verlauf der Unterhandlungen und theilte schließlich den Wortlaut seiner Proposition mit, die er bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten Hr. v. Sclavy vorgelegt hatte. Diese Bedingungen lauteten: Hinsichtlich der gemeinsamen Angelegenheiten sei es möglich, für alle drei vortheilhaftere Bestimmungen zu schaffen; doch sei hierzu die Einwilligung aller drei gesetzgebenden Factoren und die vorhergehende Einwilligung Sr. Majestät notwendig. Die gegenwärtige erste Lage gestalte jedoch kein weiteres Eingehen auf diese Angelegenheiten; doch werde er, wenn die Zeit gekommen, seine Ansichten mit voller Ausdrucksfreiheit vor den Minister-Collegen, event. vor Sr. Majestät auseinandersetzen und durch den Austritt aus der Regierung sich die Actionsfreiheit für den Fall wahrnehmen, daß diese Ansichten nicht angenommen werden sollten. — Außerdem habe Tisza principielle Feststellungen betreffs einer selbstständigen Nationalbank, sowie die Regelung der kirchenpolitischen Fragen und der Incompatibilitäts-Frage verlangt. — Hierauf antwortete Sclavy mit folgenden Gegenbedingungen: Der Passus wäre wegzulassen, daß Tisza auch jetzt überzeugt ist, daß hinsichtlich der gemein-

samen Angelegenheiten bessere Bestimmungen zu Stande zu bringen möglich sein werde. Anstatt des zu streichenden Schlusssatzes sollte gesagt werden, daß Tisza während der Amtsführung weder im Ministerathe noch vor Sr. Majestät Abänderungen der auf die gemeinsamen Angelegenheiten bezüglichen Bestimmungen zur Sprache bringen werde, und daß er, wenn noch Erreichung der Zwecke der Coalition die Zeit zur Abänderung dieser Bestimmungen von ihm geeignet erachtet werden sollte, sich durch den Austritt aus dem Ministerium die Freiheit der persönlichen Action erwerben werde. Uebrigens wurde erklärt, daß man im Falle der Annahme der zweiten Bedingung die erste vermuthlich fallen lassen würde. Er habe aber diese Bedingungen für unannehmbar gehalten und seien daher die Unterhandlungen abgebrochen worden. Die Clubconferenz nahm die Mittheilungen Tisza's beifällig auf und billigte sein Vorgehen. Die Conferenz billigte auch beinahe einhellig die Ansicht Simony's, daß die Parteimitglieder sich einer Neuwahl zu unterziehen hätten, falls die Coalition noch zu Stande kommen sollte.

Italien.

Rom, 13. März. [Die Kammer] hat also, schreibt man der „R. Z.“, den Gesetzesvorschlag über die Landesverteidigung angenommen, sogar neun Millionen für die Dotation des Montirungsfonds freiwillig hinzugefügt; es fehlt nur noch die Abstimmung. Die Discussion über die provvedimenti finanziari aber soll erst nach Ostern ihre Arbeit beginnen, denn vom 28. März bis zum 16. April will das Parlament ruhen, weil die laufenden Ausgaben für die einzelnen Ressorts noch nicht definitiv bestimmt, mithin die effectiven Mittel des Staatsschatzes noch nicht nachgewiesen sind. Die Verathung über ihre Verwendung würde schon deshalb nicht völlig sein können. Mit der Debatte über die Reform der Schwurgerichte wurde vorgestern begonnen. Inzwischen beschloß die Kammer auf eine glänzende Rede des Deputirten Massari, den König am Tage seines 25jährigen Regierungsantritts durch eine patriotische Adresse zu beglückwünschen. Von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken gaben alle Parteien einmütig ihre Zustimmung.

[Feier zu Mazzini's Gedächtnis.] Der 10. März des vorigen Jahres war ein Tag von Tumult und ärgerlicher Conflicte; diesmal wurde Mazzini's Hinscheiden durch eine stille, kaum bemerkte Feier auf dem Capitol im Palast der Conservatoren geehrt. Die Freunde bekränzten seine Büste mit frischen Lorberzweigen unter warmen Erinnerungen an das mühevollen Leben, das der Agitator der Freiheit des Vaterlandes widmete. Der Sindaco Graf Pianciani war bei der Gedächtnisfeier zugegen.

[Marquis de Noailles] ist mit der Regulirung der juristischen Gehörigkeit aller französischen Ansprüche auf Protection- oder Eigenthumsrecht auf hiesige liegende Gründe und Körperschaften beschäftigt. Er hat dazu mit dem Thurne des Franciscaner-Klosters Arracooli und dessen Wohnungen für die Definitoren und Provinzialen, so wie für die Nationalkirche St. Louis und ihre Pertinentien gleich sehr zu thun. Alle für die Arbeit erforderlichen officiellen Papiere sind ihm zur Verfügung gestellt. Der Erzbischof von Cambrai, Cardinal Regnier, wird erwartet; seine Anwesenheit dürfte auf die Arbeit des Marquis Bezug nehmen.

Frankreich.

Paris, 17. März. [Die Rede des kaiserlichen Prinzen.] — Aus der National-Versammlung. — Zur Steuer-Debatte. — Zur Petition Keratry's. — Zu den Wahlen.] Die Rede des kaiserlichen Prinzen hat hier im großen Publikum wenig Eindruck gemacht; nicht ganz dasselbe ist in den parlamentarischen und officiellen Kreisen der Fall. Dort kann man sich nicht verhehlen, daß die bonapartistischen Führer mit bewundernswürdiger Umapassung auftreten. Das Manifest, welches sie dem Sohne Napoleon's III. in den Mund legen, enthält zwar ein ziemlich zweideutiges Compliment für Mac Mahon, den „Ruhmes- und Unglücksgefährten“ des Kaisers, und es wird dem Marschall zugestanden, daß für den Augenblick die materielle Ordnung in seinen Händen gut aufgehoben sei; aber „die materielle Ordnung“ fügt der Bögling von Woolwich hinzu, „ist nicht die Sicherheit. Des Septenniums wird mit keinem Worte erwähnt; (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Literarisches.

Von Fall zu Fall. Tendenzroman von H. Harry. Gena 1874. Verlag von H. Costenoble. 4 Bde. Ein Roman, der sich von vornherein als Tendenzroman ankündigt, wird immer ein gewisses Mißtrauen erwecken. Im vorliegenden Falle ist daselbe in der That nicht ganz ungerichtet. Die Tendenz — welche noch dazu durchaus nicht bestimmt ausgesprochen — ist hier zu stark in den Vordergrund gedrängt, mit zu grellen Farben aufgetragen, um nicht zu verstimmen oder zu tören. Der Autor hat ohne Frage Talent, bedarf aber noch sehr der weiteren Durchbildung; es ist noch Alles ziemlich verstreut, unzusammenhängend. Augenscheinlich ist der stilistische so gar recht hübsche Roman sein Erfindungsgegenstand, hoffentlich werden die folgenden dieses Talent in geüblicherer Entwicklung zeigen. Ein specielles Interesse hat das Buch für uns, weil die Geschichte sich in Breslau, Breg und Beuthen abspielt und um den Kampf freier Geister mit dem Pfaffenstumpum dreht, wobei letzteres freilich doch etwas zu schwarz geschildert ist.

Heiße Herzen. Erzählungen von Friedrich Friedrich. Stuttgart 1874. Verlag von C. F. Simon. 2 Bde. Der Autor der Erzählungen hat in den letzten Jahren sein bedeutendes Erzählungstalent ganz in Criminalgeschichten verausgabt. Da in diesem Genre natürlich nur mit Effecten gearbeitet werden kann, hat dasselbe vor dem ästhetischen Tribunal eigentlich gar keine Verurteilung. Um so erfreulicher ist es, daß er in den vorliegenden Erzählungen wieder einmal den Beweis davon ablegt, daß er sein nicht ungewöhnliches Talent, das ihn in die Reihen der besten deutschen Erzähler stellt, nun wieder in andere Bahnen zu lenken beabsichtigt. Die vorliegenden beiden Bände enthalten hier Erzählungen von künstlerischer Abrundung, bedeutendem Inhalt und ebensolchem Interesse. Auch die Darstellung ist eine frische und anregende. Die Erzählungen können Freunden guter Lectüre gewiß empfohlen werden.

Kaiser Josef und die Mäherinnen. Historische Novelle von Louise Mühlbach. Breslau 1874. Verlag von Th. Lichtenberg. Es ist die letzte Novelle aus der Feder der immerhin bedeutenden Frau, die uns hier vorliegt, der letzte Strich an dem großen Bilde des Kaisers Josef, durch das sie tauende von Freunden und Lesern gewonnen hat. Mögen kritische Splittertaucher auch ihre Bedenken gegen diese historische Romandarstellung haben, der Erfolg überstimmt sie alle — denn er ist ein Gottesurtheil. Auch die vorliegende Novelle enthält alle Vorzüge, durch die Louise Mühlbach so beliebt geworden ist, einen ungewöhnlich interessanten, spannenden Inhalt und eine fesselnde Darstellungsweise. Die darin erzählte Episode aus dem Leben des großen Kaisers ist eine der interessantesten des ganzen Romancyclus, den die verstorbene Verfasserin dem Anbenden des unsterblichen Fürsten gewidmet hat. Hoffentlich werden die vielen Verehrer der Mühlbach'schen Schriften sich auch die Lectüre dieser Novelle nicht entgehen lassen, mit der diese fruchtbarere Schriftstellerin ihre literarische Thätigkeit beendigt hat. Es ist der Schwanengesang der leider zu früh verstorbenen Frau, der die Anerkennung ihres Talents trotz aller Fehler und Mängel die Nachwelt doch nicht wird verjagen können. — Druck und Ausstattung des Buches sind sehr elegant. G. K.

Mit zwei Beilagen.

somewhat, indem er die tödtlichen Colonnen hinunterschleuderte, als er wußte, daß man einen solchen Feind nur mit Waffen bekämpfen kann, die wir jetzt zu führen außer Stande sind.“ Jetzt freilich, nachdem Presse und Stände im Keime zertreten sind und es keine Organe der öffentlichen Meinung mehr giebt! Die Spannung zwischen Stewart und Genz war so weit gediehen, daß Erstere letzteren „nicht annahm“. Die Unterredung, zu der Stewart Herrn v. Genz eingeladen und die mit Uebergabe des Trinkgeldes endete, „hatte eine bloß äußere Verschönerung zum Zwecke, von der inneren konnte nie weniger die Rede sein; denn die Schlupfweg von Laibach hatte diesen verkehrten und gänzlich deroutirten Kopf, den nun auch der Fürst als unheilbar aufgiebt, von Neuem gegen uns und hauptsächlich gegen mich aufgebracht, das Gespräch blieb jedoch in den Grenzen der Mäßigung“. Am letzten Jahrestage bettelte Genz noch durch Vermittelung Rothschild's und des Generals Koller um eine „Gratification“ aus Neapel, die ihm Russo als Vertreter Neapels in Laibach zugesagt, „jetzt aber bei seinen gespannten Verhältnissen mit dem restaurirten Könige nicht weiter betreiben konnte“.

Was das Bild des Mannes vollendet, ist die völlige Abwesenheit aller Principien; er betrachtete die Knechtung der Völker rein als Geschäftssache. Ganz demonstrativ schließt er einen Besuch in Prag bei Fouché und dessen Familie, nachdem er das „köstliche Diner“, das er dort genossen, notirt, mit den Worten: „Es gefiel mir bei den Königs-mördern recht wohl!“ — im Munde eines Genz ein widerlicher Cynismus. Aber geradezu ekelhaft wirkt es, wenn derselbe graue Sänder, der mit 57 Jahren sorgfältig notirt: „Seit neun Monaten zum erstenmale eine Viertelstunde an einem Weibe Luft gehabt“ — uns dann noch in crasser Heuchelei den inbrünstigen Frommen vorspielt: „Eine Schrift von der Kirche in dieser Zeit mit vielem und fruchtbarem Nachdenken gelesen... ein Aufsatz Lamennais' entwickelt in mir eine Reihe tiefer und wichtiger Gedanken über das Verhältniß der Religion zum Staate; dies war eine große, hoffentlich nicht unfruchtbare Stunde meines Lebens.“ Dann wieder verzeichnet er voll böser Ahnungen weitläufig einen Traum, in dem ihm die Zähne ausgefallen. Summa Summarum eine „Spottgeburt aus Dr. ... und Feuer“ — und es thut uns ordentlich im Herzen wohl, wenn ein Mensch seiner Art schon über die Wiener vor 50 Jahren, am 25. Februar 1821, klagt: „Merkwürdiges Gespräch mit Metternich über die Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit der Urtheile der Wiener.“ Auf eine Generation hinaus die Zukunft eines ganzen Volkes zertreten und dann gekränkt sein, daß dies Volk die Hand nicht küsse, die ihm sein Alles gestohlen! Das ist so recht der Typus der Staatsmänner aus der Reactionszeit nach dem Wiener Congresse!

[Von einem unnatürlichen Vater] erzählt man folgende Geschichte als durchaus wahr: Gesah es vor nicht gar langer Zeit, daß in ein Gasthaus der Jarvorstadt zu München ein Mann mit drei Kindern eintrat, und nachdem alle Platz genommen hatten und auch Bier bestaßt war, die Kinder fragte: „Kinderln habt's Hunger?“ „Ja.“ „Mögt's Bratwürstl?“ „Ja, ja.“ „Kellnerin, bringens eins, zwei, drei Duzend Bratwürstl; na, mir können auch ein Duzend bringen, also vier Duzend.“ Die Würste kommen. „So, Kinderln, laßt's Euch nur gut schmecken; mögt's ihr auch Brod?“ „Ja.“ „Kellnerin, Brod.“ Feierliches Gabelgefirren. Endlich sind die Würste verilgt; vernünftige Gesichter der Kinder. „So, Kinderln, hat's euch geschmeckt?“ „Ja.“ „Wollt ihr vielleicht noch mehr Würstl?“ „Ja, ja.“ „Kellnerin, noch ein Duzend.“ Auch dieses Duzend verschwindet in der unter der Nase befindlichen Oeffnung. Der Gast hat jedoch ein frisches Glas bekommen, da erhebt er sich, nimmt Hut und Stock und sagt zu den Kindern: „So Kinderln, daß ihr kein brad seids und euch gut ausführt; ich komm' gleich wieder, ich hol' mir nur schnell Cigarren.“ „D, ja.“ Fünf Minuten, eine Viertel — ja eine halbe Stunde vergeht, der Mann kommt nicht. Da sprach der Wirth zu den Kindern: „Aber euer Vater bleibt lange aus?“ „Dös is ja unser Vater gar nit; wir haben da draußen g'spielt, da kommt ein Herr daher zu uns und sagt: „Kinderln, mögt's ihr keine Bratwürstl?“ Ob wir die mögen? Wir hab'n alle g'schrien: Ja. Da hat dann der Herr zu uns g'sagt: So gehts mit mir da'rein. Und da sind wir mit'gangen.“

[Zwei Kugeln im Leibe.] Während des Krieges 1870 bis 1871 wurde ein bairischer Soldat von Paris nach Eberfeld transportirt, welchem eine Kugel unterhalb der Brust in den Leib gedrungen war und der alsbald in dem improvisirten Spital die ganze Aufmerksamkeit der Aerzte in Anspruch nahm. Der Bailer, ein überaus starker Gebirgsränder, litt unsäglich Schmerzen, aber er ertrug dieselben mit Geduld und fügte sich allen Anordnungen der Doctoren. Der leitende Arzt, Sanitätsrath Peiper, überordnete durch vierzehntägige Lage eine unbewegliche Lage auf dem Rücken, um die Kugel zum Sinken und am Rücken zum Ausschnitt zu bringen. Nach zwei Wochen zeigten sich in der That die Symptome, und man ging an die Operation, indem man die zwei erforderlichen Canäle einschneidte. Die Kugel kam glücklich zu Tage. Der Patient hatte geduldig das Experiment ausgehalten. Bei genauerer Verichtigung der Kugel aber schüttelte die Aerzte die Köpfe. Das Geschloß ging von Hand zu Hand, und man war sofort im Klaren, daß man es mit einer Preußischen Kugel zu thun habe. „Sind Sie mit Preußen zusammengegerathen? Wie kommen Sie zu dieser Kugel?“ frugen die Aerzte. Der Kranke schüttelte den Kopf und sagte: „es seien nur Baiern und Franzosen im Gesecht gewesen.“ Er lag dann einen Moment sehr nachdenklich und blickte die vernünftigen Aerzte groß an; dann griff er sich an die Stirn und sagte: „Ja, Herr Doctor, warten Sie; im Jahre 1866 habe ich bei Kliffingen einen Schuß gekriegt; Sie haben ja die Narbe gesehen — vielleicht ist es die Preußische.“ Den Aerzten ging ein Licht auf. Es war in der That wie der Bailer gesagt; man fand sofort die Spur der neuen, der Französischen Kugel, die nach zwei Tagen ebenfalls herausgeschneit wurde. Der Bailer verließ nach sechs Wochen das Lazareth.

[Die neueste Erfindung.] Ganz ernsthaft wird aus Virginia City der Plan berichtet, Cigarren und Pfeifen abzuschaffen und statt dessen nach Art der Gasanstalten Fabriken von feinstem Tabakrauch zu errichten, den Rauch durch Röhren in die Privathäuser und die Cafés zu leiten; an die Röhren werden Schläuche mit Verniehmundstücken angebracht, durch eine Art Gasometer wird der Raucherbrauch controlirt — probatum est. An Mangel an Zeit scheint der Erfinder dieses Planes eben nicht zu leiden.

(Fortsetzung.)

Der vierte Napoleon ist bereit, auf der Stelle als Landesrath aufzutreten und dem Lande eine neue Ära langen Wohlstandes zu gewähren. Man kann nicht umhin, die Campagne, welche solchergestalt die Bonapartisten eröffnen, mit der royalistischen Fusionunternehmung des vorigen Jahres zu vergleichen. Wie die Legitimisten, so betrachten auch die Imperialisten Mac Mahon als einen augenblicklichen Nothbehelf und sie geben sich nicht einmal die Mühe, ihre Gedanken zu verheimlichen. Es ist also kein Wunder, wenn die Nachrichten aus Ghiselhurst in der Präsidentschaft verstimmend gewirkt haben. Ob sie aber darum, wie man mehrfach behauptet, den Marschall-Präsidenten zu einer sofortigen Annäherung an die Männer vom linken Centrum treiben werden, ist sehr fraglich. Vermuthlich wird de Broglie es versuchen, die Furcht vor dem Kaiserreich als ein Ausöhnungsmittel zwischen den Legitimisten und Orleanisten anzuwenden, und so die Krisis, welche das Cabinet bedroht, auf einige Zeit hinauszuschieben.

Die National-Versammlung hielt gestern eine merkwürdige Sitzung. Sie hatte darüber zu entscheiden, ob sie die 15 bis 20 Millionen, welche noch zur Vervollständigung der budgetarischen Einnahmen fehlen, von dem Pouyer-Quertier'schen Antrage oder von der Salzsteuer verlangen soll, Ihre Leser kennen das besagte Amendement und wissen, daß dasselbe dem Satze nur eine fictive Einnahme zuführen würde. Diese Erkenntnis ist denn auch gestern in der Versammlung zum Durchbruch gekommen, und obwohl Pouyer-Quertier Himmel und Hölle in Bewegung setzte, um die Annahme seines Vorschlags herbeizuführen, so genügte eine kühle und vernünftige Rede Boyer's, um die Verwerfung, mit 456 gegen 113 Stimmen, zu bewirken. Von Seiten der Regierung ließ sich Niemand vernehmen. Es blieb also nur die Salzsteuer übrig, die letzte aller Steuern, die von der Regierung und der Budgetcommission in Vorschlag gebracht worden. In Abwesenheit des Finanzministers und gegenüber dem Schweigen der anderen Minister legte Boyer für sie ein gutes Wort ein; aber vergebens: man hatte auf die geheime Abstimmung verzichtet, und mit 410 gegen 270 Stimmen wurde auch die Salzsteuer verworfen. Nach diesem Resultat konnte man eine Mittheilung der Regierung erwarten, aber sie erfolgte nicht; Herr Magne ist wirklich im rechten Augenblicke unwohl geworden. Zum Schluß der unendlich langen und unerquicklichen Steuerdiscussion bleibt also die Versammlung einem Deficit gegenüber. Der Mangel an Disciplin in der Mehrheit und die Schwäche des Ministeriums konnten sich nicht deutlicher kundgeben. Es ist dies ein interessantes Vorzeichen für die Discussion über die Interpellation der äußersten Linken. Auf Verlangen Lepère's und mit Bewilligung de Broglie's ist diese Interpellation für morgen, Mittwoch, auf die Tagesordnung gesetzt worden. Das Ministerium läßt officiös erklären, daß es in dem Votum über die Salzsteuer keinen Grund erkenne, sich zurückzuziehen.

Von der Petitionskommission hat gestern Keratry über seine gegen Gambetta gerichtete Petition einige Erklärungen abgegeben. Dieselben sind ziemlich sonderbarer Art, wie man gestehen muß. Keratry beschuldigt bekanntlich Gambetta, daß er absichtlich den bretagnischen Mobilien des Lagers von Conlie die Waffen verweigert habe. Als den geheimen Beweggrund dieser Weigerung giebt er Folgendes an. Er, Keratry, habe zu Ende des October 1870 bereits die Ereignisse der Commune vorhergesehen und unvorsichtig genug Gambetta von seinen Ahnungen in Kenntniß gesetzt. Um nicht der Commune von vorn herein in der bretagnischen Armee eine gefährliche Feindin zu geben, habe Gambetta sich geweigert, die Mobilien zu bewaffnen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Mittheilungen die Petitionskommission zur Beschleunigung dieser Angelegenheit antreiben werden.

Die Wahlbewegung in den beiden Departements Gironde und Haute-Marne, welche am 29. März einen Deputirten zu wählen haben, nimmt einen sehr heftigen Charakter an. In beiden Bezirken haben die republikanischen Comités am Sonntag ihre Candidaten proclamirt; in der Gironde einen reichen Grundbesitzer Namens Roudier, in der Haute-Marne den Schmiedewerkbesitzer Danelle, welcher bekanntlich auch von Thiers patronisirt wird. Dagegen werden sich in beiden Departements die Stimmen der Monarchisten theilen, denn nicht nur haben die Bonapartisten in der Gironde dem Septennariscandidaten Larrieu einen offenen Imperialisten (den General Bernard) gegenübergestellt, sondern auch in der Haute-Marne haben sie dem Monarchisten Lesperut einen Mitbewerber in der Person eines Ultrabonapartisten, Chanchard. Und da will man noch leugnen, daß die Coalition vom 24. Mai aus den Tagen gehe.

* Paris, 17. März. [Mac Mahon und Italien.] Die „Union“ schreibt bitter: „Der italienische Gesandte kann mit unserer Regierung zufrieden sein; er hat soeben den 54. Geburtstag seines erhabenen Herrn mit allen nur wünschenswerthen Befriedigungen gefeiert. Nicht nur unsere wichtigsten Minister waren anwesend, sondern man bemerkte auch unter den Gästen den Marschall Mac Mahon selbst. So lange Herr Thiers Präsident der Republik war, nahm er niemals eine Einladung zum Diner bei Herrn Nigra an; der Herr Marschall glaubte für den Vertreter Victor Emanuels liebenswürdiger sein zu sollen. Man spricht auch von einem eigenhändigen Schreiben des Marschalls Mac Mahon an den König von Italien. Die Diplomatie hat ihre Nothwendigkeiten, aber das rechte Maß zu bewahren, ist die Kunst der Staatsmänner.“

[Eine Rede de Broglie's.] Officiös wird aus Versailles gemeldet: „Die Nachrichten aus Creux bestätigen, daß der Herzog von Broglie in der Rede, welche er gestern in dem dortigen landwirthschaftlichen Vereine hielt, die politischen Fragen unberührt ließ; nur in einer Stelle dieser Rede wies er auf die Nothwendigkeit hin, in einem Lande, welches das allgemeine Stimmrecht besitzt, den Unterricht in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten.“

[b'Amale in England.] Der „Dre“ fragt bei der Regierung an: 1) wie es komme, daß der active General, Herzog von Amale, gegen das bekannte, von der Regierung erlassene Circular sich zwischen dem 14. und 16. d. M. in England aufgehalten und 2) wer dem Herzog das Recht gegeben habe, bei dem Empfange des Herzogs von Edinburgh in der Uniform eines französischen Generals zu erscheinen.

[Ein Programm des Prinzen Napoleon.] Während man in Ghiselhurst den Tag der Großjährigkeit des kaiserlichen Prinzen feiert, schickt der „Patriote de la Corse“, Organ des Prinzen Napoleon, ein politisches Programm in die Welt, dessen bezeichnendsten Sätze wir im Nachstehenden folgen lassen:

„Die Stunde scheint uns gekommen, eine Situation scharf ins Auge zu fassen, die unsere Landsleute angelegentlich beschäftigt.“

Sowohl jetzt als auch in Zukunft wird es niemals mehr als einen einzigen Bewerber um den kaiserlichen Thron geben.

Aber der legitime Erbe Napoleons III. befindet sich noch in einer Untergerichtsinstanz Englands; seine Jugend gestattet ihm noch nicht die Befolgung einer selbstständigen Politik; der Jenseitigen, die sich als seine Vertreter geriren, möchten wir alle patriotischen Herzen warnen.

Wir tragen uns keineswegs mit ehrgeizigen Bestrebungen. Wir wollen nicht im Rathe der Septennar-Regierung sitzen und ihm die Einsicht wid-

men, welche schon dem Kaiserreich Dienste geleistet hat; wir trachten nicht nach wohlwollendem Lächeln in den Couloirs von Versailles.

Unsere Seelen schwingen sich höher, und unsere Wünsche reichen weiter. Wir denken nur an die Interessen des Vaterlandes und können andauernde Niederlagen erdulden, ohne das Vertrauen zu unseren Ideen und den Glauben an ihren gewissen Triumph einzubüßen.

Der Prinz Napoleon ist der einzige Mann von reifem Alter, der einen ersten politischen Act vorbereiten und mit dem Namen Napoleon unterzeichnen kann.

In der Verbannung geboren, in der Schule des Mißgeschicks groß geworden, hat er von Kindheit auf die Geschichte seiner Familie studirt, und sein Geist suchte bereits Lehren daraus zu ziehen, als gewisse Leute, die sich zu unseren Führern aufwarfen, die napoleonischen Erinnerungen bekämpften. Zwanzig Jahre hindurch in die großen europäischen Fragen verwickelt, durch Erfahrung klug geworden, Schwiegerohn eines mächtigen Monarchen, dessen Freund er ist, repräsentirt er eine solche Mannigfaltigkeit, daß eine große Kühnheit dazu gehört, gegen ihn unkluger Weise die Stimme zu erheben und sich dabei noch Bonapartist zu nennen.

Und zeigen im Uebrigen die Angriffe der Royalisten nicht klar genug, wie weise und patriotisch seine Politik ist?

Frankreich ist eine Demokratie.

Wer es zu leugnen sucht, ist entweder blind oder thöricht! die Volksvoege flutet mächtig einher und kein Damm kann ihren Lauf hemmen.

Diese Demokratie bildet unsere Stärke.

Sie ist also unser Richter und wir müssen ihren Spruch anerkennen.

Die Jakobiner rufen: „Die Republik ist über das allgemeine Stimmrecht erhoben.“ Wir dagegen rufen mit dem Prinzen Napoleon und nach ihm, daß das allgemeine Stimmrecht über alles erhoben ist.

Zwischen der reactionären Politik von Leuten, welche die Fehler ihrer Vergangenheit gar zu rasch vergessen und sich unbekümmert den volksfeindlichen Bestrebungen der Royalisten anschließen, und der großartigen Politik des Prinzen Napoleon, kann unsere Wahl nicht zweifelsfrei sein. Ja, wir sind Soldaten jener nationalen Partei, zu welcher es alle guten Franzosen einzieht. Ja, wir glauben an das Dogma der direct ausgesprochenen Volksouveränität.

Wir werden uns daher bemühen, den Rathschlägen des Neffen des großen Kaisers zu folgen, denn seine der napoleonischen Tradition getreue Politik bedeutet Bündniß und Freundschaft mit Italien, — friedlichen Triumph der demokratischen Ideen, Beruhigung unserer inneren Leidenschaften, sobald das Volk seinen feierlichen Spruch gefällt haben wird, — und endlich den europäischen Frieden, welcher im gegenwärtigen Augenblicke die Hauptbedingung unserer nationalen Existenz bildet.“

[Die Gäste in Ghiselhurst.] Nach Berichten des „Dre“ konnte man die Zahl der Sonntag Abend allein in London eingetroffenen Franzosen auf „über viertausend“ schätzen. Es befinden sich darunter fünfundsünfzig Männer, welche am 4. September einen Präfectenposten bekleideten; ferner folgende siebzehn Mitglieder der Nationalversammlung: Rouher, Abbattucci, Gavini, Galloni d'Ystria, Arthur Legrand, Murat de Balon, Baron Schaffersaur, Baron Vast Binieur, Boffinton, Sarrette, Graf Sinour de Fernon, Martenot, Haentjens, Lebert, Sens und Prax-Paris. Die Rede des Prinzen ist folgenden ehemaligen Ministern des Kaiserreichs, die sich in Ghiselhurst eingefunden hatten, mitgetheilt worden: Rouher, Chevreau, Binard, Bignon-Billault, Marquis von Labelette, Graf Casabianca, Herzog von Padua, Mege, Herzog von Gramont, Béhic, Grandperet und Gressier.

[Ein Manifest Cluseret's.] Aus Marseille wird officiös gemeldet: „Die Behörden aller Departements haben Befehl erhalten, die Verbreitung eines aus der Schweiz von dem sogenannten General Cluseret erlassenen revolutionären Manifestes streng zu verhindern. Dieses Manifest enthält, wie es scheint, Drohungen aus Anlaß des Wahlgesezwurfs. Der Präfect des Var-Departements hat sechs Clubs wegen radicaler Propaganda und namentlich weil die Mitglieder sich verpflichten mußten, ihre Familien an der Ausübung der Religion zu verhindern, aufgelöst.“

Niederlande.

Amsterdam, 16. März. [Die Annahme des Festungsgesetzes] durch die zweite Kammer hat, so schreibt man der „A. Z.“, allgemeine Befriedigung hervorgerufen; man ist dankbar, daß die Herren Abgeordneten endlich auch einmal etwas zum Wohle des Landes geschaffen haben, und zwar mit solcher Sinnmäßigkeit, daß nur sechs Stimmen dem Gesetze entgegen waren. Die Unzufriedenheit mit der zweiten Kammer war schon lange und besonders nach der Verwerfung des Mängesetzes hoch gestiegen, so daß man schon fast an der Tauglichkeit der Staatsverfassung verzweifeln wollte, indem man ihr die Schuld für die unerquicklichen politischen Zustände zuschrieb, statt den theilhaftigen Personen. Inzwischen wurde ganz richtig bemerkt, daß die Schuld nicht allein bei Regierung und Kammer zu suchen sei, sondern beim ganzen Volke, welches eben so an den Fehlern leide, die den Abgeordneten vorgeworfen werden. Das Festungsgesetz stützt sich im System auf die Concentrirung aller Vertheidigungsmittel um die Hauptstadt Amsterdam mit der nächsten Umgebung. Sieben von den elf Provinzen bleiben fast ganz unvertheidigt. Nur Utrecht, Nord- und Südholland, Seeland und kleine Theile von Gelberland und Nordbrabant fallen in die äußerste Vertheidigungslinie, die sogenannte Grebbelinie. Hinter dieser kommt, als als zweiter Vertheidigungskreis, die utrechter Linie und hinter dieser die Stellung um Amsterdam. Diese Linien bilden den Gürtel von Forts und Festungen, die noch durch ein Inundationssystem unterstützt werden. Von diesem letzteren versprechen sich die Holländer sehr viel, und es ist bei ihnen zu einem traditionellen Glaubensdogma geworden. Indessen ist es dennoch zu bezweifeln, daß ihnen dieser Glaube in allen Fällen helfen wird. Bei dem augenblicklichen sehr niedrigen Wasserstande ist es mehr als fraglich, ob eine Inundation zu bewerkstelligen wäre. Jedenfalls ist eine Ueberfluthung so großer Länderstrecken mit so gewaltigen Dämmen verbunden, daß man sie nur in der äußersten Noth anwenden wird, und dann könnte es vielleicht zu spät sein. Dagegen ist durch die Annahme des Gesetzes geschehen, was für die Vertheidigung des Landes gethan werden konnte. Das ganze Territorium zu vertheidigen, ist geradezu unmöglich, darum muß ein Theil desselben besetzt werden, und zwar derjenige, der zugleich am werthvollsten und am besten zu vertheidigen ist. Eine andere aber schwere Aufgabe ist jetzt noch zu lösen, nämlich die Reorganisation und Bildung des Heeres, welches die Linien vertheidigen soll. Daß dieselbe bald gelöst werden wird, ist sehr zu bezweifeln. Der Holländer will sich lieber durch Andere vertheidigen lassen, als daß er es selbst thut.

Rotterdam, 13. März. [Von Atschin] sind seit längerer Zeit keine wichtigen Nachrichten mehr eingelaufen; doch geht aus Allem so viel hervor, daß sich der Krieg, wenn auch langsam, seinem Ende nähert, da ein Stamm um den anderen seine Unterwerfung anbietet und General van Swieten an verschiedenen Punkten sich besetzt, welche dann später die festen Stützpunkte der niederländischen Oberhoheit abgeben können. Hinsichtlich der vom Kriegsschauplatz einlaufenden Telegramme muß man stets beachten, ob sie aus Penang datirt oder einem directen Berichte des Obergenerals entnommen sind. Penang, das unter englischer Herrschaft steht, ist eine ziemlich bedeutende Stadt, welche fast ausschließlich vom Pfeffer- und Waffenhandel lebt. Ersterer liegt natürlich lahm, da die ganze atchinische Küste von der Flotte blockirt wird, und da mit der Unterwerfung Atschins auch dem Seeraub der Saraus gründlich gemacht werden wird, so daß auch der Import von Waffen nach Atschin aufhört oder jedenfalls stark abnimmt, so darf man sich nicht wundern, wenn die Telegramme von englischer Seite die Lage der Holländer so schwarz und ungünstig wie möglich erscheinen lassen, und es wird von dieser Seite neuerdings auch gemeldet, daß die Atchinesen entschlossen seien, den Kampf fortzusetzen, bis die Cholera und andere Krankheiten das holländische Heer genügend decimirt hätten. Daß die Atchinesen ein

rohes graufames Volk sind, mag aus folgenden zwei Thatsachen erhellen werden. In einem Gefecht wurden sechs Atchinesen gefangen genommen und vor den General van Swieten gebracht, derselbe ließ jedem einen Reichthaler ausbezahlen und entließ sie dann frei zu den Ihrigen. Als sie hier vor den atchinischen Oberbefehlshaber gebracht wurden, blickte dieser sie lange finster an und sagte: „Ihr habt also vor dem General van Swieten gestanden und keiner hat den Versuch gemacht, ihn zu ermorden?“ Sofort gab er Befehl, die sechs Unglücklichen zu enthaupten, ein Befehl, der auch alsbald in seiner Gegenwart vollzogen wurde. Das zweite Beispiel ist noch viel abschreckender. Der Missionar, der den Brief des Generals van Swieten an den Sultan, worin dieser zur Unterwerfung aufgefordert wurde, überbringen sollte, wurde auf den Boden geworfen, ihm ein Brett über den Hals gelegt und so lange ein Wassertropfen nach den andern in seinen Mund geträufelt bis er erstickt. Das rothe Kreuz entfaltet übrigens auch in diesem Kriege eine sehr segensreiche Thätigkeit. Das Centralcomité desselben hat seinen Sitz in Batavia.

Großbritannien.

A. A. C. London, 16. März. [Die bonapartistische Kundgebung in Ghiselhurst.] Zu der heute in Camden-House, Ghiselhurst, stattfindenden Feier der Großjährigkeit des Sohnes Napoleons III. wurden 6,200 Eintrittskarten vertheilt, indeß nur an Franzosen. Unter den Anwesenden befanden sich viele ehemalige Minister, Senatoren, Deputirte und Präfecten des Kaiserreichs. Um 11 Uhr wurde in der katholischen Capelle ein Tebeum gesungen. Die Predigt trug eine imperialistisch-politische Färbung. Nach dem Gottesdienst verlas der Herzog von Padua eine Ergebenheits-Adresse an den kaiserlichen Prinzen, der in Erwiderung darauf die bereits bekannte Ansprache an die zahlreiche Versammlung hielt. — Mit Bezug auf die Geburtstagsfeier des kaiserlichen Prinzen in Ghiselhurst bringt die „Morning Post“ in hervorragender Stelle die nachstehende offenbar inspirirte Notiz: Wir hören, daß der Prinz Ludwig Napoleon seinen Bester eingeladen hat, bei dem wichtigen Familienereigniß, das heute in Ghiselhurst stattfindet, zugegen zu sein. Der „rothe Prinz“ ist indeß aus Neue seiner Neigung für die extreme radicale Partei gefolgt und hat durch die Ablehnung der cordialen Einladung auf die Erfüllung seiner Pflichten als ein Prinz von Gebürt des kaiserlichen Hauses verzichtet. Es ist merkwürdig, daß während der ganzen Regierung des Kaisers der Prinz Napoleon Jerome beständige Schwierigkeiten erbot und seine Gewohnheit scheint eingewurzelt zu sein. Es ist fast unmöglich, ihn irgend eines persönlichen Ehrgeizes für schuldig zu halten, denn ein unpopulärer Mann existirt nicht. Aber die Aufregung der Opposition ist gewissen Naturen theuer und es scheint, als ob der Prinz bei jeder Gelegenheit die Rolle des unmanierlichen Hundes, der selbst die bequeme Krippe übersteht, zu spielen suchte.“

[Im Hyde park.] unter dem Schatten des famosen „Reformer“-Baumes, hielt gestern die fenische Brüderschaft die angekündigte Amnestie-Kundgebung ab, welche den Zweck hatte, der neuen Regierung die Zweckmäßigkeit und Gerechtigkeit einer Begnadigung der noch immer im Gefängniß schmachtenden Fenier vor Augen zu führen. Die Demonstration eröffnete damit, daß die Teilnehmer derselben, etwa 5000 Personen, mit Bannern und klingendem Spiele vom Trafalgar-square nach dem Park zogen, wo sich ihnen etwa 15,000 Menschen mehr anschlossen. Die Inschriften und Embleme auf den Bannern gaben der Untrüflichkeit der grünen Insel über die lange Verjährung der königlichen Gnade Ausdruck. Das Meeting wurde von acht Tribünen herab eröffnet. Der Hauptversammlung präsidirte ein gewisser Doherty, der in energischer Sprache Herrn Gladstone tadelte, weil er die untergeordneten Fenier gefangen gehalten, während er die Führer begnadigte. Die neue Regierung, bemerkte er, würde weise und politisch handeln, wenn sie die Gefangenen befreite, insbesondere wegen der Ankunft der Großfürstin Marie von Rußland, die aus einem Lande komme, wo ihr kaiserlicher Vater anlässlich ihrer Vermählung mit dem Herzog von Edinburgh die in Sibirien schmachtenden politischen Gefangenen begnadigt hätte. Dann wurden zwei Resolutionen beantragt und unter lautem Jubel einstimmig angenommen, von denen die erste die Meinung ausdrückt, daß die wegen angeblicher Betheiligung an der fenischen Bewegung gefangen gehaltenen Personen politische Gefangene sind, und die zweite erklärt, daß die fortgesetzte Gefangenhaltung von 40 politischen Gefangenen, die in der fenischen Bewegung eine nur untergeordnete Rolle spielten und deren Führer begnadigt wurden, unconsequent und unstaatsmännisch sei, weshalb der Premierminister Disraeli ersucht werde, seinen Einfluß bei der Königin zu Gunsten einer Begnadigung der Gefangenen aufzubieten. Die Kundgebung verlief ohne jegliche Außerordnung und die Teilnehmer derselben trennten sich unter den Tönen der irischen Volkshymne. — Die irische Amnestie-Association hielt am Sonnabend in Dublin eine Sitzung, in welcher auf den Vorschlag des Herrn Butt beschloffen wurde, der Königin bei dem nächsten Levée Petitionen zu Gunsten der Begnadigung der politischen Gefangenen zu überreichen.

[Von der Goldküste] melden Depeschen, daß Sir Garnet Wolseley am 19. Februar unter einem von den britischen Kaufleuten und Eingeborenen errichteten Triumphbogen in Cape Coast Castle einzog. Am 7. ds. sollte er sich an Bord des Dampfers „Manitoba“ nach England einschiffen. König Koffi's Premierminister und der Generalcapitän seiner Armee wurden als Gefangene nach Cape Coast Castle gebracht. Capitän Glover hat sich nach der Volta begeben, um einen Friedensvertrag mit den Stämmen im Osten abzuschließen. Die Schiffsahrt der Volta soll frei erklärt und Jellah Goffi, Quitta und andere Häfen zwischen Adah und Quitta sollen besetzt werden, falls es die Regierung für rathlich erachten sollte. Der von dem König unterzeichnete Vertrag wurde täglich erwartet. Am 27. Februar hatten sämtliche Truppen Cape Coast Castle verlassen, mit Ausnahme des 1. westindischen Regiments, das mit einem Geschütz und einer Mädeten-Batterie etwa einen Monat am Prabh bleiben soll. Die zwei temporär gebildeten Eingeborenen-Regimenter wurden aufgelöst. Das Hospitalschiff „Victor Emanuel“ wird die Kranken und Schwerverwundeten nach Gibraltar führen.

London, 17. März. [Diplomatische.] Der „Pall Mall Gazette“ wurde am Sonnabend aus Berlin telegraphirt: „Die amerikanische Regierung beabsichtigt, Dr. Thompson zum Gesandten in Berlin zu ernennen, da Herr Bancroft zurückzutreten wünscht. Dr. Thompson ist ein eifriger Anhänger der Politik Bismarck's und war einer von den Rednern, die vor dem Sympathie-Meeting in St. James-Hall auftraten.“ Heute erfährt das genannte Blatt jedoch, daß die Ernennung des Herrn Thompson nicht unbedingt feststeht; „sie sei mehr als ein Gerücht, aber weniger als eine Thatsache“. Der Zufall will, daß gleichzeitig noch einer jener deutschfreundlichen Redner in Verbindung mit diplomatischen Posten genannt wird. Die „Birmingham-Post“ will nämlich wissen, daß Sir Robert Peel von Lord Derby gefragt worden sei, ob er einen Botschafterposten bei einer der europäischen Großmächte annehmen würde, und daß er sich bereit erklärt habe. Sir R. Peel hat in früheren Jahren mannigfache diplomatische Erfahrungen gesammelt; er war Attaché in Madrid, Gesandtschaftssecretär und Geschäftsträger in Bern und im Jahre 1856 Secretär der nach Rußland zur Kaiserkrönung gesandten besonderen Botschaft. In St. Petersburg ist gegenwärtig Lord A. Loftus, von Berlin seiner Zeit dorthin versetzt, der Vertreter Großbritanniens. Sir R. Peel's Akttritt in die diplomatische Laufbahn unter dem conservativen Ministerium wäre aus mehrfachen Gründen bemerkenswerth; er ist liberaler, wenn er auch in letzter Zeit keineswegs als unbeding-

ter Anhänger Gladstones gelten konnte, und ferner wäre seine Ernennung, in Hinsicht auf seine neuliche Meetingsrede, ein Fingerzeig auf die Politik, welche die neue Regierung zu verfolgen gedenkt.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 19. März [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heute abgehaltenen Sitzung, welche von Dr. Lewald um 4 1/2 Uhr eröffnet wurde, gelangten zunächst eine Reihe von Mittheilungen zum Vortrag.

Von einer großen Zahl von Lehranstalten sind die Programme für die in diesen Tagen abzuhaltenden öffentlichen Prüfungen eingegangen und werden zur Abhaltung derselben Deputirte ernannt.

Magistrat übersendet folgendes Schreiben des commandirenden Generals v. Kämpfing: „In Veranlassung der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs werden die Truppen der hiesigen Garnison am 22. d. M. 12 Uhr auf dem Palaisplatze zu einer großen Parade bereit stehen.“

Dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung gebe ich hiermit mit dem Bemerkten ganz ergebenst Kenntniß, daß der Platz an der Kampe des Königl. Palais für die Mitglieder der Behörden etc., welche dieser militärischen Feier beiwohnen wollen, frei gehalten werden wird.

Bei sehr ungünstigem Wetter wird die Parade um 9 Uhr früh bei der Kgl. Commandantur abbestellt werden.“

Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden Mitglieder der Versammlung deputirt, der resp. Feier beiwohnen.

Vacant ist von städtischen Ehrenämtern das eines Mitgliedes der Marstall-Deputation und das eines solchen der Direction des Krankenhospitals.

Hierauf folgen Vorlagen der Commissionen. Dieselben betreffen: Rechnungsrevisions. Dieselben werden nach den Anträgen der resp. Commissionen durch Ertheilung der Decharge erledigt.

Pflasterung. Magistrat beantragt, zu genehmigen, daß der letzte Theil der Werderstraße bis zum 1. Juli c. gepflastert und die Kosten mit 7215 Thlr. derart bestritten werden, daß 3500 Thlr. Kaufgeld für eine Parzelle an der Krüppel-Kaserne, der Mehrbetrag von 3715 Thlr. aus dem Hauptvertraordinarium pro 1874 entnommen werde.

Die Commission empfiehlt die Genehmigung mit dem Ersuchen an den Magistrat: die bei der Umpflasterung der Werderstraße gewonnenen alten Pflastersteine zur Neupflasterung der Adolfsstraße zu verwenden.

Dem Vorsitzenden erscheint es bedenklich, die 3500 Thlr. zur Pflasterung zu verwenden, welche eigentlich dem Bestandsgeldersfonds zugeführt werden sollten.

Die Versammlung schließt sich ohne Discussion dem Magistrats-Antrage an.

Wasserwerk. Zum Betriebe desselben soll Kustkohle von der Louisen-Grube bezogen werden und diese Kohle ohne Submission direct von der Grube bezogen werden.

Die Commission empfiehlt einen dahin gehenden Antrag des Magistrats zur Genehmigung.

Stadtv. Schierer erklärt sich mit diesem Antrage zwar einverstanden, wünscht aber die bei dem Wasserwerke angestellten Versuche auch dahin ausgedehnt zu sehen, daß eine Prüfung der Heizung mit Kohle in Verbindung von Gasofast vorgenommen werde und daß die bereits geschuldeten Heizer dazu verwendet werden, die Heizung anderer städtischer Feuerstellen zu revidiren. Ein dahin gehender Antrag Schierer's wird ebenje, wie der Antrag des Magistrats, genehmigt.

Grüner Damm. Magistrat übersendet der Versammlung zur Kenntnissnahme den erstellten Lageauftrag wider den Kreisfahndbeißer zu Grüneiche, zu beantragen: das bessere Recht der hiesigen Stadtgemeinde zum Besitze der fraglichen Dammstraße anzuerkennen und die Letztere an die Klagerin zurückzugeben.

Die Versammlung nimmt Kenntniß.

Gleiches geschieht in Bezug auf den Vertrag, welcher über den Terrain-Auskauf zur Anlage von Straßen auf dem Matthiasfelde und über den Ausbau desselben Namens der Commune mit Otto Bauer und von Drabizius materiell abgeschlossen worden.

Stadtv. Schmidt hält dafür, daß dieser Vertrag einzelne Widersprüche enthalte, welche für die Commune demnach nicht geringe Nachteile hervorgerufen dürfte. Stadtrath Brückner erklärt, daß die ausgesprochenen Bedenken unbegründet erscheinen und giebt die nöthigen Belege hierfür.

Hiermit ist die Angelegenheit erledigt.

Bewilligungen. Zur Verstärkung der sanitärischen Kosten bei den Jurisdiccions- und Polizei-Angelegenheiten werden 858 Thlr. bewilligt. Bei der Forderung von 770 Thlr. für die Marstall-Verwaltung spricht der Vorsitzende das Ersuchen an den Magistrat aus, der Versammlung Vorlagen zugehen zu lassen, welche den Verhältnissen entsprechen. Stadtv. Schierer wünscht, die Vorlage erst noch an die Marstall-Commission gegeben zu sehen.

Stadtv. Künzler erklärt sich gegen die Bewilligung, da weit geringere Summen für den Bedarf ausreichen. Baurath Mende hält einige Ersparnisse von geringem Umfange in einzelnen Positionen für möglich; festzustellen soll diese Ersparnisse zur Zeit noch nicht.

Dr. Steuer beanstandet diese ungenaue Angabe der Forderungen und empfiehlt die Vorlage dem Magistrat zurückzugeben.

Baurath Mende weist darauf hin, daß die Verhältnisse bestimmend auf die Vorlage geworden. Aendern läßt sich im Anschlag nichts; dies kann nur bei der Ausführung geschehen und bei dieser soll gepart werden.

Stadtv. Steuer beanstandet aufs Neue die Ausführungen des Bauraths. Bei solchen ungenauen Forderungen ist es schade um die Zeit, die zu ihrer Bewilligung benützt wird.

Der Antrag Schierer: Die Vorlage dem Magistrat mit dem Ersuchen zurückzugeben, dieselbe nochmals der Marstall-Deputation zur Prüfung zu überreichen, wird angenommen.

Mit dem Verkauf des Waldwärterhauses zu Kobelnitz erklärt die Versammlung sich einverstanden.

Feuer-Societät. Magistrat beantragt, zu genehmigen, daß der zur Deckung der Brandschäden und Verwaltungskosten pro 1873 auszuschreibende Beitrag zur städtischen Feuer-Societät auf 2 Sgr. pro 100 Thlr. der Versicherungssumme festgesetzt und abweichend von den Bestimmungen der „Grundzüge für die Societät“ nicht der volle zur Vergrößerung des (279,282 Thaler betragenden) Reservefonds bestimmte Beitrag von 1/2 Sgr. pro 100 Thaler, sondern nur der aus der Ausschreibung von 2 Sgr. hervorgehende Ueberchuß dem genannten Fonds zugeführt werde.

Die Commission empfiehlt die Genehmigung des Magistrats-Antrages.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß ein bestimmtes Princip für die Erhebung des Beitrages zum Reservefonds nicht zur Feststellung gelangt sei; er beantragt: Magistrat zu ersuchen, noch in diesem Jahre sich darüber schlüssig zu machen, bis zu welcher Höhe der Reservefonds zu erheben sein soll und der Versammlung darüber eine Vorlage zugehen zu lassen.

Kammerer von Hülstein weist nach, daß ein Princip für die Anammung des Reservefonds wohl festgehalten worden sei, indem angestrebt werde, ihn bis zur Höhe von 1 pCt. des Versicherungscapitals zu bringen. Bisher sei er nur auf 1/2 pCt. dieses Capitals gebracht.

Stadtv. Schierer hält bei einer Anammung von 100,000 Centner Petroleum in Breslau den jetzigen Reservefonds von 300,000 Thlr. für sehr niedrig.

Zustizrath Bouneß beantragt: den Antrag des Vorsitzenden der Commission zur Begutachtung zu überreichen.

Der Antrag des Magistrats und der des Vorsitzenden werden genehmigt.

Zuschlagserteilungen. Für Ausführung resp. Lieferung der Steinmeharbeiten beim Bau der Oederbrücken an der Gasanstalt und am Pachhof wird dem Steinmetzmeister Niggel, für die Lieferung von Granit-Trottoirplatten und Pflastersteinen zum Bau der Oederbrücke an der Gasanstalt wird der Kuliniz'schen Steinbruch-Verwaltung, für Lieferung des gusseisernen Geländers und der Laternenständer zum Bau der letztgedachten Brücke wird der Schles. Actiengesellschaft für Eisenwerke, Maschinen- und Wagenbau (vorm. C. Schmidt u. Co.) der Zuschlag ertheilt.

Die Lieferung der für 1874 erforderlichen Kärner-Bekleidungen an den Kfm. Bettinger, sowie die Lieferung der für das laufende Jahr erforderlichen Hanfschläuche an den Kfm. R. Kuschert werden genehmigt. Bei beiden Zuschlagserteilungen wird Magistrat ersucht, in Zukunft so bedeutende Lieferungen im Wege der öffentlichen Submission zu vergeben. Der Referent, Stadtv. Joachimsohn, motivirt diese Zuschlagträge mit den Erfahrungen, welche bei den letzten Submissionen gemacht worden. Die Zuschlagserteilungen werden genehmigt, ebenso die Zuschlagträge der Commission. Hierbei entpuppt sich eine längere Discussion über die letztere Zuschlagserteilung, bei welcher erst die Differte des Mindestfordernden zur Annahme gelangte.

Schmittiger Schulgrundstück. Dasselbe ist am 4. v. M. zur Pachtung gelangt und ist bei Verpachtung des Schulgehöftes mit einem Stück Garten der Speditur Kanus, bei Verpachtung der übrigen Gartenparzelle

Frau Jöcher, bei Ausbietung des Ganzen etc. Kanus Meistbietender geblieben. Magistrat beantragt, Letzgenanntem den Zuschlag zu ertheilen.

Die Commission empfiehlt: diesen Antrag abzulehnen, dagegen Magistrat zu ersuchen, den Zuschlag an die Meistbietenden bei der Theilausbietung zu ertheilen.

Der Referent, Stadtv. Hübner, motivirt dieses Votum der Commission. Zu der Vorlage ist eingegangen der Antrag des Stadtv. Paul, dem Bädermeister Kus den Zuschlag für das Schulgehöft zu ertheilen, sowie das Gesuch des Kanus: ihm entweder das Ganze (nach dem Magistratsantrage) zuzuschlagen, event. ihn ganz aus dem Gebot zu entlassen. Stadtverordneter N. Sturm empfiehlt die Genehmigung des Magistratsantrages, Stadtv. Paul die Ablehnung desselben und die Zuschlagserteilung an Frau Jöcher und den etc. Kus.

Syndicus Dichtl bemerkt: Selbst unter dem Eindrucke einer gewissen Härte des Magistrats, ist der Antrag der Commission nicht ohne Bedenken. Werde dem Meistbietenden nicht der Zuschlag ertheilt, so werde das Wesen der Submission beeinträchtigt; die Stadt hat kein sachliches Interesse, von ihrem Principe abzugeben, wie sehr auch persönliche Neigungen für eine Abweichung von demselben sprechen mögen. Magistrat hat nicht geglaubt, den letzteren, wie demüthlich sie ihm auch erscheinen möchten, Rechnung tragen zu dürfen.

Stadtv. Schmidt erachtet das Princip der Licitation nicht gefährdet, da die Jöcher und Kanus Meistbietende in der Theil-Submission gewesen.

Stadtv. Paul unterfährt den Antrag Paul: er hält diesen für annehmbar, weil der Stadt dadurch kein Schaden erwächst.

Stadtv. Steuer erklärt sich für den Commissions-Antrag, da — abgesehen von allen sentimentalischen Rücksichten — die Verhältnisse derart liegen, daß Magistrat bereits früher der p. Jöcher die Aufforderung ertheilt, sich das Theilgrundstück durch Licitation zu erwerben; es gebiete also die Ehre der städtischen Behörden, hier das Princip nicht auf die Spitze zu treiben. Anders verhalte sich der Fall dem Kus gegenüber.

Der Antrag auf Schluß der Discussion wird angenommen, obwohl noch eine große Zahl von Rednern sich zum Worte gemeldet.

Der Antrag des Magistrats wird abgelehnt, der Antrag der Commission genehmigt.

Von dem Magistrat ist ein Dringlichkeits-Antrag, betreffend die Bewilligung der Kosten der Verlegung der gewerblichen Zeichenschule nach der Bau- und der ersten Einrichtung jener Schule, eingegangen.

Der Referent, Dr. Gläser, empfiehlt die Dringlichkeit der Vorlage und, nachdem diese anerkannt, die Bewilligung der resp. Kosten, da die Verlegung durch die sehr zahlreiche Frequenz dringend notwendig geworden.

Die Versammlung beschließt die Genehmigung des Magistrats-Antrages. Hierauf wird um 6 1/2 Uhr die Sitzung, während welcher auch der Zuhörerraum ziemlich stark besucht war, geschlossen.

Personalien. Uebertragen: Dem Kreisrichter v. Sierzynski zu Trachenberg die Function als Dirigent der Gerichts-Deputation zu Trachenberg. — Ernann: 1) Die Referendarien Paul Meyer, Oskar Volkmann, Paul Schneider und Conrad Thümmel zu Breslau zu Gerichts-Assessoren. 2) Der Depositari-Adjutant Rosenthal zu Schweidnitz zum Gerichts-Cassen-Adjunkten bei dem Kreisgerichte zu Oblas. 3) Der Sekretär und Depositari-Adjutant Wengler zu Reichenbach zum Depositari-Adjunkten bei dem Kreisgerichte zu Schweidnitz. 4) Der Stadtgerichts-Bureau-Assistent Hermann Groppe zu Breslau zum Secretär bei dem Kreisgerichte zu Striegau mit der Function bei der Gerichts-Deputation zu Vollenhain. 5) Der Cassen-Diätarius Franz Förster zu Brieg zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Hirschberg mit der Function bei der Gerichts-Deputation zu Schmieberg. 6) Der Civil-Supernumerarius Paul Schult aus Strehlen zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Oblas mit der Function bei der Gerichts-Deputation zu Neurode. — Versetzt: 1) Der Rechtsanwalt und Notar Korpuluz zu Woblaw vom 1. März 1874 ab an das Kreisgericht zu Ratibor. 2) Der Gerichts-Assessor Carl v. Derksen zu Breslau in das Departement des Appellations-Gerichts zu Frankfurt a. O. 3) Der Gerichts-Assessor Paul Meyer zu Breslau als Kreisrichter an das Kreisgericht zu Kempen. 4) Der Referendarius Arnold Goldstein in zu Birnbaum in das Departement des Appellations-Gerichts zu Breslau. 5) Der Referendarius Oskar Schweiger zu Breslau in das Departement des Appellations-Gerichts zu Ratibor. 6) Der Referendarius Alvalter Thurau zu Breslau in das Departement des Oprensibischen Tribunals zu Königsberg. 7) Der Sekretär, Gerichts-Cassen-Controleur und Sporel-Redactor Langer zu Namslau an das Kreisgericht zu Oblas. 8) Der Bureau-Assistent Heinrich Rabe zu Mühlberg an das Stadtgericht zu Breslau. 9) Der Bote und Executor Reinhold Thaler zu Vollenhain an das Kreisgericht zu Striegau. 10) Der Bote und Executor August Scholz zu Striegau an die Gerichts-Deputation zu Vollenhain. 11) Der Bote und Executor Rudolph Franke zu Oblas an das Kreisgericht zu Schweidnitz mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Jöhben.

Personalien. Ernann: Der Canzlei-Diätar Halbschäffel zum Regierungs-Canzlisten. Vereidet: Die Regierungs-Civil-Supernumerarien Lips, Jüngling und Stenzel. — Versetzt: Der Kreis-Secretär Wilde zu Habelschwerdt in gleicher Eigenschaft nach Steinau a. O. — Verständig: Die Wahl des Rechtsanwalts Petruscus zum Rathsberrn und unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Oels auf die gesetzliche Dienstzeit von sechs Jahren. Die Vocationen: für die Lehrer Kriesten, Kolbe und Bürke zum 6. resp. 7. und resp. 8. Lehrer an der katholischen Elementarschule zu Neurode; für den bisherigen Hilfslehrer Blische zum 10. Lehrer an der katholischen Elementarschule in Frankenstein; für den bisherigen Adjunkten Scholz zum evangelischen Lehrer in Schollendorf, Kreis Polnisch-Wartenberg; für den Lehrer Hemm zum evangelischen Lehrer in Stolbergsdorf, Kreis Reichenbach; für den bisherigen dritten Lehrer Hadenberg zum zweiten Lehrer an einer katholischen Elementarschule in Breslau; für den bisherigen Adjunkten Grosser zum Lehrer einer letzten Klasse an einer katholischen Elementarschule in Breslau; für den bisherigen fünften Lehrer Tschöke zum ersten Lehrer an der katholischen Mädchen-Elementarschule zu Oblas; für den bisherigen Hilfslehrer Siegel zum 6. Lehrer an der katholischen Knaben-Elementarschule zu Oblas; für die Lehrerinnen Hasse, Masjewska, Stiller, Kopyek und v. Dabrowska zu Lehrerinnen an der katholischen Mädchen-Elementarschule in Oblas; für den bisherigen Adjunkten Volkmer zum katholischen Lehrer, Organisten und Küster zu Freiwalde, Kr. Habelschwerdt; für den bisherigen Corrector und zweiten Lehrer Scharf zum Rector und ersten Lehrer der katholischen Stadtschule zu Gubrau; für die Lehrer Frommhold, Braunert, Nisse und Kuhnert zu Lehrern an der katholischen Stadtschule in Wadenburg; für den bisherigen Hilfslehrer Klose zum neunten Lehrer an der katholischen Elementarschule in Frankenstein; für den bisherigen Predigt-Amtes-Candidaten Lipke zum Pastor in Benda, Kr. Oels.

Ueberhöchst genehmigt: Die von Ihrer Majestät der hochseligen Königin Wittve Elisabeth von Preußen an die evangelische lutherische Diakonissen-Anstalt Bekanien zu Breslau gemachte letztwillige Zuwendung eines Capitals von 2500 Thaler.

[Wermächtnisse.] 1) Das verstorbene Fräulein Döring hat dem Dels-Verwalter Pfarr-Wittwen- und Waisen-Institut zu Oels 100 Thaler letztwillig bestimmt. 2) Der zu Camenz gestorbene Geheimrechner Cubelius hat der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt in Breslau 100 Thaler letztwillig zugewendet. 3) Der zu Beshine verstorbene Lehrer Wenzel hat den evangelischen Schulen zu Schwinnaren und Beshine, Kreis Gubrau, ein Capital von circa 981 Thlr. letztwillig zugewendet. 4) Der zu Neurode verstorbene Stadtschreiber, Seifenfieder und Tabakfabrikant Fischer hat der Armenkasse zu Mittelwalde 100 Thlr. letztwillig vermacht.

[Schenkungen.] 1) Die vermittelnde Bauer-Auszügerin Anna Maria Klose zu Briesen, Kreis Brieg, hat der evangelischen Kirche daselbst 350 Thaler mit der Bestimmung geschenkt, daß die Zinsen zur Weihnachtsbescherung für arme evangelische Schullinder und arme Wittwen des Ortes verwendet werden. — 2) Der Bauer-Auszüger Seidel zu Lössen, Kreis Brieg, hat der evangelischen Kirchenkasse daselbst 200 Thlr. mit der Bestimmung geschenkt, daß die Zinsen zur Remuneration für den Pastor und die Kirchenbeamten verwendet werden. — 3) Der Rittergutsbesitzer Dr. Glöwis hat der evangelischen Schule zu Mließch, Kreis Steinau, einen 3/2 procentigen schlesischen Handbrief a 20 Thlr., ein Hypotheken-Capital von 30 Thlr. und 20 Thlr. jährige Zinsen geschenkt.

[Bauliches.] Das von der hiesigen königlichen Bank auf dem Exercirplatze angekaufte Grundstück liegt bereits seit Jahresfrist als Baustelle öde und unbenutzt zur Unzieder des dortigen Stadttheils da, doch wird dasselbe vom nächsten Monat ab endlich bebaut werden, da der Bauplan bereits die Genehmigung seitens der zuständigen Behörden erhalten hat. Die Ursache der Verzögerung hatte ihren Grund darin, daß die königliche Bank-Verwaltung inzwischen Unterhandlungen zum

Ankauf der alten Börse auf dem Blücherplatze angeknüpft hatte, die sich jedoch vollständig zerfallen haben. Es ist nunmehr festgestellt, daß die königliche Bank nach Vollendung dieses Neubaus die dortigen Räume beziehen wird.

[Zur Nachahmung.] Für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe ist vom Gemeinderath zu Mainz für das laufende Jahr die Summe von 19,795 fl. in Vorschlag gebracht, und zwar vertheilt sich dieselbe folgendermaßen: Stadtbibliothek 5545 fl., Gemälde-Gallerie 910 fl., physikalisches Cabinet 150 fl., Zirkelklub zum Alterthums-Verein 700 fl., zum naturhistorischen Verein 920 fl., zum Theater 10,500 fl., zum Gewerbe-Verein 1500 fl., zum Germanischen Museum in Nürnberg 20 fl. Im Jahre 1873 hatte der Vorschlag für den gleichen Zweck 18,525 fl. betragen.

** [Bezirksphysikate.] Für den Stadtkreis Breslau sollen zwei Bezirksphysiker mit je 300 Thaler Gehalt, und zwar einer für den äußeren nördlichen Stadtbezirk, welcher das stämmliche nördlich der Oder gelegene Weichbild der Stadt mit Einschluß des Bürgerwerders, des Sandes und der Oder-Inseln umfaßt, und einer für den äußeren südlichen Stadtbezirk, welcher das südlich von der Oder gelegene Stadtgebiet mit Ausschluß des durch den Stadtgraben eingeschlossenen Stadttheils umfaßt, angestellt werden. Jeder Bezirksphysiker muß in dem Bezirk, für welchen er angestellt ist, seine Wohnung haben. Qualificirte, auf diese Stellen reflectirende Bewerber können sich bis zum 20. Mai c. schriftlich bei der Regierung melden und den Bezirk bestimmt bezeichnen, auf welchen die Meldung Bezug haben soll.

* [Der Verein für die Besserung der Strafgefangenen in der Provinz Schlesien.] Das Directorium des Vereins hat soeben den neunten Bericht für den Zeitraum vom 1. April 1867 bis 31. December 1873 herausgegeben. Die Hauptthätigkeit des Vereins hat bestanden in Beschaffung der Möglichkeit eigenen Erwerbes für den gemeinsamen Sträfling, meistens in Form eines Darlehens oder auch eines Geschenkes zur Anschaffung von Handwerksgeräth, von zu bearbeitendem Rohmaterial oder von Kleidung, die zum Beginn eines Gewerbes oder Antritts eines Dienstes erforderlich erachtet wurde. Im Ganzen haben während des gedachten Zeitraumes 102 Personen directe Unterstützung erhalten und mehrere dieser Personen wiederholt. Im Speciellen hat 1) der Localverein Breslau (für die Besserung von Sträflingen evangel. Confession) nach dem Bericht pro 1872/73 76 Personen unter Obhut genommen und 35 sind darunter geblieben. Mit dem Verein war seit 1867 ein Asyl für entlassene junge Mädchen verbunden gewesen, in welches bis zum Abschluß des Berichtes pro 1871/72 61 Personen Aufnahme gefunden hatten. Dies Asyl hatte zwar wegen Verkaufs des ermittelten Hauses und aus Mangel an Mitteln zur Zeit geschlossen werden müssen, doch hat sich der Verein mit dem Vorstände eines ähnlichen Instituts in Verbindung gesetzt, um entlassene hilflosen Mädchen ein Unterkommen zu verschaffen und auch Schritte gethan, die Gründung eines Provinzial-Asyls zu erreichen. 2) Im Februar 1869 hat sich auf Anregung des Pfarrers Tegel eine besondere Conferenz des hiesigen Vincenz-Vereines beaufsührte für entlassene Strafgefangene katholischer Confession gebildet. Der Provinzial-Verein steht mit diesem Local-Verein in Verbindung und hat ihm regelmäßig Beihilfe gewährt. Der Verein hat sehr erfreuliche Resultate aufzuweisen. Nach dem letzten Jahresbericht waren 60 Personen in Obhut des Vereins gewesen, 10 waren rückfällig geworden, 7 hatten sich der Aussicht des Vereins entzogen und 5 hatten Breslau verlassen. 3) Der Local-Verein zu Trebnitz hat über einige erfreuliche Fälle erfolgreicher Wirksamkeit berichtet. 4) Der Local-Verein zu Strehlen ist von großer und ausgebreiteter Wirksamkeit. Von 1860—1871 waren 407 jugendliche Verbrecher der Beaufsichtigung und Fürsorge unterworfen gewesen und von diesen nur 66 rückfällig geworden. Die evangelische wie katholische Geistlichkeit ist hier mitwirkend. 5) Der Local-Verein zu Glogau hat 109 Mitglieder und entwickelt eine anerkanntenswerthe Thätigkeit. 6) Der Verein zu Ratibor ist jetzt ein Kreisverein und hat Veranlassung zur Constatuirung neuer Vereine gegeben, z. B. in Kreuzburg, Leobischütz, Neustadt, Meisse, Rybnitz und fürlich auch in Gr.-Strehlen. Ebenso haben sich in Gorkitz und Sagan Local-Vereine gebildet. Für das Jahr 1873 hatte der Verein eine Einnahme von 3354 Thlr. 4 Pf., und eine Ausgabe von 454 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., mithin bleibt ein Bestand von 2899 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. (incl. 2625 Thlr. in Effecten). Den Vorjahr führte 1873 der Herr Oberpräsident Freiherr v. Nordenskiöld.

** [Die jährliche General-Versammlung des Vereins zur Unterstützung hilfbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des Reserve-Landwehr-Bataillons Breslau Nr. 38 städtischen Antheils fand am 17. März d. J. Nachmittags 3 Uhr im rathhäuslichen Sessionszimmer statt. In Vertretung des Herrn Polizeipräsidenten als Vorsitzender für das Jahr 1874/75 eröffnete Herr Stadtrath Becker die Versammlung mit verschiedenen Mittheilungen, und trug hierauf die Jahresrechnung pro 1873, welche bereits geprüft war, vor, die nach Anrechnung ihrer Richtigkeit deckargirt wurde. Derselbe wies einen Vermögensbestand von 1862 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf. nach. Für das Jahr 1874/75 besteht der Vorstand aus den Herren Stadtrath Becker und J. Friedenthal, Kaufmann J. Frankfurter, Dr. med. Heller, Kaufmann J. W. Hildebrandt, Zimingehermeister Krüger, Bankdirector Stetter, Stadtrath Weißbach und Rath-Secretär Ahmann. Der nach dreijähriger Amtszeit aus dem Vorstände auscheidende Herr Feldwebel Meyer wurde wiedergewählt und hierauf die Versammlung geschlossen.

a. [Schulprüfung.] Heute fand die Prüfung der Schülerinnen der höheren Töchterschule von Fräul. Anna Hinz unter dem Vorsitz des Rektors der Anstalt, Hrn. Predigers Kripfin, im Prüfungssaale der Mittelschule am Nikolaistadigraben Nr. 5a statt. Die Prüfung, welche sich auf alle Hauptgegenstände des Unterrichts in den unteren wie in den oberen Klassenstufen erstreckte, ergab ein recht erfreuliches Resultat. Die Vortheherin der Schule zeigte sich in den von ihr geprüften Gegenständen (Religion, Französisch und Englisch) ebenso bewandert als mit großem pädagogischem Geschick begabt und eine Reihe bewährter Kräfte, unter denen wir Hrn. Prof. Dr. Carstädt für Deutsch und Physik und Herrn Oberlehrer Dr. Rosack für Geschichte nennen, standen derselben würdig zur Seite. Unter den Lehrerinnen der Anstalt zeichnete sich besonders Fräulein Gläser, Fräulein Holländer, Fräulein Malberg und Mlle. Noussillon durch die Lebendigkeit des geistigen Verkehrs mit den Schülerinnen und den dadurch hervorgerufenen lebendigen Eifer, welcher ihnen von den Schülerinnen entgegengebracht wurde, in anerkanntenswerther Weise aus. Die treue und redliche Arbeit des Lehrer-Personals hat zur Frucht gehabt, daß die Schülerinnen der einzelnen Klassen in Sprachen und Realken gleich wohl bewandert waren. Im Saale waren Probearbeiten, Zeichnungen und weibliche Handarbeiten der Schülerinnen ausgestellt. Am Schluß der einen ganzen Tag umfassenden Prüfung sprach der Revisor seine Freude über den Fortschritt aus, den die Anstalt durch diese Prüfung wiederum documentirt habe, und theilte zugleich den zahlreich versammelten Anwesenden mit, daß mit Beginn des neuen Schuljahres die Vortheherin, durch die bisherigen Erfolge ermutigt, noch eine Klasse (die erste) errichten werde.

[Dr. Viedels Vorträge] über „Des Vaters Fluch“ finden, wie bereits gemeldet, Freitag, den 20. und Sonnabend, den 21. März, Abends 7 Uhr, im Hotel de Silesie statt.

—p. [Die Lüstner'sche Concertkapelle], welche bekanntlich mit Ende dieses Monats im Lieblich'schen Etablissement zu concertiren aufhört, wird in der bevorstehenden Sommersaison unter ihrem neuen Dirigenten, Herrn Hermann Bilse, welcher seit einer Reihe von Jahren als Concertmeister in der Kapelle seines Vaters, des königl. Musikdirectors Herrn Bilse zu Berlin, fungirt hat, in der Paul Scholz'schen Brauerei auf der Margaretenbergstraße und in Hildebrand's Brauerei auf der Neuborsstraße concertiren. Das erste Auftreten der Kapelle in der Scholz'schen Brauerei wird am 1. Ostersiertage stattfinden. Die Kapelle wird, so lange das Wetter noch unsicher ist, möglichst alle Tage in dem Saale der Scholz'schen Brauerei concertiren. Herr Brauereibesitzer Scholz wird den Garten aufs Geschmackvollste renoviren. Außer einem Orchester, welches nach dem Muster des Orchesters im Berliner zoologischen Garten erbaut wird, und einer sich anschließenden eleganten Colonnade wird der Garten eine prächtige Fontaine und eine glanzvolle Beleuchtung erhalten. Die Rampe an der Oble wird durch Aufmauerung einen breiteren Raum für Sitzplätze bieten. Sobald die Witterung Concerte im Freien gestattet, wird die Kapelle sich so einrichten, daß sie Sonntags, Montags, Donnerstags (Sinfonie) und Sonnabends in der Scholz'schen Brauerei und Dienstags und Freitags (Sinfonie) in Hildebrand's Brauerei concertiren wird. Auch der Garten bei der Hildebrand'schen Brauerei wird sich bedeutender Verschönerungen und einer nicht unbedeutenden Vergrößerung zu erfreuen haben. Das Entree bei allen diesen Concerten wird pro Person 2 1/2 Sgr. betragen. Außerdem sollen zur Erleichterung für diejenigen, welche diese Concerte häufiger besuchen, und namentlich in Rücksicht auf die Familien-Duzend- und Halbeduzend-Billets zu 20 Sgr. resp. 10 Sgr. ausgegeben werden.

—ββ— [Von der Oder.] In Folge des eingetretenen Thauwetters hat auch bereits die Schifffahrt auf der Oder wieder begonnen. Rahraum zur Verladung ist indeß noch ausreichend vorhanden, indem ca. 30 Rähne auf

Fracht warten, was theilweise wohl darin seinen Grund haben mag, daß die Schiffer höhere Frachttäge wie früher beanpruchten. Für Kohlen, Zink und Blei sind ihnen dieselben bereits bewilligt, indem der Frachttag für Kohlen pro 2 Hectoliter nach Stettin, früher 8, jetzt 9 1/2 Sgr. (die Schiffer bestanden auf 10 Sgr.); für Zink und Blei, früher pro Ctr. nach Stettin 2 1/2, nach Hamburg 4, jetzt 3 1/2 Sgr. beträgt. Ferner werden an Frachttagen verlangt: Für Mehl bis Berlin pro Ctr. 3 Sgr., für Lumpen bis Frankfurt 3 1/2 Sgr., bis Berlin 5 Sgr., bis Potsdam 7 Sgr.; für leere Petroleumfässer bis Stettin 4, bis Hamburg 7 Sgr. pro Stück, für Kübel pro Ctr. bis Berlin 5 1/2, bis Hamburg 7 1/2 Sgr. (früher 4 resp. 6 Sgr.); für Mastenstücke schließlich 3 Sgr. bis Frankfurt, 5 Sgr. bis Spandau. — Beladen sind zur Zeit 20 Rähne mit je 175 Maßel Naps, laut Ordre für Stettin und Hamburg, doch hat sich gerade für diesen Artikel in letzterer Zeit der Frachttag niedriger gestellt. Für Berlin und Stettin ist gegenwärtig großer Del-Bedarf, doch fehlt es augenblicklich an den zum Verladen tauglichen Rähnen. Leintuchen sind bisher noch nicht zum Verladen gekommen, da der Bedarf an hiesigen Plase selbst ein zu bedeutender ist. — Bei dem ersten vollen Wasser treffen von oberhalb einige 30 Holzrähne hier ein, um nachdem sie entladen, hier neue Ladung zu nehmen. — Schließlich dürfte die Notiz nicht uninteressant sein, daß im Jahre 1870 hier selbst 42,000 Centner Mehl verladen worden sind, während in diesem Jahr 60,000 Ctr., wovon bereits 8 bis 10,000 Ctr. verladen, in Aussicht gestellt sind, und zwar sämmtlich für Hamburg.

— [Wom Winterhafen.] Nachdem bereits seit einigen Tagen sämmtliche Overtähne aus dem Winterhafen am Marienauer Wege verschwunden sind, haben auch die beiden Vergnügungs-Dampfer „Delphin“ und „Neptun“ denselben heute verlassen und sich an ihre alte Anlagestelle zurückbegeben, so daß der sogenannte „Schlung“ nunmehr für den Schiffsverkehr vollständig frei wird.

+ [Unglücksfälle.] In der Krankenanstalt des Elisabetherklosters wurde gestern das 14 Jahr alte Dienstmädchen Elise Schubert aus Klein-Peterwitz aufgenommen, welches aus dem dortigen Dominium in das Getriebe eine Siedemaschine gerathen war, wodurch das bebauerenswerthe Mädchen 3 Finger der linken Hand verloren hatte. — Ebenfalls fand auch die 44 Jahr alte Lohnhändlerin Johanna Gase aus Sibyllenort Aufnahme, welche in den Keller ihres Wohnhauses gestürzt, sich eine Verrenkung des rechten Oberarmes und eine bedeutende Herbeigeführung bei diesem Falle zugezogen, die eine Räumung des Armes herbeigeführt hat.

+ [Selbstmord und Selbstmordversuch.] In einem Fremdenzimmer des Reichshofen Hotels auf der Claassenstraße machte gestern Nachmittag um 2 Uhr der dort seit 4 Tagen logierende 31 Jahr alte Ritter Emil Graf v. Biblow aus Ditro in Siebenbürgen durch einen mittelst Revolvers beibrachten Schuß in die Brust seinem Leben ein Ende. Die durch den lauten Knall herbeieilenden Hausbewohner fanden den Unglücklichen entseelt auf der Diele im Zimmer liegen, und der schnell herbeigerufene Arzt Dr. Theodor Körner konnte nur constatiren, daß die Kugel das Herz durchbohrt habe und sein Tod augenblicklich erfolgt sei. Aus den hinterlassenen Papieren ist ersichtlich, daß der Verstorbenen Oberinspector auf einem größeren Gütercomplex in Siebenbürgen gewesen sein muß. Seine Baarhaftigkeit bestand in 6 Pfennigen, sowie aus zwei Pfandbüchern über eine verkehrte Uhr und Regenschirm. — Der 10 Jahr alte Sohn eines Ufergasse Nr. 18 wohnhaften Mohrhändlers sollte gestern Vormittag die Schule besuchen, als es sich herausstellte, daß seine Stiefeln zur Reparatur beim Schuhmacher abgegeben waren. Auf Befehl der Eltern wurde der Kleine nun gezwungen, die Stiefeln des größeren Bruders zu benutzen, eine Zumuthung, der sich der renitente Knabe darum nicht fügen wollte, als dieselben nicht paßend seien. Demohngedacht mußte sich der Widerspenstige in das Unvermeidliche finden, obgleich er erklärte, lieber den Tod in der Oder vorzuziehen. In der That suchte er auch die gemachte Drohung auszuführen, denn an der Hirschgasse angekommen, legte er seine Schulbücher auf das Trottoir, kletterte an der steilen Böschung bis zum feineren Bollwerk hinab, wo er in dessen von herbeigeeilten Schiffern an der Ausführung seines Selbstmordversuchs gehindert und seinen Eltern wieder zugeführt wurde.

+ [Polizeiliches.] Von einem Neubau auf der Matthiasstraße Nr. 47 wurde in der verflochtenen Nacht eine 4 1/2 Meter lange und 4 1/2 Centner wiegende Eisenbahnstange gestohlen. — Auf der Scheinigerstraße wurde gestern ein Schneidergeselle verhaftet, welcher dort mehrere mit J. M. gezeichnete Zettel und Büchsen zum Verkauf ausbot. Obgleich derselbe behauptete, diese Wäpchenstücke aus Noth verkaufen zu müssen, so konnte er doch kein Eigenthumsrecht geltend machen. — Einem Productenhändler auf der Vorwerkstraße Nr. 77 ist gestern Nachmittag aus seiner im dritten Stockwerk belegenen Wohnung die aus verschiedenem Silbergelde bestehende Summe von 20 Thalern aus einem Schube des Speiseischranks gestohlen worden.

* [Die Lungenseuche] ist in Dyppeau, Kr. Breslau, und auf dem Vorwerk Groß-Böllnig, Kr. Delz, erloschen; die getroffenen Sperremaßnahmen sind wieder aufgehoben worden.

Δ Steinau a. d. O., 18. März. [Krähne. — Eisenbahnangelegenheit. — Gewerbetreiben.] Die beiden eisernen Krähne sind nunmehr in unmittelbarer Nähe der neuen Oberbrücke fertig aufgestellt und sind gestern durch den Ober-Maschinen-Baumeister zc. die Abnahme derselben statt. Beide Krähne, in der Maschinenbau-Anstalt zu Vitschau gefertigt, wiegen 500 Ctr. und repräsentiren mit den in Dphersjurh aufgestellten zusammen einen Werth von 13,000 Thlr. Der Aufbau der eisernen Eisenbahn-Oberbrücke in Nettkow ist vollendet und traßen bereits gestern die ersten Schloffer von dort hier ein, um beim hiesigen Brückenbau in Arbeit zu treten. Bezüglich der Krähnbauten zu Nettkow haben wir zu bemerken, daß dieselben dort im Strombett, also für den Betrieb der Schiffsahrt günstiger angelegt worden sind. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, ist hinsichtlich der von den Vertretern des Deutschen Stromschiffahrts-Vereins erhobenen Beschwerde gegen die Unzweckmäßigkeit der hiesigen Krähnanlagen noch keineswegs endgültig entschieden worden, vielmehr sind die umfangreichen Erörterungen hierüber erst so weit gediehen, daß sie in nächster Zeit höheren Orts zur Entscheidung vorgelegt werden können. Da ein Nachtheil für die Schiffer so evident nachgewiesen werden kann und eine Störung des Verkehrs bei nur mäßiger Frequenz durch gegenwärtig ungenügend gewählte Anlage der Krähne eintreten muß, so läßt sich bereits mit Gewißheit annehmen, daß das Resultat der angelegentlicheren genaueren Prüfungen jedenfalls ein für die Schiffer nur günstiges sein dürfte. — In diesen Tagen wird mit dem Einrammen der Pfähle zwischen den Brückenpfeilern im Strombett — behufs Aufstellung der Gerüste begonnen werden. Gegenwärtig sind fünf solcher Gerüste zwischen den Pfeilern auf dem rechten Dorerufer aufgestellt. Auf dem Bahnhofsplatz ist der Locomotivschuppen mit dem Dachgerippe versehen worden, wobei hauptsächlich eiserne Träger verwendet werden. Die Aufmauerung des Wasserturmes wird fortgesetzt und dürfte nach seiner Vollendung die Maurerarbeit bis auf etwaiges Abputzen auf dem Bahnhofsplatz ihren Abschluß gefunden haben. Die Anlage eines Brunnens in unmittelbarer Nähe des Empfangsgebäudes macht infolge einiger Schwierigkeiten, als in Folge des noch mangelnden guten Trinkwassers — der gemauerte Brunnen sehr tief gebohrt werden muß. — In der gestern Abend abgehaltenen Gewerbetreiben-Sitzung, welche nur mäßig besucht war, gab der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Stern, einen Bericht über den im October 1873 zu Kattowitz abgehaltenen Schlesischen Gewerbetag, auf welchem hauptsächlich über die Nothwendigkeit einer Eisenbahn durch die Graßhaff Glas, die Verkehrsverhältnisse Schlesiens, die Einführung von Arbeitsbüchern, die gewerblichen Fortbildungsschulen Schlesiens und die Stripes in längeren Debatten verhandelt wurde. Zum Schluß der gestrigen Sitzung zeigte Herr Schlosser Naale zwei verschiedene Luftdruck-Haus-Telegraphen in ihrer Wirksamkeit.

Δ Schweidnitz, 18. März. [Gymnasium. — Wasserstand.] Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, sowie zur Entlassung der Abiturienten des Gymnasiums hat Director Friede durch ein Programm eingeladen, welches außer den von demselben zusammengestellten Schulnachrichten, eine vom Protector Professor Dr. Schmidt verfaßte Abhandlung enthält: „Das evangelische Gymnasium zu Schweidnitz in den Jahren 1830 bis 1866.“ Der erste Theil, welcher diesmal zur Veröffentlichung gelangt ist, umfaßt die Fortentwicklung des Gymnasiums in äußerer und innerer Beziehung vom Tode des Director Halbart bis zur Ueberlieferung der Anstalt in das neue Gymnasialgebäude (1830—1854). Aus den Schulnachrichten entnimmt Referent, daß das Gymnasium im Laufe des Schuljahres von 349 Schülern besucht gewesen, die in 9 Klassen vertheilt waren. Das Zeugnis der Reife erlangten 10 Oberprimaner; außerdem noch ein Extramus. — In Folge der milden Temperatur und des anbauenden Regens am gestrigen und heutigen Tage ist der Schnee überall geschmolzen, und die Weistritz sowie die übrigen Gebirgsflüsse sind bedeutend angeschwollen.

Δ Leobschütz, 18. März. [Zur Tageschronik.] In dem letzten Kreisblatte verabschiedet sich von den Bewohnern des Kreises der Geheime Justizrath, Kreisgerichts-Director Paul, welcher, nachdem er diesem Amte 24 Jahre vorgestanden, am 1. April in den Ruhestand tritt. Zur selben Zeit scheidet auch aus dem Amte der älteste Lehrer der hiesigen katholischen Rectorschule, Bulla, am gleichfalls in den Ruhestand zu treten. Seine Stelle ist mit einer Lehrerin besetzt worden; es werden sonach, da für eine

neu geschaffene Lehrstelle schon eine Lehrerin bestimmt war, vom nächsten Schuljahre an zwei Lehrerinnen an der hiesigen Elementarschule in Thätigkeit sein. Eine mit 300, die andere mit 250 Thlr. Gehalt. — Der Nachwinter, welcher das auch hier in der zweiten Hälfte der vorigen Woche eingetretene Schneewetter herbeiführte, hat am verflochtenen Sonntag, da der Schnee die Steige schlüpfrig machte, zwei Unglücksfälle veranlaßt: eine Kaufmannsrau und ein Lehrling erlitten durch Ausgleiten Beinbrüche.

[Notizen aus der Provinz.] * Kattowitz. Wie der römischen „Volkszeitung“ von hier geschrieben wird, ist in der am 13. März abgehaltenen Verhandlung gegen den Herrn Kaplan Lubecki wegen der am zweiten Weihnachtstertage gehaltenen Predigt derselbe zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

+ Beuthen O. S. Die „Grenzkr.“ schreibt: Seit dem 11. d. Mts. ist in der Stadt Beuthen kein neuer Erkrankungsfall an der Cholera vorgekommen. — Auf Korbberg wird gemeldet, daß am 16. d. M. der erste Erkrankungsfall an der Seuche festgestellt ist.

Handel, Industrie zc.

1) Breslau, 19. März. [Von der Börse.] Die Stimmung der heutigen Börse schwante nach den jeweiligen von auswärtig gemeldeten Berichten. Anfänglich fest, ermattete die Börse und schloß nach einer vorübergehenden Reprise in luftloser Haltung. Das Geschäft war von sehr geringer Bedeutung. Creditationen anfänglich ziemlich belebt, pr. ult. 136—135 3/4—136 1/8—135 3/4 bez.; Lombarden 87 3/8 bis 7/8 bez. — Banken still, gegen gestern etwas höher. Schlef. Bankverein 112 3/8—1/4 bez. u. Gd.; Breslauer Discobant 77 3/8—3/8 bez. u. Gd.; Breslauer Wechselbank 70 3/8—1/4 bez. — Bahnen unverändert. Industriepapiere matt. Laurahütte 162 3/4—161 3/4—162 bez. Nachbörse fester.

Breslau, 19. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleejaat, rotte matt, ordinäre 10 1/2—11 1/2 Thlr., mitte 12—13 Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15 1/2—16 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleejaat, weiße ruhig, ordinäre 11—13 Thlr., mitte 14—16 Thlr., feine 17 1/2—19 Thlr., hochfeine 20—21 1/2 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gef. — Ctr., pr. März 62 1/2 Thlr. Gd., März-April —, April-Mai 62 1/2—1/4 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 62 1/2 bis 62 1/4 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 63 Thlr. Br., Juli-August 60 Thlr. bezahlt, September-October 57 Thlr. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 84 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 70 Thlr. Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., pr. März 56 1/2 Thlr. Gd., April-Mai 56 1/2 Thlr. Br., April-Juni 57 Thlr. Br., September-October 49 Gd.

Naps (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 84 Thlr. Br. Rüböl (pr. 100 Kilogr.) flau, gef. — Ctr., loco 18 1/2 Thlr. Br., pr. März und März-April 18 1/2 Thlr. Br., April-Mai 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd., Mai-Juni 18 1/2 Thlr. Br., September-October 19 1/2 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 °) fest, gef. — Liter, loco 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd., pr. März und März-April 22 1/2 Thlr. Gd., April-Mai 22 1/2—22 1/4 Thlr. bezahlt, Br. u. Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 23 1/2 Thlr. Br., August-September —

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80°) 20 Thlr. 16 Sgr. — Pf. Br., Zink —.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 19. März. [Hypotheken- und Grundst.-Vericht von Carl Friedländer.] Im Hypotheken-Geschäft bleibt der Umsatz lebhaft und wird Geld nach wie vor reichlich offerirt. Namentlich erhält sich Nachfrage nach ersten Hypotheken, bei denen, falls sie auf gut gelegenen Häusern haften, die Beleihungsgrenze nicht allzu streng normirt wird; vorstädtische erste Eintragungen finden bei 6procent. Verzinsung scharf Absatz, auch seine zweite Stufe sind à 6% Zinsen begehrt. Im Grundst.-Geschäft finden hin und wieder Besitzveränderungen statt, die auch wohl größere Grundstücke betreffen; doch gehen Kauflustige noch immer vorsichtig zu Werke und berücksichtigen nur Häuser, die durch gute Geschäftslage, Comfort, Gärten oder andere Unschlichkeiten zum Kaufe reizen. In Vauplätzen ist wenig Geschäft.

Berlin, 19. März. [Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.] Die Generalversammlung der Actionäre, welche gestern hier abgehalten wurde, war von etwa 200 Personen besucht, und nahm trotz einiger lebhaftenwendungen in der Discussion einen parlamentarischen Verlauf. Angemeldet waren etwa 4000 Stimmen, wirklich vertreten 3376. Die Herren Ullmann und Hippe, beide aus Dresden, sowie Schmidt aus Sommerfeld bemängelten den Geschäftsbericht und die Bilanz, fanden das Verfahren der früheren Direction zu milde beurtheilt, die einzelnen Gewinn- und Verlustposten nicht hinreichend specificirt, die Gehälter und Reisefkosten zu hoch. Herr Geh.-Rath Stephan erwiderte wiederholt in längeren Reden auf alle Vorwürfe zur Zufriedenheit der Majorität. Die mit den früheren Directoren geschlossenen Abfindungsverträge wurden mit etwa 2600 gegen 600 Stimmen genehmigt, die Decharge dem Curatorium, welches sich der Abstimmung enthielt, mit 1900 gegen 500 Stimmen ertheilt. Die Anträge auf Abänderung der Statuten wurden für eine außerordentliche Generalversammlung zurückgestellt, und sollen durch eine Commission vorbereitet werden, in welcher sämmtliche Antragsteller vertreten sind. Die Neuwahlen in das Curatorium fielen auf die Herren Geh.-Rath Dr. Engel, (2582 Stimmen), Commercienrath Reibel (2207 St.), Julius Alexander (2909 St.), W. v. Krause (2777 St.), Gutsbesitzer Schwaniß (2231 St.) und Director Schmidt in Magdeburg (2197 Stimmen), von denen der letztere ein Jahr, die übrigen drei Jahre zu fungiren haben.

□ [Berliner Actien-Gesellschaft für Papierfabrikation.] In der am 16. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung wurde der Geschäftsbericht für 1873 vorgelegt. Wie wir demselben entnehmen, hat die vorjährige Krise auch auf die Papierbranche ungünstig gewirkt. Dazu kam die Erhöhung der Arbeitslöhne, ferner die durch Aufhebung des Ausfuhrzollses auf Lumpen eingetretene Preissteigerung der feineren Sorten. Trotz der erhöhten Productionskosten konnte eine Erhöhung des Preises des Fabrikates nicht eintreten, und mußte sich die Gesellschaft mit einem geringeren Nutzen begnügen. Zu Neubauten behufs Erweiterung und Verbesserung der Fabrik wurden bedeutende Mittel erfordert, welche aus dem Betriebsfond entnommen und durch Credit gewährt wurden. Die Direction beabsichtigt, diese schwebenden Schulden durch eine Prioritäts- oder Hypotheken-Anleihe zu decken, sie hat inzwischen, um die Gesellschaft vor Verlegenheiten zu schützen, mit einem Berliner Bankhause ein Abkommen getroffen, durch welches ihr die notwendigen Capitalien auf einige Jahre zu sehr mäßigen Bedingungen gesichert sind. Als Beweis für die vorsichtige Geschäftsführung dient der Umstand, daß bei einem Gesamt-Umsatz von über 400,000 Thlr. im vorigen Jahre nur eine Forderung von 300 Thlr. nothwendig geworden ist. — Der Gewinn betrug im Jahre 1873 45,292 Thlr.; nach den statutenmäßigen Anttheilen, Abschreibungen u. s. w. kommen 33,000 Thlr. oder 6% des Actien-Capitals als Dividende zur Vertheilung an die Actionäre. Die Bilanz pro 1873 befindet sich im Inerententheile dieser Zeitung.

[Neue Accord-Vorschläge von Heine Quistorf.] Herr Heine Quistorf hat seinen Gläubigern für das auf den 23. d. Mts. anderamt Concursverfahren über sein Privatvermögen neue Vorschläge unterbreitet, welche erheblich günstiger lauten für beide Klassen von Gläubigern — sowohl für die der beiden Commanditgesellschaften Vereinsbank und Westendgesellschaft, als auch namentlich für seine persönlichen Gläubiger, als die früheren. Herr Quistorf bietet demnach den letzteren zunächst 33% Procent ihrer Forderungen und den ersteren beiden ebenfalls 33% Procent aller Ausfälle, die sie im Concurs der Gesellschaften etwa erleiden könnten. Falls jedoch, wie es ja wahrscheinlich ist, solche Ausfälle nicht eintreten, wird den persönlichen Gläubigern volle Befriedigung durch Nachvergütung von 66% Procent zugesichert. Es müssen diese Vorschläge, in Verbindung mit manchen anderen guten Gründen, welche für das Zustandekommen des Vergleichs sprechen, in der That als geeignete Grundlage für einen solchen erscheinen. Als Grund, weshalb Gemeinschuldner diese günstigeren Vorschläge noch habe stellen können, führt derselbe an, daß inzwischen seine Befriedigung besetigt worden, als könne seine persönliche Concursmasse noch eventuell „aus sehr bedeutenden Negreß-Ansprüchen für Hypotheken u. s. w.“ in Anspruch genommen werden.

Aachen, 18. März. [In der heute stattgehabten General-Versammlung der Actionäre der Aachener Bank für Handel und Industrie] wurde die Liquidation der Gesellschaft einstimmig beschlossen.

* Magdeburg, 18. März. [Magdeburger Privatbank.] Die heute abgehaltene ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Magdeburger Privatbank hatte sich nur eines geringen Besuchs zu erfreuen, da einerseits der vorzulegende Bericht über den Verlauf des Geschäftes im verflochtenen Jahre bereits längere Zeit sich in den Händen der Actionäre befindet und

andererseits besondere Anträge zur Verhandlung nicht vorlagen. Eine Discussion über den Geschäftsbericht wurde nicht beliebt; somit konnte die Versammlung nach vorgenommener Wahl von 3 Revisoren der vorjährigen Bilanz geschlossen werden.

[Leipziger Vereinsbank.] In zweiter Instanz wurde in Widerruf des erstinstanzlichen Urtheils die Eintragung der am 15. December von der General-Versammlung beschlossenen Capitalreduction durch Rückkauf einer Million mit 40% eingezahlten Actien ergriffen. In den Motiven erklärt das I. Appellationsgericht, das Verbot des Erwerbs eigener Actien durch die Actiengesellschaft leide in dem Falle keine Anwendung, wenn der Erwerb auf Beschluß der General-Versammlung zum Zwecke der in Art. 248 des Handels-Gesetzbuches vorgesehenen Herabsetzung des Grundcapitals und unter Beobachtung derjenigen Bestimmungen erfolgt, welche nach Art. 245 des Handels-Gesetzbuchs für die Vertheilung des Gesellschaftsvermögens im Falle der Auflösung maßgebend sind.

[Sächsische Schatzanweisungen.] Das sächsische Finanz-Ministerium hat beschlossen, an Stelle der laut Bekanntmachung vom 17. October 1873 ausgegebenen, am 15. April und beziehentlich 1. Mai d. J. fällig werdenden Ser. VII. und VIII. der königlich sächsischen Schatzanweisungen vom Jahre 1873 im Betrage von Zwei Millionen Fünfhundert Tausend Thaler wiederum zwei Serien (Ser. I. und Ser. II. der königlich sächsischen Schatzanweisungen vom Jahre 1874) im Betrage von je Zwei Millionen Fünfhundert Tausend Thaler auszugeben.

[Lombarden.] Pariser Depeschen bezeichnen die Meldung des „Journal des Debats“, daß die Dividende der Lombardischen Eisenbahn 15 Fr. betragen würde, für falsch. In Paris schätzt man die Dividende auf 20 Fr.

Moskau, 18. März. [Börsenbericht von Lewin Verwin Söhne.] Wetter: — Roggen matt. Kündigungspreis 60 1/2. Gefündigt 500 Centner. — März 60 1/2 G. Frühjahr 60 1/2 bez. u. G. April-Mai 60 1/2 bez. u. G. Mai-Juni 61 1/4—61 bez. u. G. Juni-Juli 61 1/4 bez. u. G. Juli-August 59 G. — Spiritus fest u. höher. Kündigungspr. — Gef. — Liter. März 22 1/2 bez. u. G. April 22 1/2—3/8 bez. u. G. April-Mai 22 1/2 bez. u. G. Mai 22 1/2 bez. u. G. Juni 22 1/2 G. Juli 22 1/2 bez. u. B. August 23 1/2 bez. u. G. September 22 1/2 G. October 21 1/2 bez. u. G. November 20 1/4 B. Loco Spiritus ohne Faß 21 G.

Frankfurt a. M. 18. März. [Mepherbericht 8.] Sächsische Kleiderstoffe. In Folge des so schwachen Umsatzes, welcher sich überall bei den Kaufleuten kund gab, war ein großer Theil der Fabrikanten aus mancherlei Gründen gezwungen, einen Theil ihrer großen Waarenvorräthe zur Welfe zu schicken. In Folge dessen war schon Auswahl in diesem Waarengenre am Plage und gern war man bereit, bei größeren Posten Preisconcessionen einzutreten zu lassen. Billige halbwoollene Kleiderstoffe, als: façonnirte Brillantés, Cretons, Poplins, Cachemirs, Mohaires, Cheked-Poplins, Poplins ecossais, Gacés, Jupons rayés, Uniz, dop-pelbreite Plaid's-Stoffe, Mozambique's vegetables u. d. m. sind den Wünschen der Verz. und Einkäufer entgegenkommend, ziemlich gut gegangen, obgleich viel Waare am Plage gewesen, und wir hinsichtlich der vorhandenen Qualitäten und Farbenstellungen mit Vergnügen wahrgenommen haben, daß das sächsische Fabrikat dem englischen und französischen Fabrikat immer erfolgreichere Concurrenz macht. Die Qualität ist allerdings etwas leichter, dafür auch um so viel billiger. Unter den hemmenden Einflüssen, an welchen namentlich die sächsische oder überhaupt die deutsche Fabrikation leidet, ist die Art des Betriebes zu bezeichnen, welche dem Gesetze der Arbeitstheilung nicht die gebührende Rechnung trägt. So lange der Fabrikant, anstatt seine Thätigkeit ungeheilt der Fabrikation zu widmen und nur durch seinen Commissionär oder Agenten, wie in England, mit dem Großhändler zu verkehren, diesem auf dessen Felsen Concurrenz macht, so lange er mit den schwierigen mannigfaltigen Operationen des Handels, welche auch ihrerseits die volle Kraft der damit Beschäftigten erheischen, seine Thätigkeit, seine Zeit und sein Capital zerplittert, muß das Verhältniß ein ungunstiges bleiben, welches beiden Theilen Schaden bringt und das Geschäft zu keinem rechten Aufschwung kommen läßt. Dasselbe behält einen kleinsten Charakter und bleibt hinter demjenigen anderer Länder, wo die Arbeitstheilung auch in dieser Hinsicht besser organisiert ist, notwendig zurück. Es soll keineswegs die englischen Verhältnisse ohne Weiteres auch für unsere Manufacturgeschäfte anwendbar erklärt werden; daß aber der directe Verkehr des Fabrikanten mit dem Detailisten, die dadurch bedingte Ausdehnung des Geschäftes und die Zerspaltung der Fabrikation, diese auf die Dauer nur schädigen kann, darin wird die Erfahrung uns immer mehr zur Seite stehen. Auch beweist das Beispiel einzelner hervorragender Firmen in Berlin, Wüste-Sierdorf, Rittau, Mark-Riffa u. d. m., welche das eben angedeutete System mit dem besten Erfolge durchgeführt haben, daß dasselbe keine leere Theorie ist. Ein zweiter nachtheiliger Charakterzug unserer Industrie ist folgender. Kaum hat ein Genre in guter Qualität Anklang beim Publikum gefunden, so wirt sich die große Schaar der kleineren Fabrikanten mit Haft auf die Fabrikation desselben und arbeitet ihn in allen erdenklichen Qualitäten nach. Die Folge ist, daß das Publikum des Artikels bald überdrüssig wird und der Geschmack sich einem andern zuwendet. Natürlich sind mit solchem jähen Wechsel jederzeit Verluste verbunden. Genossenschaftliche Vereinigung der kleineren Fabrikanten, um den größeren eine würdige Concurrenz machen zu können und eine regelmäßige Verbiindung mit den Großisten, würden hier wesentlich Abhilfe schaffen. Julius Kornick.

„Nr. 12 des 15. Jahrganges der „Schlef. Landwirthschaftlichen Zeitung“ (Verlag von Eduard Trendelenburg in Breslau) enthält: An die Leser. — Der Schuß der Arbeiter in den landw. Fabrikationen. — Die bevorstehenden Frühjahrssachen. — Das Ordnungsgras, Knaulgras (Dactylis glomerata). — Das Erbrechen bei Pferden. Von Merten. — Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen. — Feuilleton. Haus-, Hof- und Gartenplandereien. — Mannigfaltiges. — Auswärtige Berichte: Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. Von Dr. W. Löbe. (Schluß). — Vereinswesen. Versammlung des Vereins schlesischer Spiritusfabrikanten zc. — Literatur. — Wochentalender. — Briefkasten der Redaction. — Landwirthschaftlicher Anzeiger: Studium der Landwirthschaft an der Universität Heidelberg. — Substitutionen im Monat März. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Pferdemarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Posen'scher Wochenbericht. — Königsberger Wochenbericht. — Magdeburger Marktbericht. — Nürnberg'scher Hopfenbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Zuserate.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Adolph Waldthausen zu Gien. Zahlungseinstellung: 1. Januar. Einmüthiger Verwalter; Kaufmann Ernst Nedelmann zu Mülheim a. d. Ruhr. Erster Termin: 28. März. 2) Ueber das Vermögen des Tuchmeistermeisters Friedrich Theodor Gertrich zu Brandenburg. Zahlungseinstellung: 8. März. Einmüthiger Verwalter: Auctions-Commissar Schumann. Erster Termin: 26. März. 3) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Pieffmann Elsberg zu Haspe. Zahlungseinstellung: 4. März. Einmüthiger Verwalter: Commisarius Gustav Reiser zu Hagen. Erster Termin: 26. März.

General-Versammlung.

[Wannbrunner Brauerei vorm. C. Januschek.] Die außerordentliche Generalversammlung findet am 8. April in der Brauerei zu Wannbrunn statt. (S. Inf.)

[Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung am 25. April in Breslau. (S. Inf.)

Ausweise.

[Warschau-Wiener Eisenbahn.] Einnahme pro Februar 1874.		Personen: Frachten: Geld-Einnahmen.		Zusammen:	
Anzahl.	Rub.	Rub.	Rub.	Rub.	Rub.
Im Monat Februar 1874	88,509	5,366,079	315,906	85 1/2	
„ „ „ 1873	78,057	5,725,630	291,155	48	
Mitbin im Jahre 1874 mehr	10,452	— 359,551	24,751	37 1/2	
Vom 1. Jan. bis 28. Febr. 1874	173,426	12,335,155	657,855	03	
„ „ „ do. 1873	162,515	10,892,304	574,963	68 1/2	
Mitbin im Jahre 1874 mehr	10,911	1,442,851	82,891	34 1/2	
[Warschau-Bromberger Eisenbahn.] Einnahme pro Febr. 1874.		Personen: Frachten: Geld-Einnahmen.		Zusammen:	
Anzahl.	Rub.	Rub.	Rub.	Rub.	Rub.
Im Monat Februar 1874	21,260	1,588,297	73,525	55 1/2	
„ „ „ 1873	19,060	1,618,183	68,565	60	
Mitbin im Jahre 1874 mehr	+ 2,200	— 29,886	4,958	95 1/2	
Vom 1. Jan. bis 28. Febr. 1874	44,100	3,671,004	155,288	01 1/2	
„ „ „ do. 1873	41,965	3,226,883	140,980	48 1/2	
Mitbin im Jahre 1874 mehr	2,135	444,121	14,307	53	

Table with 3 columns: Cinnahmen vom 8. bis 14. März, Cinnahmen vom 1. Jan. bis 7. März, and Zusammen.

Paris, 19. März. [Bankausweis.] Barvorrath Zunahme 26,239,000, Portefeuille mit Ausnahme der gesetzlich verlängerten Wechsel Abnahme 29,486,000, Vorkaufe auf Metallbarren Abnahme 1,623,000, Notenumlauf Abnahme 56,941,000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 3,082,000, Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 8,565,000, Staatsschatzschulden Abnahme 60,917,000.

London, 19. März. [Bankausweis.] Totalreserve 13,062,051 Pfd. Sterl. Notenumlauf 25,108,770 Pfd. Sterl. Barvorrath 23,170,821 Pfd. Sterl. Portefeuille 19,340,684 Pfd. St. Guthaben der Privaten 17,385,237 Pfd. St. Guthaben des Staatsschatzes 10,100,202 Pfd. St. Notenreserve 12,290,920 Pfd. St. Prozentverhältniß der Reserven zu den Passiven 46%.

4 Der Kapitalist. Finanz- und Handels-Blatt für Jedermann, zugleich Allgemeiner Verlosungs-Anzeiger. Verlag von Ed. Hallberger in Stuttgart.

Seit Beginn des Jahres erscheint das genannte Blatt in wöchentlich einer Nummer von ein bis zwei Bogen. Es hat sich zur Aufgabe gestellt, ein zuverlässiger Führer durch das Labyrinth der Börse des großen Handels, ein vollständiges Repertorium für das capitalbesitzende Publikum zu sein, das dem unterrichteten Geschäftsmann genügt, dem Laien verständlich, beiden aber nützlich ist. Diese Aufgabe löst das Blatt, wie die bisher erschienenen Nummern zeigen, mit großem Geschick und es macht das neue Unternehmen der berühmten Verlagsbuchhandlung alle Ehre. Dem „Kapitalisten“ ist eine vollständige Verlosungsliste beigegeben. Die Ausstattung läßt Nichts zu wünschen übrig.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Deutsche Eisenbahn-Gesellschaft und Magdeburg-Salzer Eisenbahn.] Wie das „Ouerfurter Kreisblatt“ hört, finden auf Grund einer Offerte der Deutschen Eisenbahn-Gesellschaft, welche für die Leistungen ihrer Verpflichtungen betreffs des Baues der Unstruthahn ein Schmerzensgeld von 300,000 Thlr. zahlen will, jetzt in Berlin Unterhandlungen statt. Die Magdeburg-Salzer Eisenbahn-Gesellschaft soll sich erboten haben, die Unstruthahn zu bauen.

Wien, 18. März. [Eisenbahn-Fusion.] Wiener Blätter erfahren, daß die zwischen der österreichischen Nordwestbahn und der Lundenburg-Nitolsburg-Grubacher Eisenbahn-Gesellschaft schwebenden Fusionsverhandlungen insofern zu einem Ergebnisse geführt haben, als die Präliminarien für die Vereinigung beider Bahnen bereits festgestellt worden sind. Zum formellen Abschluß der Fusion jedoch sind noch drei Stadien zu passieren: es muß die Genehmigung der beiderseitigen Generalversammlungen, ferner die der Regierung eingeholt und, wenn wir nicht irren, auch noch eine diesbezügliche Gesetzesvorlage im Parlament eingebracht werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Dreslau, 19. März. [Unterschlagung auf der Post.] Am 11. Juni v. J. unterschlug der Postsecretär Carl Schnabel einen Gelbbrief mit 1000 Thlrn., bestehend in außerpreussischen (Leipziger, Dresdener und Gotha'schen) Banknoten zu 20 Thlr. und in ausländischen Staatskassenscheinen zu 10 Thlr., einigen bairischen Staatsguldennoten zu 5 Gulden und einem Coupon zu 20 Gulden. Am 18. desselben Monats wiederholte er dies Manöver mit einem zweiten ihm zur Beförderung zugekommenen Gelbbriefe von 3906 Thlr. 5 Sgr. Inhalt. Letztere Summe bestand in sieben fünf-hundertthaler-scheinen, vier hundertthaler-scheinen und 6 Thlr. 5 Sgr. Diese Gelbbeträge im Einzelnen sind durch die Absender, Buchhalter Werner, Brauereibesitzer Nüssler und Buchhalter Scholz befundet. Schnabel wurde flüchtig; es gelang zwar, ihn schon am 26. Juni zu verhaften, in dessen seine Verhaftung erledigte sich dadurch, daß er am folgenden Tage im hiesigen Polizeigefängnis seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Kurz nach seinem Verschwinden von Breslau, am 24. Juni, wurde durch die hiesige Polizei zunächst bei der Ehefrau des Schnabel und sodann bei seiner Schwiegermutter, der Hebamme hies. Johanna Ferl, geb. Adam, eine Haus-suchung angebahnt. Diefelbe ergab bei der ersten kein Resultat, dagegen wurde bei der letzteren außer einigen Wechseln, welche dem Anschein nach von dem Schnabel ohne Zutun seiner Schwiegermutter gefälscht und werthlos sind, folgende Gelbbeträge vorgefunden: in fremdländischen Reichthalern 200 Thlr., in preussischem Courant 214 Thlr. und sechs Hundert-thaler-noten. Letztere 3000 Thaler hatte Frau Ferl in einem Säckchen Zeitungspapier unter dem Hemde auf der bloßen Brust versteckt. Sie hatte hartnäckig geleugnet, im Besitz der vorgefundenen Geldsumme zu sein und gab sie erst nach mehrfacher Aufforderung und Drohung heraus. Sie gestand hierbei zu, die 3414 Thlr. Donnerstags den 19. Julid. v. J. von Schnabel erhalten zu haben, behauptete jedoch, daß dies an Zahlungsort geschehen sei. Schnabel habe nämlich 2000 Thlr. von einem Badenemitter Kaiser und 1000 Thlr. von einem gewissen Sauer einzufahren gehabt. Wann und ob Schnabel diese Beträge einfuhr habe, sei ihr ebenso unbekannt wie dies mit den genannten Schulden des Schnabel der Fall sei. Bei ihrer verantwortlichen Vernehmung in der wider sie wegen Hehlerei eingeleiteten Voruntersuchung beirrat Frau Ferl vor der ihr durch die Polizei gemachten Mitteilung gewußt zu haben, daß ihr Schwiegersohn Gelbbriefe unterschlagen habe. Das bei ihr gefundene Geld sei ihr Eigentum. Sie habe nämlich vor etwa 14 Jahren ihr 1700 Thaler betragendes Vermögen ihrem Schwiegersohn Schnabel zur Verwaltung übergeben, ohne sich über den Empfang quittiren zu lassen und es sei dies Vermögen inzwischen durch Zins und Zinseszins auf die bei ihr vorgefundenen Summe angewachsen. Dabon seien 2000 Thlr. auf ein dem obengenannten Kaiser gehöriges Grundstück ausgeliehen gewesen. Das über diese Hypothek lautende Instrument habe sie dem Schnabel übergeben, nachdem dieser ihr mitgetheilt, daß das Capital zurückgezahlt worden sei. 1000 Thlr. seien bei einem gewissen Sauer auf Wechsel ausgeliehen gewesen und der Rest des bei ihr vorgefundenen Geldes mit 414 Thlr. seien Erparnisse. Die 3000 Thlr. habe ihr Schnabel am 2. Juli gegeben und sie habe dieselben in Empfang genommen, ohne eine Quittung auszustellen, die Schnabel auch gar nicht verlangt habe. Heute steht deshalb gegen Frau Ferl Verhandlung an. Die Anklage nimmt an, daß die Angaben der Angeklagten jeder Wahrscheinlichkeit entbehren. Sie erklärt es für auffallend, daß über die durch Schnabel angelegte gefälschte Verwaltung des Vermögens der Angeklagten absolut keine Nachweise vorliegen und daß dieser Capitalisten der Angeklagten habe ausliehen können, ohne daß sie auch nur irgend welche Documente über diese Ausleihungen in die Hände bekommen hätte. Außerdem sei es auch auffällig, daß die Angeklagte sollte glauben können, ihre Schulden würden ohne jede Vollmacht und ohne jede Quittung an einen dritten, ihren Schwiegersohn Zahlung leisten. Auffallend er scheint zweifelhaft, daß die auf der Brust der Angeklagten vorgefundenen 3000 Thaler aus denselben Geldorten bestanden, wie diejenigen waren, welche mit der größeren die beide von Schnabel unterschlagenen Geldsummen abhandeln gekommen waren, wobei nicht wenig das Verdichten des Geldes auf der Brust als belastend erscheint. Dem möglichen Einwande, daß die Absicht der Angeklagten, zu hehlen nicht erwiesen sei, da man annehmen könne, sie habe dadurch, daß sie den Besitz des Geldes zuerst leugnete, nur ihren Schwiegersohn der Verhaftung entziehen wollen, begegnet die Anklage mit dem Hinweis darauf, daß die Angeklagte auch nach dem Ableben ihres Schwiegersohnes, als diesen also eine Strafe nicht mehr treffen konnte, bei ihrer ursprünglichen Aussage geblieben und sich als Eigenthümerin des fraglichen Geldes ausgab.

Die Angeklagte erklärte sich für nichtschuldig und trat einen höchst umfangreichen Enkultationsbeweis dafür an, daß sie in der That ihrem Schwiegersohn, den verstorbenen Schnabel Geld in dem von ihr behaupteten Betrage zur Verwaltung übergeben habe. Eine Dienstfrau der nunmehr verwitweten Schwiegermutter befandte, daß sie gehört, wie die Angeklagte eines Tages zu ihrer Schwiegermutter geäußert, daß ihr gefandte Geld genüge noch nicht, sie habe mehr zu verlangen. Sie befandte ferner, daß ihr Frau Schnabel eines Tages gefragt hatte, sie schide jetzt Geld an die Frau Ferl ab und ihr dabei ein Paquet gezeigt habe, in welchem sie 500 und 20 Thaler-scheine bemerkte. Dr. Werner, der mit dem verstorbenen Schnabel bekannt war, war kurz vor dem Tode desselben mit ihm zusammengetroffen und hatte ihn mißmüthig gefunden. Auf die an ihn gerichtete Frage, was ihm fehle, hatte derselbe geäußert, es gebe ihm nichts, er sei seiner Schwiegermutter Geld schuldig und er habe auf deren Drängen ihr dasselbe zurückzahlen müssen. Der Kaufmann Sächel befandte, daß ihm am 19. Juni der verstorbene Schnabel 30 Thlr. mit dem Auftrage gegeben habe, dieselben der Frau Ferl zuzuschicken. Dabei habe Schnabel auch geäußert, es sei die letzte Zinsrate, welche er seiner Schwiegermutter schulde, nunmehr sei er das los. Ferner befandte der Hausbesitzer Schönfeld, daß er vor etwa 6 Jahren dem Schnabel 1700

Thlr. für die Angeklagte zurückgezahlt habe. Sanitätsrath Dr. Köhler befandte, daß er seit 30 Jahren die Angeklagte kenne, daß sie sich stets als ordentlich und fleißig erwiesen. Sie habe immer gute Leistungen gezeigt und es sei deshalb durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sie sich im Laufe der Jahre ein Capital von 1700 Thlr. erspart habe, welches schließlich durch Zins und Zinseszins auf 3-4000 Thlr. leicht angewachsen sein konnte. Der Hauswirth der Angeklagten, Stadtrath a. D. Neumann, der die Angeklagte kenne und bekunden sollte, daß sie eine sehr geschickte und viel beschäftigte Hebamme sei, war wegen Krankheit ausgeblieben. Herr Justizrath von Daur, der Verteidiger der Angeklagten, stellte die vielen Enkultationsmomente in längerer überzeugender Rede zusammen und wies darauf hin, daß diesen gegenüber das furchtsame und aufgeregte Verfahren der Angeklagten bei der ihr vorgenommenen Haus-suchung durchaus erklärlich sei. Der Gerichtshof sprach frei.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. März. Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Preßgesetzes fort und nahm die §§ 13 bis 16 nach den Commissions-Anträgen an. Bei § 17, der den Reichskanzler ermächtigt, ausländische Blätter nach zweimaliger Beurtheilung auf zwei Jahre zu verbieten, beantragt Sonnemann die Streichung des Paragraphen. Guerber klagt über die Strenge der gegen die französischen Blätter in Essai-Votringen geübten Censur und will die Verbotbefugniß auf sechs Monate beschränkt wissen. Graf Arnim (Präsident Votringens) tritt für die Regierung ein und weist nach, daß alle und jede Unzufriedenheit in den Reichslanden von der französischen Provinzialpresse geschürt werde. Die Regierung wird ohne ihr jetziges auf der französischen Gesetzgebung beruhenden Verfaßten nicht auskommen. § 17 wird angenommen. Ebenso die §§ 18 und 19, letzterer, welcher das Verbot der öffentlichen Aufbringung von Geldstrafen für strafbare Handlungen enthält, in Namensabstimmung mit 158 gegen 148 Stimmen. Nächste Sitzung Sonnabend. Morgen findet die zweite Lesung der Militär-Commission über die ersten vier Paragraphen des Gesetzes statt.

Berlin, 19. März. Die Tarifserhöhungfrage soll der „Nationalzeitung“ zufolge zum beschleunigten Austrag gebracht werden. Ein Rescript des Reichseisenbahnnamts vom 12. März fordert die Eisenbahnverwaltungen auf, die Betriebsergebnisse von 1867 bis 1873 zu ermitteln und die Zusammenstellung derart zu beschleunigen, daß die Beratung der Tarifreform spätestens Mitte Mai beginnen kann.

Berlin, 18. März, Nachts. Ueber das Befinden des Reichskanzlers verlautet: Der Fürst hat bis 2 Uhr gut geschlafen. Eine abermalige Verminderung der Schmerzen ist zu constatiren. Der Patient ist im Ganzen ruhiger und etwas mehr bei Kräften.

Berlin, 19. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über das Befinden des Reichskanzlers vom Nachmittag des 19. März: Der Fürst hat bis 1 Uhr gut geschlafen, die Schmerzen sind erträglich, die Zunahme der Kräfte ist, wenn auch keine große, so doch stetige, Appetit fehlt noch sehr.

Bonn, 19. März. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Redacteur der „Reichszeitung“, den Schultheißer Gmons, wegen öffentlicher Verleumdung und Beleidigung des Bischofs Reinkens zu fünf Monaten Gefängniß, den Verleger Hauptmann zu 500 Thlr. Geld-buße eventuell 4 Monaten Gefängniß.

Frankfurt, 19. März. Die heutige Generalversammlung der österreichischen Bank beschloß die Vertheilung einer Dividende von 5 Thlr. per Actie, scheid 20,000 Gulden als Specialreserve für das Consortialgeschäft aus und beschloß die Uebertragung von 51,240 Gulden auf 1874. — Durch das Urtheil des Appellgerichts ist die erstinstanzliche Verweigerung der handelsgerichtlichen Eintragung der Capitalreduction aufgehoben. Die Capitalreduction auf 6 Millionen Thaler ist somit gerichtlich anerkannte Thatsache.

Wien, 19. März. In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Bodencreditanstalt wurde die Bilanz vorgelegt. Diefelbe constatirt nach bedeutenden Abschreibungen den Verlust der Reserven, sowie des Gewinnes des Jahres 1873. Der seinerzeit gebildete Garantiefond von 9 Millionen wird nur mit einer verhältnißmäßig geringen Ziffer in Anspruch genommen. — Ein Telegramm der „Presse“ meldet, daß das zwischen Sadik Pascha und der Gruppe der Banque de Paris abgeschlossene Geschäft über 40 Millionen Francs gestern in Paris ratificirt worden.

Wien, 19. März. Die „Pester Correspondenz“ berichtet: Ghyczy verweigert den Eintritt in das Ministerium wegen Mißlingens der Coalition. Eine Conferenz der Centrumpartei billigte das Vorgehen Ghyczy's; Sennyey erklärte auf Befragen Szlavy's, weder den Eintritt in das jetzige Ministerium, noch die Bildung des Ministeriums zu beabsichtigen. Szlavy erbat sich vom Kaiser wegen Resultatlosigkeit der Cabinettsbildung seine Entlassung, die gewährt wurde.

Szlavy schlug dem Kaiser Persönlichkeiten für die Neubildung des Cabinetts vor. Der Kaiser ließ den Unterhauspräsidenten Bitto rufen und conferirte mit demselben. Bitto wurde vorläufig mit der Cabinettsbildung nicht betraut. Vormittags hatte auch Tresort eine Audienz beim Kaiser.

Paris, 19. März. Mac Mahon richtete ein Schreiben an Broglie, worin er dessen gestriger Rede in der Nationalversammlung vollkommen zustimmt und hervorhebt, daß Broglie die Natur der ihm von der Nationalversammlung übertragenen Gewalt am richtigsten definirte; er werde eine andere Deutung des Septenats nicht zulassen.

London, 19. März. Die „Times“ meldet in ihrem Börsenartikel: Sadik Pascha wird sich erst nächste Woche hierher begeben, um zum Zweck der türkischen Finanzreform, wodurch dem Credit der Pforte eine solide und feste Grundlage gegeben werden soll, mit den hiesigen größeren Häusern in Verbindung zu treten. Ein längerer Aufenthalt Sadik's in Paris wurde durch fortwauernde Verhandlungen zur Regulirung mehrerer Fragen bezüglich der Anleihe von 1873 veranlaßt.

London, 19. März. Eröffnung des Parlaments. Die Thronrede bezieht sich auf die Beziehungen zu den Mächten des Auslandes als die freundlichsten. Die Königin werde nicht ermangeln, den daraus entstehenden Entschluß zur Aufrechterhaltung des Friedens und zu getreuer Beobachtung der internationalen Verpflichtungen aufzuwenden. Die Heirath des Herzogs von Edinburgh sei gleichzeitig eine Quelle des Glückes für die Königin betreffs Erleichterung des Freundschaftsplanes zwischen beiden großen Reichen; sie erwähnt ferner des Aschantkrieges und des Resultats desselben und hofft, er werde zu befriedigenderen Umständen an der Westküste Afrika's als bisher führen. Bezüglich der Hungersnoth in Indien sei der Generalgouverneur angewiesen, keine Kosten zu sparen zum Zwecke der Milderung der Calamitäten. Die sofortige Vorlage des Budgets wird angekündigt. Die Rede verheißt Vorlagen betreffs der Erleichterung der Uebertragung des Grundbesitzes in England; Ausdehnung der vorjährigen Reform der Gerichtsbarkeit auf Irland, sowie Modificationen der Prozeßordnung in Schottland. Sie kündigt die Ernennung einer Commission an, behufs der Unter-suchung der Gesetze zur Regelung der Verhältnisse zwischen Meistern und Arbeitern; ferner einer Vorlage betreffs der Theile der Schank-wirtschaftsbill, die Anlaß zu Klagen gegeben.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.) Berlin, 19. März, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 135 1/2. Staatsbahn 191 1/2. Lombarden 87. Italiener 61 1/2. Türken 10 1/2. 1860er Loose 95 1/2. Amerikaner 100 1/2. Rumänen 42 1/2. Mün-dener Loose 96 1/2. Galizier 104 1/2. Silberrente 66 1/2. Papierrente 62 1/2. Dortmund 58. Discontoc. —. Provinzialdisc. —. Ziemlich fest. Berlin, 19. März, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 135 1/2. 1860er Loose 95 1/2. Staatsbahn 191 1/2. Lombarden 86 1/2. Italiener 61 1/2. Amerikaner 100 1/2. Rumänen 42 1/2. Papierrente —. Discontoc. —. Dortmund —. Laura —. Schwantend. Weizen: April-Mai 85 1/2, Sept.-Octbr. 81. Roggen: April-Mai 62 1/2, Sept.-Octbr. 57 1/2. Rüböl: April-Mai 19 1/2, September-October 21 1/2. Spiritus: April-Mai 22, 19, August-September 23, 13. Berlin, 19. März. [Schluß-Course.] Fest.

Table with 4 columns: Course, Course, Course, Course. Lists various financial instruments and their values.

Table with 4 columns: Course, Course, Course, Course. Lists various financial instruments and their values.

Table with 4 columns: Course, Course, Course, Course. Lists various financial instruments and their values.

Table with 4 columns: Course, Course, Course, Course. Lists various financial instruments and their values.

Table with 4 columns: Course, Course, Course, Course. Lists various financial instruments and their values.

Table with 4 columns: Course, Course, Course, Course. Lists various financial instruments and their values.

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. März.

Table with 5 columns: Ort, Bar., Therm., Abweid., Wind-richtung und Stärke, Allgemeine Sinmels-Ansicht. Lists weather reports for various locations.

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit dem Herrn Hugo Sieghelm beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Heute Nacht 12 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Natalie, geb. Lion, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Heute wurde uns ein munteres Töchterchen geboren.

Heute früh 5 Uhr wurde meine liebe Frau Alwine, geb. Naabe, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden erfreut

Heute verschied nach längeren Leiden zu Lüneburg in Folge des Bluthurses unser geliebter einziger Sohn, Bruder und Enkelsohn Alfred im Alter von 19 Jahren 4 Monaten.

Heute früh verschied nach längeren Leiden zu Lüneburg in Folge des Bluthurses unser geliebter einziger Sohn, Bruder und Enkelsohn Alfred im Alter von 19 Jahren 4 Monaten.

Heute Vormittag 10 1/2 Uhr entschlief sanft zu Oels unser geliebter Vater, Grossvater und Schwiegervater, der Königl. Gouvernements-Auditeur a. D., Geheime Justizrath Franz Albert Petiscus im bald vollendeten 79. Lebensjahre.

Verlobung: Herr Pastor Rühle mit Fräulein Pauline Leefmann i. Songfong.

Geburten: Ein Sohn dem Hptm. im Magdeb. Feld-Artill.-Reg. Nr. 4 Herrn Walde in Erfurt; dem Herrn Dr. Nische in Berlin.

Todesfälle: Cand. theol. Herr Reichard in Graßwald.

Kaufmännischer Verein. Freitag, 20. März, Abends 8 Uhr. Neue Börse.

Helm-Verein. Die Jubelfeier ist aufgehoben.

Im Hotel de Silesie. Heute Freitag, den 20., und Sonnabend, den 21. März d. J., Abends präcise 7 Uhr:

Dramatische Vorträge über „Des Vaters Fluch.“

Städt. kath. Mittelschule. Turn-Prüfung heute (20. d.) Abends 6 Uhr in der städt. Turnhalle.

Die Ausstellung der Zeichnungen in der Realschule am Zwinger findet statt Sonntag, den 22. März, von 11 bis 1 Uhr und 2 bis 5 Uhr.

Stadt-Theater. Freitag, den 20. März. Viertes Gastspiel der Frau Dr. Schmidt-Zimmermann vom königlichen Hof-Theater in Dresden.

Thalia-Theater. Freitag, den 20. März. Vorletztes Gastspiel des Hrn. Emil Siebert, vom Stadt-Theater in Frankfurt a/Main.

Lobe-Theater. Freitag, den 20. März. „Auf eigenen Füßen.“

Liebig's Concert-Saal. Freitag, den 20. März: Sinfonie-Concert der Breslauer Concert-Kapelle.

Zelt-Garten. Heute: Großes Concert unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Im Tunnel: Großes Concert der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger.

Breslauer Actien-Bierbrauerei. Täglich: Großes Concert

Eine Pension für einen Knaben von 10 Jahren, welcher zu Ostern ein Gymnasium in Breslau besuchen soll, wird gesucht.

Pension. — Schweidnitz. Eine anständige Familie beabsichtigt von Ostern c. ab 2 Mädchen, ev. auch Knaben unter soliden Bedingungen in Pension zu nehmen.

Aus Ferdinand Hirt's Bibliothek des Unterrichts. Von dem Herrn Cultusminister zur Einführung genehmigt, von einer Reihe hoher Behörden durch besondere Empfehlung ausgezeichnet.

Deutsches Lesebuch. Für die Pädagogie des Volksschul-Unterrichts, für die einfachsten Schulverhältnisse, wie für mehrklassige Schulen in entsprechender Stufenfolge bearbeitet.

Reich illustriert durch erläuternde Abbildungen aus den Gebieten der Naturkunde, der Gewerbe, der Erd- und Völkerverkunde, der Vaterlandskunde und der Geschichte.

Th. I. Fibel (2 Sgr.) und Lesebuch für die Unterstufe (3 Sgr.); vereint: 4 Sgr.

Th. II. Lesebuch für die mittlere und obere Stufe der einfachsten Schulverhältnisse. 11 Sgr.

Th. III. Lesebuch für die mittleren Stufen mehrklassiger Schulen. Abth. 1: 5 Sgr.; Abth. 2: 8 Sgr.

Th. IV. Lesebuch für die oberen Stufen mehrklassiger Schulen. Abth. 1: 14 Sgr.; Abth. 2: 14 Sgr.

Freigaben zum „Deutschen Lesebuche“: 1. Anweisung zum Schreib- und Lese-Unterricht.

Ferdinand Hirt's Königliche Universitäts- und Verlags-Buchhandlung.

Im Interesse der katholischen Reformbewegung! Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen das V. Heft der

Vermischten Aufsätze*) von J. Buchmann, Licentiaten der Theologie.

Fiedler & Hentschel, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung. Breslau, Ohlauerstr. 58.

Höhere Töchterchule, Neue-Taschenstraße 28. Der neue Cursus in allen 7 Klassen beginnt den 13. April.

Clara Breyer, Vorsteherin. M. Reif's Schule für körperliche Bildung, Funkenstraße 17, I. Stock.

Anmeldungen zu den Tanzunterrichts-Cursen für Erwachsene und den Cursen für ästhetische Gymnastik.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn. Vom 1. März c. ab ist zu dem seit 1. Juli 1872 zwischen der Niederschlesisch-Märkischen, der diesseitigen und der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn bestehenden gemeinschaftlichen Tarife für Niederschlesische Steinohlen u. d. Nachtrag III. in Kraft getreten.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn. Vom 1. März c. ab ist zu dem seit 1. Juli 1872 zwischen der Niederschlesisch-Märkischen, der diesseitigen und der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn bestehenden gemeinschaftlichen Tarife für Niederschlesische Steinohlen u. d. Nachtrag III. in Kraft getreten.

Directorium.

J. W. Myers Americ. Circus. Heute Freitag, 20. März.

Gala-Vorstellung zum Benefiz für den Secretär J. G. Mosson.

Zu dieser Vorstellung werden sämtliche Künstler und Künstlerinnen die besten ihrer Nummern produciren.

Mosson's Fahr-Act. Das hängende Seil der Japanesen.

Jeu de Baguet, dargestellt von der graziösen Reiterin Miss Mayol.

Die akademische Voltige über zehn Pferden.

4 arabische Hengste in Freiheit vorgeführt von Herrn Director J. W. Myers.

Die fünf dressirten Elephanten.

Morgen Sonnabend: Auf allgemeines Verlangen Zwei Vorstellungen.

In der Abend-Vorstellung: Um 7 1/2 Uhr Abends: Auftreten der graziösen Reiterin Miss Mayol, der Japanesen und der Elephanten.

Herr Director Myers wird ersucht, während seines Aufenthaltes in hiesiger Stadt die Nachmittags-Vorstellungen für die Schüler u. ihre Eltern zu halbem Preise an den Sonnabend- und Mittwoch-Nachmittagen wiederholen zu wollen.

Ich kaufe für die bevorz. 4 Kl. 149. „Preuß. Original-Roese“ und zahle 18 Thlr. pr. Viertel. Auswärtige Zusendungen erbitte per Postmandat.

Dringende Bitte. Ein hiesiger Bürger und Handwerksmeister, Vater von 3 kleinen Kindern, der in Folge eines Schlaganfalls schon über Jahr und Tag arbeitsunfähig, und alle seine Sachen zugefegt hat, wendet sich in seiner großen Noth an alle edlen Menschen, die ein fühlendes Herz besitzen, mit der Bitte, ihn in seiner großen Noth unterstützen zu wollen.

Klinik vom Staate concess. fionirt zur gründlich. Heilung von geheim. Krankh., Frauenleiden, schwächenden Ausflüssen, Nervenzerüttung, Reizen u. c. — Dr. Rosenfeld in Berlin, Lintstraße 30.

Dringende Bitte. Ein hiesiger Bürger und Handwerksmeister, Vater von 3 kleinen Kindern, der in Folge eines Schlaganfalls schon über Jahr und Tag arbeitsunfähig, und alle seine Sachen zugefegt hat, wendet sich in seiner großen Noth an alle edlen Menschen, die ein fühlendes Herz besitzen, mit der Bitte, ihn in seiner großen Noth unterstützen zu wollen.

Dringende Bitte. Ein hiesiger Bürger und Handwerksmeister, Vater von 3 kleinen Kindern, der in Folge eines Schlaganfalls schon über Jahr und Tag arbeitsunfähig, und alle seine Sachen zugefegt hat, wendet sich in seiner großen Noth an alle edlen Menschen, die ein fühlendes Herz besitzen, mit der Bitte, ihn in seiner großen Noth unterstützen zu wollen.

Dringende Bitte. Ein hiesiger Bürger und Handwerksmeister, Vater von 3 kleinen Kindern, der in Folge eines Schlaganfalls schon über Jahr und Tag arbeitsunfähig, und alle seine Sachen zugefegt hat, wendet sich in seiner großen Noth an alle edlen Menschen, die ein fühlendes Herz besitzen, mit der Bitte, ihn in seiner großen Noth unterstützen zu wollen.

Dringende Bitte. Ein hiesiger Bürger und Handwerksmeister, Vater von 3 kleinen Kindern, der in Folge eines Schlaganfalls schon über Jahr und Tag arbeitsunfähig, und alle seine Sachen zugefegt hat, wendet sich in seiner großen Noth an alle edlen Menschen, die ein fühlendes Herz besitzen, mit der Bitte, ihn in seiner großen Noth unterstützen zu wollen.

Heiraths-Gesuch. Ein geb. junger Mann von angenehmen Aeußeren, ev. Beamter in einem großen etablissement der Provinz, wünscht sich zu verheirathen.

300,000 Thlr. sind zu 5 pCt. Zinsen pari, lange unkündbar, auf Landgüter u. Häuser in Breslau zu vergeben durch Eugen Wendtner, Breslau, Bahnhofstraße Nr. 20, 1 Treppe.

Für den Debit von Katen- und Renten-briefen, Antheilscheinen u. werden tüchtige Agenten in allen Städten Oberschlesiens gesucht.

Für den Vertrieb von Gewinn-Antheil-Scheinen auf Prämien-Lebens-Lose werden tüchtige, cautionfähige Agenten in Städten und auf dem Lande gegen hohe Provision gesucht.

Ein Provisions-Reisender wünscht Commissionen und Agenturen für die Stadt Breslau zu übernehmen.

Ein junger Kaufmann, gegenwärtig Leiter eines großen Fabrik-Etablissements, wünscht entweder ein rentables Expeditions- und Commissionsgeschäft käuflich zu erwerben, oder die Commandite eines Fabrik-Geschäftes zu übernehmen, wofür erforderlichenfalls Caution gelegt werden kann.

Strohüte. Der Strohhut-Verkauf von Traugott Patzig aus Gorbiz bei Dresden an der Dberstraße 4. Halle, 4. Bude, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Von einem Manufactur-Geschäft in Mittelschlesien wird ein Commissions-Lager von Schubert u. Stiefeln gesucht.

Datum-Stempel und Numerateur-Apparate, selbst färbend, Paginir-Handmaschinen neuester Construction empfiehlt H. Meinecke, Albrechtsstr. 13.

Zum Aufpoliren der Möbel empfiehlt sich Schäfte, Möbelpoliranstalt, Klosterstraße 56.

Fenerwerkskörper, in großer Auswahl bei Färter & Franzke, Breslau, Weidenstr. 35.

Die Perm. Industrie-Ausstellung befindet sich von heute ab **Zwingerplatz Nr. 2, par terre,** in der Nähe des Stadt-Theaters. [4069]

In der am 16. d. stattgehabten Generalversammlung, bei welcher 278 Stimmen vertreten waren, wurde der Geschäftsbericht und die nachstehende Bilanz pro 1873 vorgelegt. Nach erfolgter Prüfung durch die Rechnungs-Revisoren wurde von der Versammlung Decharge ertheilt, ebenso die Vertheilung der Dividende mit 6 Proz. p. a. genehmigt, welche demnach 12 Thlr. per Actie beträgt.

Die Auszahlung des Dividendenscheines Nr. 3 erfolgt vom 25. März ab durch die **Deutsche Unionbank hier, Unter den Linden 78.**

Gleichzeitig machen wir ein für alle Male bekannt, daß die Auszahlung der Dividende auch fernerhin nicht zu dem irrthümlich auf den Coupons bezeichneten Termin, dem 15. Februar, sondern innerhalb der statutenmäßig festgesetzten Frist resp. im ersten Kalender-Semester erfolgen wird.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.				Credit.			
Th.	fl.	kr.		Th.	fl.	kr.	
Affecuranz-Conto	2,145	5	10	Betriebs-Ueberschuß	124,445	11	—
Betriebs- und Maschinen-Unkosten-Conto	11,363	26	3	Ackerpacht-Einnahme	425	15	—
Bau-Reparaturen-Conto	755	14	—	Gewinnrest aus dem Vorjahre	325	—	—
Beleuchtungs-Conto	1,906	29	1				
Feuerungs-Conto	29,109	15	5				
Fourage-Conto	702	16	6				
Gehalt- und Lohn-Conto	25,692	10	10				
Zinsen-Conto	7,981	15	5				
Unfall-Versicherungs-Conto	245	19	—				
Gewinn	45,292	23	8				
Derselbe vertheilt sich wie folgt:							
Amortisations-Conto	9844	12	6				
Dividenden-Conto:							
6 Proz. für die Actionäre	33,000	—	—				
Reservefonds-Conto:							
10 Proz. von Thlr. 7623	7623	10	—				
Tantieme-Conto:							
10 Proz. für Vorstand u. Beamte d. Thlr. 6861	6861	3	—				
10 Proz. für den Aufsichtsrath von Thlr. 6174	6174	14	6				
Vortrag pro 1874	382	13	8				
Thlr. 45,292	23	8					
125,195	26	—		125,195	26	—	

Bilanz-Conto.

Activa.				Passiva.			
Th.	fl.	kr.		Th.	fl.	kr.	
Grundstück, Gebäude, Wasserkraft, Wasserbauten- und Fundamente-Conto	210,201	—	9	Actien-Capital-Conto	550,000	—	—
Neubau-Conto	266,261	8	2	Hypotheken-Conto	50,000	—	—
Maschinen- u. Utensilien-Conto	129,009	13	2	Pacht-Conto pro 1874	122	15	—
Berliner Handlungs-Conto	44,700	—	—	Reservefonds-Conto	3,265	16	6
Affecuranz-Conto	2,000	6	—	Tantieme-Conto	1,303	17	6
Kranken-Kasse-Conto	130	—	—	Dividende-Conto, Rest aus 1872	30	—	—
Materialien zur Fabrication und zu Reparaturen	24,958	2	6	Dividende p. 1873	33,000	—	—
Rumpen, Stroh-, Strohstoff- und Holzstoff-Conto	38,595	29	1	Gewinn- und Verlust-Conto, Vortrag pro 1874	382	13	8
Papier-Conto, Bestände auf den Fabriken	48,913	23	6	Diverse Creditoren**)	266,678	15	10
Papier-Conto, hiesiges Lager	26,976	3	3				
Cassen- und Wechsel-Conto	5,649	20	10				
Diverse Debitores	107,387	1	3				
904,782	18	6		904,782	18	6	

*) Von diesen waren für ca. 40,000 Thlr. in Appretur begriffen resp. zum Versandt an die Besteller bereit.
 **) Hiervon soll ein Theil durch Beschluß der General-Versammlung (Tages-Ordnung Nr. 6) vermittelt einer Hypothek- oder Prioritäts-Anleihe gedeckt werden.
 Berlin, im März 1874. [4182]

Berliner Actien-Gesellschaft für Papier-Fabrikation.
Der Aufsichtsrath: **A. Hofmann.**
Der Vorstand: **Herrmann Lask.** **Ullstein.**
 Die Uebereinstimmung dieser Bilanz mit den von uns geprüften Büchern und Belegen bescheinigen wir hierdurch.
J. Herzberg. **R. Jhrcke.**

Ordentliche General-Versammlung
 der
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Die ordentliche General-Versammlung der Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft findet

Sonnabend, den 25. April 1874 Nachmittags 4 Uhr
 im kleinen Saale der neuen Börse hierselbst statt.

Tages-Ordnung:

- 1) Erstattung des Jahresberichtes und Feststellung der Bilanz.
 - 2) Antrag auf Wahl von Geschäftsrevisoren aus der Zahl der Actionaire.
- Zur Theilnahme an der General-Versammlung ist jeder Actionair befugt, welcher mindestens fünf Actien besitzt. Die geehrten Herren Actionaire, welche sich an dieser ordentlichen General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichnisse mindestens 14 Tage vor der General-Versammlung

auf dem Bureau der Gesellschaft in Breslau,
 Lauenzienstraße Nr. 83,

oder
 bei Herren **Riess & Itzinger** in Berlin, Behrenstraße (W.)
 gegen Empfangsbcheinigung, welche zugleich als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung gilt,
 zu deponiren. [4151]

Breslau, den 18. März 1874.

Der Aufsichtsrath.
A. Schmieder.

Warmbrunner Brauerei vorm. E. Januscheck.
 Die für den 24. d. Mts. zu Croischwitz bei Schweidnitz anberaumte General-Versammlung wird hierdurch aufgehoben. [1299]

E. Januscheck,
 Vorsitzender des Aufsichtsrathes.

Außerordentliche General-Versammlung
 der Actien-Gesellschaft

Warmbrunner Brauerei vorm. E. Januscheck.

Gemäß Beschlusses des Aufsichtsrathes der „Warmbrunner Brauerei vorm. E. Januscheck“, findet am 8. April d. J. Nachmittags 2 Uhr in der Brauerei zu Warmbrunn eine außerordentliche General-Versammlung der Actionaire zum Beschlusse über den auf Liquidation der Gesellschaft gestellten Antrag, eventuell Wahl der Liquidatoren und Feststellung der Modalitäten der Liquidation statt.

Die Actionaire haben ihre Actien bis zum 7. April d. J. Abends 6 Uhr, entweder bei der Gesellschaftskasse oder bei dem Herrn Banquier **S. Pringsheim** in Breslau zu deponiren.
 Warmbrunn, den 18. März 1874. [1300]

Der Aufsichtsrath der Warmbrunner Brauerei vorm. E. Januscheck.

E. Januscheck,
 Vorsitzender des Aufsichtsrathes.

Ein Destillationsgeschäft

bereits 60 Jahre in einer Hand, welches stets mit großem Vortheil betrieben worden und gute Landwirthschaft besitzt ist veränderungshalber mit sämmtlichen Grundstücken zu verkaufen.

Nur Selbstkäufer wollen Offerten unter Nr. 56 an die Expedition der Breslauer Zeitung senden. [1249]

Geschäfts-Verkauf.

In einer größeren Garnisonstadt Niederschlesiens, Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen, ist ein gutes **Cigarren-Geschäft** in bester Lage unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Adressen sub O. W. 22 an die Annoncen-Expedition Bernh. Gräter (Heinrich Cubens) in Görlitz.

Eine Dampfmühle

mit vier Gängen, im verkehrreichen vortrichen Orte Schlesiens, ist wegen Familienverhältnissen baldigt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gefällige Offerten sub B. 4802 bei der Annoncen-Expedition von Rud. Mosse in Breslau. [4119]

Rittergutskauf- oder Pacht-Gesuch.

Ein 1000-1200 Morgen großes Rittergut, an Bahn, doch nicht in Oberschlesien oder in der Lausitz gelegen, mit herrschaftlichen Gebäuden und guten Gebäuden, wird ohne Vermittelung von Agenten zu kaufen oder zu pachten gesucht; doch darf in letzterem Fall Besther nicht am Orte wohnen bleiben. Offerten sind bis 1. April c. sub P. K. 22 an die Exped. der Bresl. Ztg. fr. zu senden.

Haus-Verkauf.

Ein schönes Haus mit Garten und angenehmer Wohnungs-lage in einer bedeutenden Provinzialstadt Mittelschlesiens ist zu verkaufen. Offerten wollen Selbstkäufer unter Nr. 37 franco an die Exped. der Bresl.-Ztg. senden. [1219]

Zwingerplatz 2, parterre,

Flügel, Pianinos u. Harmoniums,

aus den größten Fabriken Deutschlands, in der [4160]

Perm. Ind.-Ausst.
 Zwingerplatz Nr. 2, parterre.
 Ratenzahlungen genehmigt.

Wassermesser

in allen Größen
 halte stets geprüft auf Lager.

H. Meinecke,
 Albrechtsstr. 13.

Wegen Räumung einer bedeutenden Gärtnerei sind billig zu verkaufen starke tragbare Obstbäume, auch zur Straßensplanzung passend, beste Sorten in Äpfel, Birnen und Kirschen, sowie Laub- und Trauerbäume, engl. Gehölze u. s. w. Näheres bei

H. Zukale,
 Kleinburger-Strasse 4. [2770]

Landw. Mittelschule zu Brieg.

Die Aufnahme neuer Schüler findet statt am 11. des Sommersemesters beginnt am 13. April d. J. Anmeldungen nimmt entgegen, nähere Auskunft über Zweck und Einrichtung der Schule ertheilt auf Anfragen der Director Schulz. [2518] [H. 2375]

Schlesische Actien-Gesellschaft für Eisengießerei, Maschinen- und Wagenbau.

(vorm. C. Schmidt & Co.)
 Die Herren Actionäre werden zur ordentlichen General-Versammlung auf **Dinstag den 31. März c.,**
Nachmittags 4 Uhr,

in den kleinen Saal der neuen Börse hierselbst ergebenst eingeladen. [3921]
Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Vorlegung der Bilanz und Ertheilung der Decharge.
2. Abänderung der §§ 18, 20, 22, 23, 36, 38 des Statutes.
3. Wahl von 3 Revisoren (§ 34 des Statutes).
4. Wahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsrathes.

Die Theilnehmer an der General-Versammlung haben ihre Actien gemäß § 30 des Statutes bis zum 26. März c. Abends 6 Uhr, bei der Kasse der Gesellschaft zu deponiren, oder deren anderweitige Deposition genügend nachzuweisen.

Breslau, den 12. März 1874.
Der Aufsichtsrath.
 Kleffe.

Schiffsfrachten

expedit in billigsten Sätzen nach Magdeburg, Hamburg, Berlin, Stettin mit zuerst abgehenden Schiffen [2771]

Louis Priefert, Schiffahrts-Comptoir,
 Neue Oderstraße 8a.

Wöchentliche Dampfschiffsverbindung zwischen

Stettin, Copenhagen, Gothenburg, Christiania, Bergen, Drontheim,

Tromsø- und Lurehåfen

mit den auf das Elegante und Bequemste für Passagiere eingerichteten, geschwinden norwegischen Postdampfern:
Nordstjernen, Jupiter, Norland, Trondhjem, Ganger, Rolf, Kong, Suerre.
 Passage- und Güteranmeldungen erbittet [4181]

F. Ivers, Stettin.
 Die Amtsangelegenheiten des Amtsbezirks Petersdorf (Kreis Gleiwitz) finden ihre Erledigung in dem Bureau auf meinem alten Werke in Petersdorf.

Alle darauf bezüglichen Correspondenzen und persönlichen Darlegungen ersuche ich demnach an das bezeichnete Bureau, nicht aber an meine Geschäftsirma (Comptoir Neudorf) zu richten.

Briefe, die meinen Charakter tragen, werden als Privat-Correspondenzen behandelt. Unter dieser Adresse wünsche ich behufs Vermeldung von Verzögerungen keine Verwaltungs- noch dringende geschäftliche Angelegenheiten abgerichtet.

Gleiwitz, den 14. März 1874. [1268]
Wilhelm Hegenscheidt,
 Königl. Commercierrath.

Bekanntmachung.

Dem 15. März cr. ab bis auf Weiteres betragen die Kohlenpreise der Friedenshoffnung-Grube bei Hermisdorf:

	für einen Centner	Stückkohlen	8 Sgr.	6 Pf.
„ „ „	„	Würfelkohlen	I. 8	—
„ „ „	„	„	II. 7	6
„ „ „	„	Rußkohlen	6	3
„ „ „	„	Kleinkohlen	I. 5	3
„ „ „	„	„	II. 5	—
„ „ „	„	„	III. 4	6
„ „ „	„	Staubkohlen	2	6

Waldenburg, den 15. März 1874. [1292]

Die Verwaltung der Friedenshoffnung-Grube.
 Das Dominium Mokrolona (Post Groß-Strehlitz) verkauft [1288]
30 Stück Mastochsen und
10 Stück 1³/₄ jährige Holländer Vollblut-Bullen.

Bekanntmachung. [314]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2279 das Gläubiger der Firma **S. Wertheim** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 16. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [315]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2803 das Gläubiger der Firma **D. Rosenthal** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 16. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [313]
In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 1118 die Auflösung der offenen Handelsgesellschaft **D. Kasch & Co.** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 16. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Die unbekannt Erben und Erbs-
erben nachstehend benannter hiesiger
ohne Testament verstorbenen Ein-
wohner:
1) des am 3. August 1872 im Alter
von 69 Jahren mit Hinterlassung
von 58 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. ver-
storbenen Arbeiters **Carl Meese**;
2) der am 31. October 1871 im Al-
ter von 42 Jahren mit Hinter-
lassung von 82 Thlr. 27 Sgr.
10 Pf. verstorbenen Rätlerin
Auguste König;
3) der am 6. August 1871 im Alter
von 71 Jahren mit Hinterlassung
von 700 Thlr. bis 800 Thlr. ver-
storbenen unverehelichten **Louise
Zrenkler**;
4) des am 1. August 1872 daselbst
tödt aufgefundenen, etwa 60 Jahr
alt gewordenen Haushalters **Josef
Ulrich**, dessen Nachlaß 100
bis 150 Thlr. beträgt;
5) der am 11. Februar 1872 im Al-
ter von 70 Jahren mit Hinter-
lassung von 194 Thlr. 1 Sgr. 8
Pf. verstorbenen Hebamme ver-
witweten **Marie Krause** gebor-
Förster;
6) der am 27. October 1872 im Al-
ter von 59 Jahren mit Hinter-
lassung von ca. 80 Thlr. ver-
storbenen verwitweten Stadtger-
ichts-Exeutor **Henriette Böbig**
geborenen **Mitter**;
7) der am 3. October 1871 im Al-
ter von 81 Jahren verstorbenen
Haushalterwitwe **Juliane Wein-
lich** geborenen **Leiferich**, richtiger
Leutrich, deren Nachlaß etwa 20
Thlr. beträgt;
8) des am 17. Januar 1873 im Al-
ter von 44 Jahren mit Hinter-
lassung von 13 Thlr. 20 Sgr. 8
Pf. gestorbenen Scheuer- u. Mäd-
chens **Louise Stronki**;
9) des am 13. April 1872 zu Ber-
lin im Alter von fast 18 Jahren
mit Hinterlassung von 19 Thlr.
8 Pf. gestorbenen Kunstgießer-
Lehrlings **Emil Joseph Her-
mann Taubis**;
10) des am 15. April 1870 im Alter
von 71 Jahren mit Hinterlassung
von 31 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf. ver-
storben. Lehrers **Joseph Kühner**;
11) des im Jahre 1872 gestorbenen
im Jahre 1873 mit Hinterlassung
von 10 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. hier
gestorbenen Kindes **Mar Arthur
Strauß**;
12) der am 4. December 1872 im Al-
ter von 57 Jahren gestorbenen
verwitweten Tischlergefell und
Almosensammlerin **Johanna Mitter**
geb. **Walter**, deren Nachlaß 9
Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. beträgt;
13) der am 1. April 1873 im Alter
von 67 Jahren gestorbenen ge-
schiedenen Zahnarzt **Mathilde
Sager** geb. **Schulz**, welche 1490
Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. und 3500
Thlr. im Nachlaß nicht mehr vor-
gefundene Werthpapiere hinter-
lassen hat;
14) des zu Friedewalde bei Breslau
am 29. Januar 1873 im Alter
von 35 Jahren mit Hinterlassung
von 54 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. ge-
storbenen Ziegelerarbeiters **August
Klose**;
15) des am 16. Juli 1871 im Alter von
41 Jahren gestorbenen Schneiders
Carl Leopold Kühn, welcher 7
Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. baar und
Bretzen im Werthe von 7 Thlr.
21 Sgr. hinterlassen hat;
16) der am 6. Januar 1873 im Al-
ter von 74 Jahren verstorbenen
Almosensammlerin und Tagelöhner-
erwitweten **Elisabeth Vogt**, deren
Nachlaß zwischen 20 Thlr. und
25 Thlr. beträgt;
17) des am 25. Juli 1872 zu Berlin
in der Spree ertrunkenen neun-
zehnjährigen Handlungs-Gehilfen
Johann Carl Grostedt, dessen
Nachlaß 1/100 an dem Grund-
stück Nr. 15 der Parochie-Meider
zu Breslau besteht;
18) des am 5. Mai 1873 im Alter
von 59 Jahren mit Hinterlassung
von 30 Thlr. verstorbenen Schnei-
ders **Carl Kromberg**;
19) des durch das rechtskräftig ge-
wordene Erkenntniß vom 2. No-
vember 1872 für todt erklärt,
am 28. August 1782 geborenen
Tischlergehilfen **Christian Wil-
helm Jäger**, dessen Nachlaß in
ca. 1000 Thlr. besteht,
werden aufgeführt, ihre Erbsprüche
bei dem unterzeichneten Gerichte, so-
fort, spätestens aber im Termine
den 30. September 1874
Vormittag 11 Uhr
vor dem Stadtrichter **George** im Ter-
minszimmer Nr. 47 im 2. Stock des

Stadtgerichtsgebäudes anzumelden und
nachzuweisen, widrigenfalls sie mit
ihren Erbsprüchen an die Nachlässe
werden ausgeschlossen und letztere
bekannt gewordenen sich legitimirenden
Erben, in deren Ermangelung aber
dem königlichen Fiskus als herrenlose
Erblassenschaftsmasse werden zugeschlagen
werden. Alle nach erfolgter Aus-
scheidung sich meldenden näheren oder
gleich nach Erben der zu 1 bis 19
genannten Personen sind verbunden,
die Verfügungen der gemeldeten oder
legitimirenden Erben, eventuell des
königlichen Fiskus nach der Ausan-
wortung der Nachlässe an jene, resp.
diesen anzuerkennen und zu überneh-
men und können sie weder Nachlass-
legung noch Ersatz der erhobenen
Nutzungen fordern, sondern müssen
sich lediglich mit dem, was alsdann
von der Erbschaft noch vorhanden sein
möchte, begnügen. [956]
Breslau, den 10. December 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.
Das hierelbst an der Sandkirche
Nr. 3 belegene, im Hypothekenbuche
vom Sande, Dome c. Band II,
Blatt 25, verzeichnete Grundstück ist
zum Zwecke der Auseinandersetzung
zur nothwendigen Subhastation gestellt.
Es beträgt der Gebäudesteuer-
Nutzungsbeitrag 474 Thlr.
Versteigerungstermin steht
am 11. Juni 1874, Vormit-
tags 11 Uhr, vor dem unterzeich-
neten Richter
im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des
Stadtgerichtsgebäudes an.
Das Aufschlagurteil wird
am 13. Juni 1874, Vormit-
tags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer ver-
fähet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grund-
buchblattes, etwaige Abhängigkeiten
und andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XII b. eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigentum
oder anderweite zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Hypo-
thekenbuche bedürftig aber nicht ein-
getragene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präclusion, spä-
testens im Versteigerungstermine anzu-
melden.
Breslau, den 12. März 1874.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Siegert. [312]

Bekanntmachung [316]
In dem Concurse über das Ver-
mögen des Kaufmanns **Eduard Nietisch**
zu Breslau ist zur Verhandlung und
Beschlussfassung über einen Accord ein
Termin
auf den 1. April 1874, Vor-
mittags 11 Uhr, vor dem Com-
missar Stadt-Gerichts-Rath Sie-
gert, im Zimmer Nr. 47 des
2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.
Die Beteiligten werden hierdurch
mit dem Bemerkten in Kenntniß ge-
setzt, daß alle festgestellten oder vor-
läufig zugelassenen Forderungen der
Concurse-Gläubiger, so weit für die-
selben weder ein Vorrecht, noch ein
Hypothekenrecht, Pfandrecht oder an-
deres Absonderungsrecht in Anspruch
genommen wird, zur Theilnahme an
der Beschlussfassung über den Accord
berechtigt.
Handelsbücher, Bilanz und In-
ventarium, und der vom Verwalter
über die Natur und den Charakter des
Concurse erstattete Bericht liegen im
Bureau XII a. zur Einsicht der Be-
theiligten offen.
Breslau, den 14. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurse.
Siegert.

Steckbrief. [744]
In der Nacht vom 26. zum 27.
Januar 1874 hat der mehrfach vorbe-
strafte Arbeiter **Reinhold Doll**, ge-
bürtig aus Goldberg, zuletzt in Bres-
lau wohnhaft, gemeinschaftlich mit
einem Andern bei der Witwe **Sagaf**
zu Krampitz in deren Kubital einen
schweren Diebstahl verübt. Der Mit-
thäter des ic. Doll ist entwichen und
der Letztere hat über seine Person
nichts weiter angegeben, als daß er
ihn in Breslau vor einigen Wochen
unter dem Namen **Schebinsky** kennen
gelernt und daß er öfters als Vieh-
treiber verwendet worden sei.
Nach den angestellten Ermittlungen
ist derselbe circa 45 Jahr alt, 5 Fuß
5 bis 6 Zoll groß, hat schwarzbraunes
Haar, vio Augenbraunen, aufgestülpte
Nase, breiten Mund mit starken Lip-
pen, schwarzbraunes Schnurrbartchen,
rothe veränderte Gesichtsfarbe, run-
des Gesicht, ist von unterlicher Sta-
tur und soll außer mit einem schwar-
zen runden Hut, welchen er bei der
Flucht verloren, mit einem schwarz-
braunen bis auf die Stiefeln reichen-
den und die übrige Kleidung bedecken-
den Havelock bekleidet gewesen sein.
Es wird um Ermittlung, Verhaftung
und Ablieferung dieses Diebes
an unsere Gefangenen-Inspection
hierdurch ersucht.
Neumarkt, den 13. März 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Eisenbahnstienen
zu Bauzwecken empfiehlt zu billigen
Preisen **Julius Wiedemann**
Neuschstr. 46. [2609]

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Kaufmann **Nathan Ma-
nasse** und dem Rittergutsbesitzer **Au-
dolph Winkler** zu Jahnsdorf gehörige
Coloniegut **Wilhelmsruh**, Kreis **Bres-
lau** soll auf Antrag der Eigenthümer
zum Zweck ihrer Auseinandersetzung
im Wege der nothwendigen Subhastation
am 1. Mai 1874, Vormittags
10 Uhr, vor dem unterzeichneten
Subhastations-Richter in unserem
Gerichts-Gebäude, Partenzimmer
Nr. 2,
verkauft werden.
Zu dem Grundstück gehören 29 Hek-
tar 16 Ar 70 Quadratmeter der Grund-
steuer unterliegende Ländereien und
ist dasselbe bei der Grundsteuer nach
einem Heinertrage von 313⁹⁹/₁₀₀ Thlr.
bei der Gebäudesteuer nach einem
Nutzungsbeitrag von 144 Thlr. ver-
anlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buchblattes, die besonders gestellten
Kaufbedingungen, etwaige Abhängig-
keiten und andere das Grundstück be-
treffende Nachweisungen können in
unserem Bureau III b. während der
Amtsstunden eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigentum
oder anderweite, zur Wirksamkeit ge-
gen Dritte der Eintragung in das
Grundbuch bedürftig, aber nicht ein-
getragene Realrechte geltend zu machen
haben, werden hiermit aufgefordert,
dieselben zur Vermeidung der Prä-
clusion spätestens im Versteigerungster-
mine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des
Zuschlages wird
am 5. Mai 1874, Vormittags
11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude,
Ritterplatz Nr. 15, Partenzim-
mer Nr. 2,
von dem Subhastations-Richter ver-
fähet werden. [496]
Breslau, den 2. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Dr. v. Hagenow.

Bekanntmachung. [750]
Die nothwendige Subhastation des
im Grundbuche von Straußenei unter
Nr. 56 eingetragenen Grundstückes ist
aufgehoben und fällt der Versteige-
rungstermin vom 12. Mai 1874, sowie
der Verkündigungstermin vom 15. Mai
1874 fort.
Levin, den 16. März 1874.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Dr. v. Hagenow.

Bekanntmachung. [746]
In unser Firmen-Register ist sub-
lauende Nr. 348 die Firma
Carl Francisci
zu Schweidnitz und als deren Inha-
ber der Fabrikbesitzer **Carl Francisci**
aus Schweidnitz heute eingetragen
worden.
Schweidnitz, den 18. März 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [745]
In unser Firmen-Register ist die
unter Nr. 65 eingetragene Firma
C. G. Hauke auf Antrag vom 13.
d. Mts. gelöst.
Militzsch, den 14. März 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Der Posten eines
Stadtwachtmeisters und
Polizei-Sergeanten**
hiesiger Stadt, mit welchem außer freier
Wohnung, Holz und Licht ein fürirtes
Gehalt von jährlich 150 Thalern ver-
bunden ist, soll von uns anderweit be-
setzt werden. Qualifizierte civilverfor-
gungsberechtigte Militär- u. Personen
können unter Einreichung ihrer Zeug-
nisse sich binnen 14 Tagen bei uns
melden. [748]
Militzsch, den 18. März 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
An der hiesigen Realschule erster
Ordnung hierelbst soll zum 1. Octo-
ber 1874 die mit einem Gehalt von
850 Thlrn. dotirte fünfte ordentliche
Lehrerstelle besetzt werden.
Bewerber um diese Stelle, welche
die facultas docendi im Lateinischen
durch alle Klassen eines Gymnasii nach-
weisen müssen, wolle ihre Zeugnisse,
sowie eine kurze Lebensbeschreibung
bis zum 1. April d. J. einreichen.
Görlitz,
den 11. März 1874.
Der Magistrat. [4149]

Bekanntmachung.
Bei der hiesigen katholischen Ele-
mentarschule ist der **Schuldienverpöf-
ter** zu besetzen. Das jährliche Einkommen
beträgt 144 Thlr. neben freier Woh-
nung und Feuerung.
Civilverorgungsberechtigte werden
aufgefordert, ihre Meldungen unter
Beifügung der Zeugnisse bis zum ersten
April d. J. an uns einzureichen.
Rattowitz, den 16. März 1874.
Der Magistrat. [749]
Krojer.

**Für Tanzlokale
Dreh-Pianos**
mit 20 Stücken, in der
Perm. Inst.-Ausst.,
Zwingerplatz 2, parterre.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Deutscherische Zoll- und Post-
Declarationen.
Zucker-Ausfuhr-Declarationen.
Eisenbahn-u. Fuhrmannsfracht-
briefe.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher,
Vorladungen und Akteste.
Mietts-Contracte und Verträge.
Miettsquittungsbücher.
Postpaket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Tauf-, Trau- und Begräbnis-
Bücher.
Nachlaß-Inventarien.
Vormundschafts-Berichte.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister
und Gefellen.

Offene Lehrerstelle.
An der katholischen Elemen-
tarischeule zu Ignasdorf soll die
Stelle eines dritten Lehrers bald-
digst besetzt werden. Dieselbe ist
bei freier Wohnung und Heizungs-
entschädigung mit 250 Thlr. dotirt.
Meldungen und Zeugnisse qua-
lifizierter Personen sind der unter-
zeichneten Verwaltung einzureichen.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Hohenloeschütte, d. 16. März 1874.
Fürstliche Berg- u. Sütten-
Verwaltung. [1270]

Auction.
Montag den 23. März c., Vor-
mittags von 10¹/₂ Uhr ab, werde ich
in meinem Auctionssaale, **Dhlauer-
straße 58 Hinterhaus, Goldne Kanne**,
1. Etage, [4176]
1) 1 elegante gefirnigte Ausb.-
Garnitur in feinstem porceau
Seidenplüsch, 1 großes Buffet
mit Marmor, 1 Rollbureau, zwei
geschweifte Verticoms, 1 Tru-
meau, 1 großen Teppich, 1 Auf-
baum-Pianino,
2) 1 überpolsterte Garnitur, best.
in Sopha und 6 Fauteuils in
Goldbl., 2 gleiche Bronce-Spiegel,
3) 3 Mahagoni-Garnituren in
braunem Plüsch und grünen guten
Kipsbezügeln, 3 große 2thür. und
3 1thür. Mah.-Schränke, 2 dunkle
neue Bettstellen, verschied. Stühle,
4) 2 Kirsch.-Schränke, 1 Chiffoniere,
6 Kirsch.-Stühle, 1 helles Sopha,
Spiegel, Delgemälde u.
meistbietend gegen sofortige Baarzah-
lung versteigern.
Der Königl. Auctions-Commissar:
G. Hausfelder.
NB. Sämmtliche Garnituren sind in
vorzüglicher Polsterung und wird
eine geringere Polsterung im
Termine bekannt gemacht.

**Zucht-Vieh-
Auction.**
Am 7. April d. J., Früh 11 Uhr,
sollen auf dem Dom. **Klein-Jaeno-
witz**, Kreis **Kriegwitz**, meistbietend ver-
kauft werden: [3209]
3 1¹/₂ jährige Holländer Voll-
blut-Bullen,
20 hochtragende junge Sauen,
20 junge Sauen,
3 junge Eber,
sämmlich Vollblut-Thiere der engl.
großen Lancashire- u. Suffolk-Race.
(H. 2586)
Klemm.

Feinster harter Zucker,
a Pfd. 5 Sgr. [4146]
Feinst weißer Farin, a Pfd. 4 Sgr. 8 Pf.
Drd. weißer Farin, a Pfd. 4 Sgr. 4 Pf.
Hellgelber Farin, a Pfd. 4 Sgr.
gebrannt,
Bruch-Coffee, a Pfd. 9 Sgr.
Bruch-Coffee, roh, a Pfd. 5¹/₂ Sgr.
Dampf-Röst-Coffee,
a Pfd. 16, 17¹/₂, u. 19 Sgr.
a Pfd.
Teigen-Coffee, 8 und 10 Sgr.
Coffee-Schrot, a Pfd. 4 Sgr.
Getreide-Coffee, a Pfd. 2¹/₂ Sgr.
Große Rosinen, a Pfd. 5 Sgr.
Mandeln, Citronat u. Citronenöl.
Gebirgs-Butter, a Pfd.
Bestes Schweinefett, a Pfd. 6¹/₂ Sgr.
Bester Speck, a Pfd. 7 Sgr.
Feine Stearin- u. Paraffin-Kerzen,
a Pack 6 Sgr., bei 5 Pack a 5¹/₂ Sgr.
Naturall-Kerzen a Pack 5 Sgr.
Wiener Apollo-Kerzen,
das schwere Wienerpfund 10 Sgr.
2 Sgr. 8 Pf.
der Liter bestes Salon-Petroleum.
1 Sgr. das Pfund beste Soda.
8 Pfd. für 1 Thlr.
gute Waschseife.
Glycerin-Abfallseife a Pfd. 6 Sgr.
Coaksseife a Pfd. 4 Sgr.
Stärke, a Pfd. 3 u. 3¹/₂ Sgr.
Schwedische Zündhölzer,
a Mille (10 Schachteln) 1¹/₂ Sgr.,
bei 25 Mille a 1¹/₂ Sgr., 100 Mille
4¹/₂ Sgr.
Beste blaue Zündhölzer, jedes einzelne
fängt, a Mille 1 Sgr., bei 5 Mille
a 1¹/₂ Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr.
Nr. 22.

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronze-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,
empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, ver-
silberter, broncierter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden
dasselbst alte Bronze-Gegenstände wieder wie neu hergestellt,
alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in
dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Christmann'sche Milchpommade.
Diese wissenschaftlich geprüfte, demisch und medizinisch als vor-
züglich anerkannte Pommade stärkt die Kopfnerven, verhindert nach
regelmäßigem Gebrauch das Ausfallen der Haare bestimmt, und be-
fordert oft da, wo Jahre lange ärztliche Hilfe nutzlos blieb, einen
neuen und kräftigen Haarwuchs. [4046]
Für 5 und 15 Sgr. pro Büchse zu beziehen
in Breslau bei Herrn **Eduard Groß**, am Neumarkt.
" " " " **Carl Franz Gerlich**, Nikolaistr. 33.
" " " " **E. G. Schwarz**, Dhlauerstr. 21.

Amerikanischer Riesenhafer.
Derselbe erreicht eine Höhe von **5 bis 7 Fuss** und hat in
den Jahren 1871, 1872 und 1873 bis **60 fachen** Ertrag der
Aussaat ergeben. [1183]
Preis per **100 Pfund acht Thaler** franco Ratibor zu
beziehen durch
Heinrich Friedländer & Co., Ratibor.

Universal-Breitfäde-Maschinen
empfehlen [3483]
Gebr. Prankel in Groß-Strehlitz.

Erbbegräbnisse, Gräfte
werden nach geschmackvollen Zeichnungen auf's Sauberste angefertigt,
Grab-Denkmal
in Marmor, Sandstein und Granit in größter Auswahl auf Lager.
Breslau. [4010]
A. Schneider,
Sandkirche Nr. 2.

Kohlen-Separationen, Kohlen-Waschen,
liefern wir sowohl in vollständigen Einrichtungen, wie auch einzelne
Apparate dazu, z. B. Beherwerthe, Separationsstrommeln, Lefstische,
Quetschwalzen, Seckmaschinen u., ferner Coaks-Ausdrückmaschinen und Ein-
richtungen für Coaksbrennereien als Specialität nach neuesten Con-
structionen und in kurzer Zeit [2280]
Cölnische Maschinen-Fabrik in Ehrenfeld.
Carl Beissel & Co.

Für Landwirthe.
Außer meinen bekannten
Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse
offerire die von Süddeutschland aus als vorzüglich empfohlenen
Räucher-Watronen
zur giftfreien Vertilgung der Feldmäuse.
Gegen Franco-Einendung des Betrages überende Probestücken à 1 Thlr.
franco und umgehend nebst Gebrauchsanweisung. [3992]
Bohrau, Kreis Strehlitz.
Wilh. Tschuschner, Apotheker.

Nordisches u. Böhmisches Geflügel, Poularden, Carviol, Spargel, Artischocken, Salaten
empfehlen [4193]
Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.
Lager aller
Delicatessen.

Unter Garantie des Erfolges Schwabenpulver,
Schwaben sicher tödtend, allen an-
deren Hausstieren ungeschädlich, in
Büchsen à 7¹/₂ Sgr., 15 Sgr. und
1 Thlr. [2945]
S. G. Schwartz,
Dhlauerstraße 21.
Dem **Sczapanowits** bei Dppeln
offerirt zum Verkauf einen 2jährigen
dunkelfilbergrauen [1298]
Holländer Bullen.

Den Haus- und Gutsbesitzern em-
pfehle ich meine freischertige dauerhafte
Delfarbe,
das Pfd. von 5 Sgr. an. [3800]
J. W. Trautmann,
Alte Taschenstraße 29.

Korkholz-Lager
Ferd. Kugelmann,
(H. 01331) **Hamburg,** [4157]
affortirt in allen gangbaren Sorten.
Preise à **Hamburg und Lissabon.**

Weizenstroh
mit der Maschine gebroschen, hat einige
hundert Schock abzugeben und erwartet
Gebote
Dominium Brandschütz
bei Bahnhof Bresla, Kreis Neumarkt.

Eine Centesimalwaage,
120 bis 150 Ctr. tragkraftfähig, ist
wegen Mangel an Raum billig zu
verkaufen. [4099]
Bunzlau.
M. Prädelt, Schlossermeister.

Zwei Jüder,
braune Stuten, ohne
Abz., 5jährig, 5' 1" hoch,
gut eingefahren, fehlerfrei, stehen auf
dem **Dom. Gr.-Kalinow**
bei Bahnh. Sogolin zum Verkauf.
[1262]
Reiffe, Königl. 6.
Barth, Privat-Stallmeister.

Ein hochelegantes Reitpferd,
Goldfuchsstute ohne Abzeichen, trup-
pentätig, knapp 7 Jahre alt, 4 Zoll
hoch, kräftig gebaut, steht preis-
würdig zum Verkauf. [1262]
Reiffe, Königl. 6.
Barth, Privat-Stallmeister.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Anzahl von gemischten Producten seinen altherwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituöses Getränk wirkt stärker und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen „Breslauer Korn“ allgemein bekannte Branntwein wird seit 50 Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggenfabrikat und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 6 Sgr., den abgelagerten 8 und 12 Sgr. [2188]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren Gebr. Knaus, Hoflieferanten, Dhlauerstraße 76 und 77 in Breslau, Schönfelder & Co., Carlplatz 3, S. Gubisch, Neue Schweidnitzerstr. 18, Geschw. Nowotny, Hintermarkt 7, Gustav Sedl, Bohrauerstraße 18, C. E. Sonnenberg, Tauenzienstr. 63, Wilhelm Dlugos, Königsplatz 2, Wirtschaftlicher Verein, Alte-Taschenstr. 6, Robert Hoyer, Breitestr. 40, F. A. Dietrich, Neuschtr. 55 (Pfaunede), Johann Pochowitz in Constadt die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Für die Glasflasche wird **H. Böhm,** Mühlgasse 9, Sanddorf, 1 Sgr. berechnet.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein Commis, tüchtiger Verkäufer, wird in meinem Modewaaren- und Confections-Geschäft sofort oder per 1. April bei gutem Gehalt engagiert. [2763]

R. Glücksmann, Nicolaistr. 12.

Ein junger Mann, 6 Jahr im Galanterie- und Kurzwaarengeschäft thätig und mit der Branche vollständig betraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung per 1. April a. c. Gest. Offerten erbeten unter poste restante Ratibor sub L. G. 100.

Ein junger Mann, mit der Specerei, Roh-Zucker- und Buchführung betraut, gegenwärtig noch activ, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per 1. April Stellung auf Comptoir oder Lager. [2767]

Gest. Offerten erbitte B. B. 100 poste restante Breslau.

Für eine hiesige Stabeisen-Handlung wird ein tüchtiger **junger Mann** zu engagiren gesucht, welcher im Verkehr mit der Kundschaft und in der Correspondenz Routine besitzt. Bewerbungsschreiben sub D. 6834 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin W. [4117]

Eine tüchtige Directrice

für ein feineres Puggeschäft in Stettin findet angenehme Stellung bei gutem Gehalt und freier Station durch **Heilborn & Schleyer.** [4152]

Modes.

Eine tüchtige Directrice wird für eine bedeutende Stadt Schlesiens unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Offerten nimmt entgegen Herr **A. J. Mugdan.** [4183]

Für Delfabriken und Delraffinerien!

Ein intelligenter Kaufmann gesehenen Alters, welcher den Einlauf sämtlicher in- und ausländischer Delfrüchte genau kennt, ebenso mit der Fabrication und dem Raffiniren von Delproducten vollkommen vertraut ist, sucht per Juli oder August d. J., eventuell auch früher, einen dauernden Posten als Director einer größeren Delmühle. Beste Referenzen zur Seite. Fr. Offerten sub F. 2219 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse Köln, Marzellenstraße Nr. 10. [4183]

Correspondent

militärfrei, von mittlerem Alter, mit der kaufmännischen Buchführung vertraut, wird für ein **Exporthaus** an nördlichen Böhmen gesucht. Derselbe soll außer der deutschen auch der englischen, französischen und italienischen Sprache in Schrift und Styl mächtig sein und diese Befähigung nachweisen. Gene, die auch spanisch schreiben, werden bevorzugt. [4189]

Offerten unter U. R. 1442 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Wien.

Gesucht wird für ein Leipziger Züll-Engros-Geschäft ein Lager-Commis, welcher womöglich mit der Branche vertraut ist.

Offerten unter H. 31350 an die Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler in Leipzig. [4158]

Ein Commis,

füchtiger Verkäufer, wird in meinem Modewaaren- und Confections-Geschäft sofort oder per 1. April bei gutem Gehalt engagiert. [2763]

R. Glücksmann, Nicolaistr. 12.

Ein junger Mann,

6 Jahr im Galanterie- und Kurzwaarengeschäft thätig und mit der Branche vollständig betraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung per 1. April a. c. Gest. Offerten erbeten unter poste restante Ratibor sub L. G. 100.

Ein junger Mann,

mit der Specerei, Roh-Zucker- und Buchführung betraut, gegenwärtig noch activ, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per 1. April Stellung auf Comptoir oder Lager. [2767]

Gest. Offerten erbitte B. B. 100 poste restante Breslau.

Ein junger Mann,

seit 4 Jahren in einem Modewaarengeschäft thätig, bestens empfohlen, sucht behufs weiterer Ausbildung entsprechende Stellung in einem größeren Modewaaren- oder Manufaktur-gros-Geschäft. Außerem empfehlend, Ansprüche bescheiden. Offerten sub chiffré Y 4799 befördert die Annoncen-Exp. von Rudolf Mosse, Breslau. [4082]

Ein junger Mann,

der bereits auf dem Comptoir einer Annoncen-Expedition thätig gewesen, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter Chiffré S. S. 14 Breslau poste restante erbeten. [2768]

Ein junger Mann,

thätig, tüchtiger Verkäufer, der Buchführung firm, welcher fünf Jahre in einem größeren Colonial-Waaren-Geschäft conditionirt hat, sucht, gestützt auf die beste Empfehlung v. i. Principal, per 15. April Stellung im Verkauf, Lager oder Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik. Anspruch bescheiden. Gest. Offerten werden poste restante P. P. 111 Cosel erbeten. [2756]

Ein Schmiedewerkmeister,

der auch die Herstellung der Pufferhüllen und Pufferstangen, sowie das Schweißen von Hohlstangen und Domen für Dampfessel gründlich versteht, wird für eine große Dampfessel-Fabrik in Oberschlesien gesucht. [1294]

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche werden an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffré F. W. L. 71 erbeten.

Braunkohlen-Schürfer.

Ein Bergmann, Schlesier, welcher durch 6 Jahre Braunkohlen-schürfungen geleitet hat und praktischer Bohrmeister in jedem Gebirge ist, sucht Stellung vom 1. Mai.

Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit Herr **Kofer,** Gutsbesitzer in Seiersberg, Poststraßgang bei Graß. [2554]

Ein in der Knochenmehl-, Spodium- u. Superphosphat-Fabrikation erfahrener Werkführer findet gute Stellung

in einer in der Stadt neu zu errichtenden Fabrik. [4184]

Offerten sub Chiffré V. 4771 befördert d. Annonc.-Exp. v. Rudolf Mosse, Breslau. [4148]

Einem Modelleur

für Bauornamente sucht sofort die **Bronnwaaren-Fabrik von Bienwald & Rother** in Liegnitz.

Für meine lithogr. Anstalt suche ich **Einem tüchtigen soliden Oberdrucker** und zwei geübte Steindrucker. Antritt sofort. Deuthen in Oberschlesien. **M. Immerwahr.** [4173]

Ein tüchtiger Conditorgehülfe,

der selbstständig arbeitet, kann sofort antreten in der Conditorei des **C. Ehrenhaus** in Deuthen OS.

25 Thlr. Belohnung werden demjenigen zugesichert, der einem cautionssähigen, der einfachen Buchführung mächtigen Mann eine Stellung als **Berwalter, Fabrik-aufsicher** etc. nachweist. [4153]

Gest. Offerten sub H. 2829 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten.

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines kleineren Gutes wird ein unverh. Beamter

gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter T. F. Nr. 36 poste restante Bunzlau. [1273]

Ein junger Mann aus guter Familie, mit allen Zweigen der Landwirtschaft vertraut, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, der auch bereits selbstständig ein Gut bewirthschaftet, sucht als Deconomie-Beamter eine Stelle.

Offerten sub R. W. 55 in der Exp. der Breslauer Zeitung. [2706]

Eine kräftige, gesunde Land-Amme

ist zum sofortigen Antritt zu erfragen bei Frau Hebamme **Dampel,** Ring 49. [4175]

Für mein Manufactur, Leinens- u. Baumwollens-Waaren en gros Geschäft

suche ich zum baldigen Antritt noch **einen Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen bei monatlicher Vergütung. [1297]

S. Frankenstein jun. in Landeshut in Schleien am Ringe.

Für mein Tabak- und Cigarren-geschäft

suche ich bei vollständig freier Station einen **Lehrling.** [4155] **Jacob Guttmann, Reife.**

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft

suche einen **Lehrling.** **David Badt,** [4164] Sorau, N.-Laußh.

Ein junger Mann, der längere Zeit in einem größeren kaufmännischen Comptoir thätig war und der engl. und franzö. Sprache mächtig, sucht baldigst Stellung als Volontair, am liebsten in der Tuch-Branche.

Gest. Offerten sub T. R. 69 befördert die Exp. der Breslauer Ztg. [4156] (H 2827)

E. Meitzer's Buchhandlung (G. Koerrn) in Waldenburg

sucht zum 1. April einen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann als **Lehrling.** [4156] (H 2827)

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Modewaaren-, Band- und Polamentier-Geschäft suche ich bei freier Station einen Lehrling. [2765] **Joseph Glaser** in Dhlau.

Für eine Kleinkinder-Bewahranstalt

wird ein passendes Local, bestehend in einer geräumigen Schulstube, einer Stube für die Lehrerin und Spielplatz im Freien bis zum 1. April c. gesucht, möglichst in der Gegend der Gräbnerstr., Siebenhufenstr. oder äußeren Nicolai-Sträßgraben, innerhalb der Stadt, Antonienstraße, Grauenstr., Burgfeld auch Nicolai- und Neuschtr. [4186]

Offerten sind unter H. 2832 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler Ring 29 zu richten.

Neue Oderstraße 8a.

ist eine Parterre-Wohnung per 1. April zu vermieten. [2772]

Die 1. oder 2. Etage

Agnesstraße 10 ist per Oftern zu vermieten. Näheres daselbst. [2773]

Für Destillateure und Weinhändler.

Meinen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen und fast überall vertretenen Farbestoff zur Färbung von Fruchtsaftliquoren und Weinen, seiner Intensität wegen (1 zu 70) das billigste Surrogat für Kirsch- und Heidelbeerfarbstoffe nochmals empfehlend, mache ich gleichzeitig die Mittheilung, daß es mir gelungen ist, einen **Extract** herzustellen, der Kirschfarbstoff sowohl in Bezug auf Farbe als auch auf Geschmack vollkommen ersetzt, und offerire solchen pr. Liter mit 25 Sgr., wovon ein Quantum von 30 Ltr. Kirschliqueur hergestellt werden kann.

Dieser **Extract** ist ebenso wie mein Farbestoff frei von schädlichen Ingredienzien. Probeversuche, jedoch nicht unter 1 Liter, werden unter Nachnahme umgehend effectuirt. [4177]

Oscar Efrem, Waldenburg i. Schlef.

Haupt & Lange, Dinasstein-Fabrik, Brieg, Reg.-Bezirk Breslau,

(Wien. Verdienst-Medaille), empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen feuerfesten Steine für Hochöfen, Schweiß-, Puddel-, Cupolöfen und Feuerungen jeder Art. Dieselben sind hydraulisch gepreßt, bei höchster Weisgluth im Gasofen gebrannt und ohne jede Schwindung. (H 2828)

Marke O; Schweißofenformat und Formsteine jeder Größe. Marke bestbest: extra feuerfest, besser als Garnier- und englische Dinassteine, nur für Gasöfen, Hochöfengefelle, Feuerbrücken, Fische etc., Schweißofenformat und Façonsteine jeder Größe. [4154]

Die Bauerwitzer Portland-Cement-Fabrik

empfiehlt ihren in jeder Beziehung vorzüglichen Cement zu zeitgemäß billigen Preisen und ist zu Probe-Sendungen jederzeit gern bereit. [1222]

Briefe sind zu adressiren an die **Bauerwitzer Portland-Cement-Fabrik (Bruck, Goldberger, Teichmann) in Leobschütz.**

Breslauer Börse vom 19. März 1874.

Inländische Fonds.			Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Industrie- und diverse Actien.		
Präc. cons. Anl.	Anl. Cours.	Nichtamt. C.	Freiburger....	Anl. Cours.	Nichtamt. C.	Bresl. Act.-Ges.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
do. Anleihe..	4 1/2 103 1/2 B.	—	do. do.	4 1/2 100 1/2 B.	—	do. do. Prior.	6 — —	—
do. Anleihe..	4 99 B.	—	do. Lit. G.	2 1/2 85 1/2 B.	—	do. A.-Brauer.	5 — —	—
St.-Schuldsch.	3 1/2 92 1/2 B.	—	do. Lit. C. u. D.	4 92 1/2 B.	—	(Wiener)	5 — —	—
do. Präm.-Anl.	3 1/2 122 B.	—	do. do. 1873.	5 — —	—	do. Börsenact.	4 — —	—
Bros. Stdt.-Obl.	4 1/2 100 1/2 bz	—	do. Lit. F....	4 1/2 — —	—	do. Malzactien	4 — —	—
Schl. Ffdbr. atl.	3 1/2 83 1/2 bz	—	do. Lit. G....	4 1/2 100 1/2 B.	—	do. Spritactien	4 — —	—
do. do.	4 94 1/2 bz	—	do. Lit. H....	4 1/2 101 1/2 B.	—	do. Wagenb.G.	4 — —	50 B.
do. Lit. A....	3 1/2 — —	—	do. 1869....	5 103 bz	—	Donnersmühle	4 — —	54 G.
do. do.	4 94 1/2 B.	—	do. do. St. Act.	4 1/2 — —	—	Laurahütte... 4	162 G.	pa 162 1/2 al 1 1/2 a2
do. do.	4 101 bz	—	do. eh. St. Act.	4 1/2 — —	—	do. junge	4 — —	146 B.
do. Lit. B....	4 — —	—	Cresel-Oderbrg.	4 — —	—	Moritzhütte... 4	55 G.	—
do. Lit. C....	4 I. 94 1/2 GN 93 1/2	—	do. eh. St. Act.	5 103 1/2 G.	—	Obe. Eisb.-Bed.	4 — —	69 B.
do. do.	4 1/2 — —	—	do. eh. St. Act.	5 103 1/2 B.	—	Oppeln Cement	4 60 1/2 B.	—
do. do.	4 1/2 — —	—	R.-Oder-Ufer	5 — —	—	Schl. Eisengies.	4 — —	40 B.
do. (Rustical)	4 I. 93 1/2 a4 bz II.	—	Ausländische Eisenbahn-Actien.			do. Feuervers.	4 — —	61 G.
do. do.	4 100 1/2 G.	—	Carl-Ludw.-B.	5 — —	104 1/2 G.	do. Immo. I.	4 — —	62 1/2 G.
Poz.-Ord.-Pfdbr.	4 93 1/2 a 1/2 bz	—	Lombarden...	4 87 1/2 G.	pa. 87 1/2 a 1/2 bz	do. do. II.	4 — —	—
Rentenb. Schl.	4 97 B.	—	Oest. Franz. Stb.	4 192 G.	—	do. Kohlenwk.	4 — —	—
do. Posener	4 — —	—	Ramänenst.-A.	4 42 1/2 B.	—	do. Lebensvers.	— — —	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4 — —	—	do. St.-Prior.	8 — —	—	do. Leinenind.	4 98 1/2 B.	—
Schl. Bod.-Ord.	4 1/2 92 1/2 bz B.	—	Warsch.-Wien.	4 — —	—	do. Tuchfabrik	4 — —	20 B.
do. do.	5 99 1/2 bz B.	—	Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			do. Zinkh.-Act.	5 — —	89 G.
Ausländische Fonds.			Kasch.-Oderbg.	5 — —	—	do. do. St.-Pr.	4 1/2 — —	91 G.
Amerik. (1882)	6 — —	97 1/2 B.	do. Stammact.	4 — —	—	Sil.(V.ch.Fabr.)	4 — —	78 B.
do. (1885)	5 — —	102 1/2 G.	Krakau-O.SOb.	4 — —	—	Ver. Oelfabrik.	4 — —	50 B.
Französ. Rente	5 — —	—	do. Prior.-Obl.	4 — —	—	Vorwärtshütte.	4 — —	—
Italien. do.	5 — —	61 1/2 B.	Mähr.-Schles.	4 — —	—	Fremde Valuten.		
Oest.Pap.-Rent.	4 1/2 — —	62 1/2 B.	Central-Prior.	5 — —	—	Ducaten.....	— — —	—
do. Silb.-Rent.	4 1/2 66 1/2 bz B.	—	Bresl. Börsen.			20 Fr. Stücke	— — —	—
do. Loose 1860	5 — —	95 1/2 B.	Maklerbank	4 — —	95 B.	Oest. Währung.	90 1/2 a 1/2 bz B.	—
do. do. 1864	— — —	90 1/2 B.	do. Cassenver.	4 — —	97 G.	öst. Silbergul.	95 1/2 bz	—
Poln. Ligu.-Pfd.	4 67 1/2 B.	—	do. Disccontob.	4 77 1/2 a 1/4 bz G.	—	do. 1/2 Gulden.	94 1/2 a 1/2 bz	—
do. Pfandbr.	4 — —	80 1/2 B.	do. Handels-u.	— — —	—	fremd. Banknot	— — —	—
do. do.	5 — —	79 1/2 B.	Entrep.-G.	4 — —	69 G.	einlösb. Leipzig	— — —	—
Russ.-Bod.-Ord.	5 — —	86 1/2 G.	do. Maklerbk.	4 — —	77 G.	Russ. Bankbill.	93 1/2 bz	—
Warsch.-Wien	5 — —	—	do. Makl.-V.-B.	4 — —	91 1/2 G.	Wechsel-Course vom 18. März.		
Türk. Anl. 1865	5 — —	40 1/2 G.	do. Prv.-W.-B.	4 — —	69 1/2 B.	Amsterd. 250 fl.	3 1/2 k.S. 142 1/2 B.	—
Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stämm-Prioritätsactien.			do. Wechs.-B.	4 70 1/2 a 1/4 bz	—	do. do.	3 1/2 2M. 141 1/2 B.	—
Br. Schw.-Frb.	4 101 1/2 bz	—	D.Unionb....	4 — —	—	Belg. Plätze..	4 k.S. — —	—
do. neue	5 96 1/2 bz	—	Ost. Bank....	4 — —	—	do. do.	4 2M. — —	—
Oberschl. ACD	3 1/2 159 1/2 etz B.	—	do. Prod.-Bk.	4 — —	—	London ll.Strl.	3 1/2 k.S. 6.23 1/2 G.	—
do. B.	3 1/2 — —	—	Pos.-Pr. Wechs.	4 — —	—	do. do.	3 1/2 8M. 6.21 1/2 bz G.	—
do. D.n.Em.	— 151 B.	—	Prov.-Maklerb.	4 — —	—	Paris 300 Frs.	4 1/2 k.S. 80 1/2 B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4 121 B.	—	Schls. Bankver.	4 113 1/2 G.	—	Warsch 100S. R.	4 8T. 93 1/2 G.	—
do. St.-Prior.	5 120 1/2 bz	—	do. Bodenerd.	4 80 bz G.	—	Wien 150 fl..	5 k.S. 90 bz	—
Br.-Wsch. do.	5 — —	—	do. Centralbk.	4 — —	—	do. do.	5 2M. 89 G.	—
Breslauer Börsen.			do. Vereinsbk.	4 — —	—	Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.		
Maklerbank			Oesterr. Credit	4 135 1/2 G.	—	Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 22 1/2 B. 2 1/4 G.		
do. Cassenver.						dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. E.		
do. Disccontob.						dito dito 20 „ 11 „ — „ G.		
do. Handels-u.								
do. Entrep.-G.								
do. Maklerbk.								
do. Makl.-V.-B.								
do. Prv.-W.-B.								
do. Wechs.-B.								
D.Unionb....								
Ost. Bank....								
do. Prod.-Bk.								
Pos.-Pr. Wechs.								
Prov.-Maklerb.								
Schls. Bankver.								
do. Bodenerd.								
do. Centralbk.								
do. Vereinsbk.								
Oesterr. Credit								

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine	mittle	ordinaire.
Weizen weisser.....	9 2 6	8 20	8 2 6
do. gelber.....	8 22 6	8 15	8 — —
Roggen.....	7 5	6 22 6	6 7 6
Gerste.....	7 7 6	6 27 6	6 12 6
Hafer.....	6 6	6 2	5 27 —
Erbsen.....	6 12 6	6 2 6	5 22 9

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 1			
-------	--	--	--